neu land

kollektiv stadtsucht

berührte Natur

Masterplan Erikasee und Kortitzmühler See

sowie die Anbindung an den Geierswalder See im Kontext der zukünftigen Entwicklung des Lausitzer Seenlandes

Auftraggeber: Zweckverband Lausitzer Seenland Sachsen
Friedrichsstraße 12
02977 Hoyerswerda

Auftragnehmer: Bietergemeinschaft

kollektiv stadtsucht
Lucas Opitz & Joachim Faßmann GbR
Parzellenstraße 2
03046 Cottbus

büro neuland
Landschafts- und Freiraumplanung | Regionalmanagement
Lindenberger Straße 46 b
02736 Oppach

Bearbeitung: Lucas Opitz M.Sc.
Joachim Faßmann M.Sc.
Dipl.-Ing. Ulrike Neumann

Sebastian-Alexander Grünwald M.Sc.
Ursula Nill M.A.
Tetiana Kozhukharenko B.Sc.
Lukas Breuning B.Sc. cand.

Arbeitsstand: 21.08.2020

Projektförderung:

Bei diesem Masterplan handelt es sich um ein vom Sächsischen Staatsministerium des Innern gefördertes Projekt nach der Richtlinie FR-Regio, welches mit Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushaltes mitfinanziert wird.

Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung verzichtet. Im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes sind diese Bezeichnungen als nicht geschlechtsspezifisch zu betrachten.

Gliederung Masterplan Erikasee und Kortitzmühler See

1. Einleitung 5

1.1 Aufgaben- und Zielstellung 5

1.2 Vorgehensweise 6

2. Grundlagen und Standortbetrachtung 8

2.1 Demografische Rahmenbedingungen 8

2.2 Orts- und Stadtentwicklung 11

2.3 Tourismus und Naherholung 19

2.4 Natur und Landschaft 24

2.5 Bergbausanierung 27

2.6 Altlasten 32

2.7 Wasserwirtschaft und Hydrologie 35

2.8 Zwischenfazit 39

3. Definition von Entwicklungsflächen und -möglichkeiten ... 42

3.1 Naherholung und naturverträglicher, sanfter Tourismus 43

3.2 Nutzung des Gewässers 45

3.3 Naturbeobachtung und Umweltbildung 48

3.4 Wege und Verbindungen 51

3.5 Digitalisierung - Landschaft im Wandel 54

3.6 Ländliche Erholung 57

3.7 Bestandsorientierte Entwicklung 60

3.8 Arbeitsgruppe Erikasee 66

4. Handlungsempfehlungen & Einzelmaßnahmen 69

4.1 Gestaltungsentwurf 69

4.2 Betreiberkonzepte und Kostenplanung 72

4.3 Maßnahmen- und Umsetzungsplan 74

5. Fazit und Ausblick **76**

6. Quellenverzeichnis **79**

7. Anhänge **85**

1. Wohnen am Wasser
2. Gesprächsnotiz Auftaktbesprechung (06.08.2019)
3. Protokoll Abstimmungsgespräch LMBV (11.09.2019)
4. Protokoll Abstimmungsgespräch TV LS (09.10.2019)
5. Protokoll Abstimmungsgespräch RPV OL-NS (10.10.2019)
6. Protokoll Abstimmungsgespräch LDS (17.10.2019)
7. Protokoll Abstimmungsgespräch OBA (21.10.2019)
8. Protokoll Abstimmungsgespräch uNB, NSGP (11.11.2019)
9. Protokoll Abstimmungsgespräch Altlasten (15.11.2019)
10. Zusammenfassung Bürgerworkshop (28.11.2019)
11. Protokoll Abstimmungsgespräch LMBV (Hydrologie) (11.12.2019)
12. Protokoll Abstimmungsgespräch LGS 2030 (11.12.2019)
13. Protokoll Abstimmungsgespräch IBS (20.12.2019)

1. Einleitung

Das Lausitzer Seenland ist eine junge und dynamische Region, welche einem kontinuierlichen Weiterentwicklungs- und Veränderungsprozess ausgesetzt ist. In den Bergbaufolgelandschaften der Lausitz findet nach wie vor ein enormer **Struktur- und Landschaftswandel** statt.

Im Fokus der zu behandelnden **Gebietskulisse** befinden sich der **Erikasee** und der **Kortitzmühler See**. Diese wird im räumlichen Zusammenhang mit dem Geierswalder See sowie der Stadt Lauta und ihrem Ortsteil Laubusch betrachtet. Die Gebietskulisse erstreckt sich von den ufer- bzw. seenahen Bereichen des Erikasees im Westen bis zu den seenahen Bereichen des Kortitzmühler Sees im Osten. Im Norden werden der See und Ort Geierswalde und im Süden die (Kern-) Stadt Lauta sowie der Ortsteil Laubusch mit in die Betrachtungen einbezogen.

Abb.1: Bearbeitungsgebiet Masterplan Erikasee und Kortitzmühler See, o.M.
(Quelle: GeoBasis ED/BKG 2018)

1.1. Aufgaben- und Zielstellung

Die bergtechnische Sanierung des Erikasees und des Kortitzmühler Sees wird voraussichtlich ab 2025 fortgesetzt. Aus der Sanierung ergibt sich das Potential im Rahmen der raumordnerischen und regionalplanerischen Vorgaben und Verfahren, das Gebiet neu zu ordnen und zu entwickeln. Durch den Masterplan soll diese Entwicklung gesteuert werden, um **mittel- bis langfristig eine bedarfsgerechte Folgenutzung** zu ermöglichen. Zur Gewährleistung einer teilregionalen Betrachtungsweise werden die vorliegenden Planungen und Konzepte in die Erarbeitung einbezogen. Angebotsdoppelungen werden somit vermieden. Durch das Setzen von thematischen Schwerpunkten, die die verschiedenen Seen voneinander unterscheiden, werden die Voraussetzungen für eine nachhaltige und bedarfsgerechte Infrastruktur geschaffen.

Ergebnis des Masterplans sind **umsetzungsorientierte Handlungsempfehlungen**. Als informelle Planung dient er gleichermaßen als Grundlage für die Anpassung der geplanten Sanierungsmaßnahmen sowie für die künftige Bauleitplanung. Unter Berücksichtigung der Ziele und der Seenprofile des Regionalen Entwicklungskonzepts (REK) wird eine **geordnete und zielgerichtete Entwicklung** angestrebt. Dem Erikasee wurde im REK eine geringe touristische Bedeutung zugeordnet. Mit der Nähe zum Senftenberger und Geierswalder See entstehen jedoch Synergien, deren Potenziale herausgearbeitet werden. Auch die Schnittstellen mit den Gartenstädten Erika (Laubusch) und Lauta-Nord sowie dem historischen Siedlungskern Lauta Dorf - mit seiner sehenswerten Dorfkirche - sind gute Voraussetzungen für künftige Entwicklungsmöglichkeiten. Die bestehenden wirtschaftlichen, touristischen, kulturellen, landschaftlichen und infrastrukturellen Strukturen werden **im Kontext der Bergbausanierung** betrachtet, um die Voraussetzungen für eine geordnete Entwicklung zu schaffen.

*Abb.2: Die **Gartenstadt Lauta-Nord** macht einen gepflegten und grünen Eindruck. Die Häuser sind zu einem großen Teil saniert und bilden einen funktionierenden und **auffällig homogenen Stadtraum**. Freiraum in Form von Plätzen und Parks ist vorhanden und wird auch gepflegt.*

Der Masterplan dient dem **Ziel**, Ansätze einer **integrierten teilregionalen Entwicklungspolitik** zu eruieren. Im Fokus steht hierbei die Erhöhung des Folgenutzungsstandards im Bereich des Erikasees und Kortitzmühler Sees sowie der umliegenden Seen. Ziel ist die Durchführung eines Konzeptions- und Kommunikationsprozesses zur Erarbeitung eines Masterplanes für den Bereich Erikasee und Kortitzmühler See sowie die Anbindung an den Geierswalder See im Kontext der zukünftigen Entwicklung des Lausitzer Seenlandes.

1.2. Vorgehensweise

Der Erarbeitungsprozess wurde in vier **Leistungsbestandteile** (LB 1-4) unterteilt, die aufeinander aufbauen und einander bedingen. Die Grundlagen- und Standortbetrachtung (LB 1), welche im Zeitraum von Juli bis September 2019 stattfand, bildet die analytische Basis für den Masterplan. In diesem Sinne war sie Ausgangspunkt für die Definition von Entwicklungsflächen und -möglichkeiten (LB 2) bis Dezember 2019. Ihre Konkretisierung erfolgte schließlich bis Januar 2020 durch Handlungsempfehlungen und Einzelmaßnahmen (LB 3). Als Querschnittsaufgaben wurde der Erarbeitungsprozess durch weitere Leistungen (LB 4) ergänzt.

Ziel von LB 1 war es durch eine umfangreiche Sichtung und Auswertung der

formellen und informellen Planungen sowie Konzepte im Beobachtungsgebiet, auch der umliegenden Kommunen, **örtliche Standortpotenziale** zu ermitteln. Zur Bestimmung räumlicher Qualitäten wurden am 06.08.2019, 05.09.2019 und 20.12.2019 **Ortsbegehungen** durchgeführt. Eine Fotodokumentation bebildert fortlaufend den vorliegenden Endbericht. Um die Überlagerung der Fachplanungen einschätzen, bzw. bergbau-, altlasten-, naturschutz-, und wasserrechtliche Belange nachvollziehen zu können, fanden **Gespräche mit Trägern öffentlicher Belange** (TÖB) statt (s. Anhang). Es zeigte sich früh, dass sich der Fokus der Entwicklungsbemühungen in den kommenden Jahren weniger um den Kortitzmühler See sondern mehr auf den Erikasee gelegt werden sollte.

Vor dem Hintergrund einer modularen Gebietsentwicklung wurde es notwendig, das Thema Altlasten im Rahmen von LB 2 in den Fokus der Betrachtung zu rücken. Die Komplexität dieses Sachverhaltes hat sich als wesentlich höher herausgestellt, als zur Auftragserteilung vermutet. Zur Abklärung gab es am 15.11.2019 im Rathaus Lauta ein außerordentliches Gespräch (s. Anhang), welches wesentlich zur **Bestimmung von Entwicklungsflächen** und **-möglichkeiten** beitrug. Insgesamt fanden zehn Gespräche mit Trägern öffentlicher Belange und lokalen Akteuren statt.

LB 3 beinhaltet die **Zusammenfassung der Erkenntnisse** aus den Analysen und Gesprächen. Diese wurden für die Zwischenpräsentation aufbereitet, die im Rahmen der Verbandsversammlung des Zweckverbands Lausitzer Seenland Sachsen (ZV LSS) am 28.11.2019 im Kulturhaus Torno in Lauta stattfand. Um die Erkenntnisse zu evaluieren und durch Informationen und Ideen von ortsansässigen Experten und Anwohnern zu ergänzen, wurde im Anschluss ein **Bürgerworkshop** durchgeführt.

LB 4 war während des gesamten Projektzeitraumes als Kommunikationsbaustein zur Erarbeitung des interkommunalen Masterplans eng mit den übrigen Leistungsbestandsteilen verzahnt. Neben der Moderation des Gesamtprozesses, der Vorbereitung und Durchführung der o.g. Gespräche und Präsentationen beinhaltete dieser diverse inhaltliche und organisatorische Abstimmungstermine und -gespräche mit dem Auftraggeber und den TÖB. Am Ende des Erarbeitungsprozesses des Masterplans Erikasee und Kortitzmühler See stand die Anfertigung des vorliegenden Endberichts sowie die Vorbereitung und Durchführung der **Abschlusspräsentation** im Rahmen einer Verbandsversammlung des ZV LSS.

Abb.3: Ergebnisse des Bürgerworkshops am 28.11.2019 im Kulturhaus Torno

2. Grundlagen und Standortbetrachtung

2.1. Demografische Rahmenbedingungen

Sozioökonomische und demografische Rahmenbedingungen lassen sich nur bedingt (lokal) beeinflussen, jedoch sollte ihnen große Aufmerksamkeit zukommen. Die Entwicklung der Gemeinden Elsterheide und Lauta muss **im gesellschaftlichen Kontext** betrachtet werden. Das soziale Gefüge lässt sich nicht am Reißbrett entwickeln. Statistische Werte können, allein aufgrund ihrer unklaren räumlichen Abgrenzungen, nicht vollumfänglich die Realität wiedergeben: Wer wohnt hier? Wie alt ist diese Person? Aber auch: Welche Ängste, Sorgen, Bedürfnisse und Nöte herrschen vor?

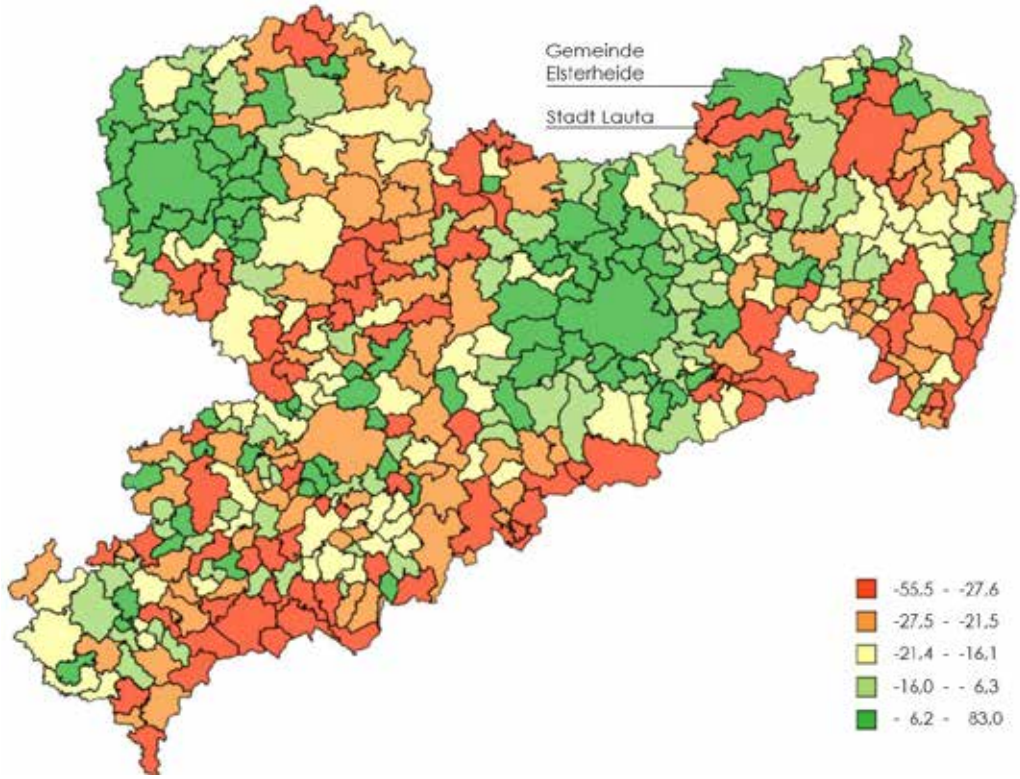


Abb.4: Veränderung der Einwohnerzahlen gegenüber 1990
(Quelle: Statistische Landesamt Sachsen, ©GeoSN 2019)

Lauta zählt derzeit 9.144 Einwohner, Elsterheide 3.461, wovon 530 auf die Siedlung Tätzschwitz fallen (vgl. Brinkhoff 2019: o.S.). Der Unterschied bezüglich der **Bevölkerungsentwicklung** in beiden Gemeinden ist groß: während die Gemeinde Elsterheide seit 1990 um 17,1 % gewachsen ist (wobei hier die Zahlen seit ca. 2004 leicht zurückgehen), sind die Einwohnerzahlen in Lauta um 30,3 % zurückgegangen (vgl. statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2019: o.S.). Den stärksten Einwohnerrückgang hat der Stadtteil Laubusch zu verzeichnen, wobei Bergmannsheimstätten der am stärksten betroffene Siedlungsteil ist. Vergleichsweise moderat verläuft die Bevölkerungsentwicklung in den dörflich geprägten Ortsteilen Lauta Dorf, Leippe und Torno (Stadt Lauta 2012: 14). Im Vergleich dazu sind die Einwohnerzahlen in Senftenberg seit 1990 um 32,4% gesunken (vgl. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018: 7).

Zum Zeitpunkt der Wende waren die Einwohner Lautas im Durchschnitt 38, in Elsterheide 37,8 Jahre alt. Ende 2018 stieg das Durchschnittsalter auf 50,2 - respektive 48,4 Jahre (vgl. statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2019: o.S.). Bezeichnend für die Situation ist ein Rückgang der Bevölkerung im Alter von 21-25 Jahren zwischen 1990 und 2018. Lauta verzeichnet einen Rückgang in dieser Altersgruppe von 5,7% auf 1,9%, Elsterheide von 5% auf 1,3% (vgl. ebd.). Auch in dem Universitätsstandort Senftenberg liegt das Durchschnittsalter 2018 bei 48,6 Jahren, 2,4 Jahre höher als noch 2006 (vgl. Bertelsmann Stiftung 2019b: o.S.).

Deutschlandweit haben kleine und mittelgroße Gemeinden mit dem **demografischen Wandel** zu kämpfen. Als Folge von wirtschaftlichen Umbrüchen wurde die Abwanderung in der Region nach 1990 durch den Wegfall vieler Arbeitsplätze in Bergbau, Industrie und produzierendem Gewerbe verstärkt (vgl. Stadt Lauta 2012: 13). Heute kommt erschwerend hinzu, dass die ländliche Bevölkerungszahl abnimmt, während der Altersdurchschnitt steigt.

*Abb.5: Im Gesamtbild der **Bergmannsheimstätten** ist der Ursprung als Zuhause der Bergarbeiter seit den 1920er Jahre sichtbar. Die dörflich anmutende Siedlung ist aber perforiert und zeigt **Leerstandstendenzen**. Die städtebauliche Situation wirkt abschnittsweise komponiert, häufig machen die Häuser jedoch einen aufgereihten Eindruck.*

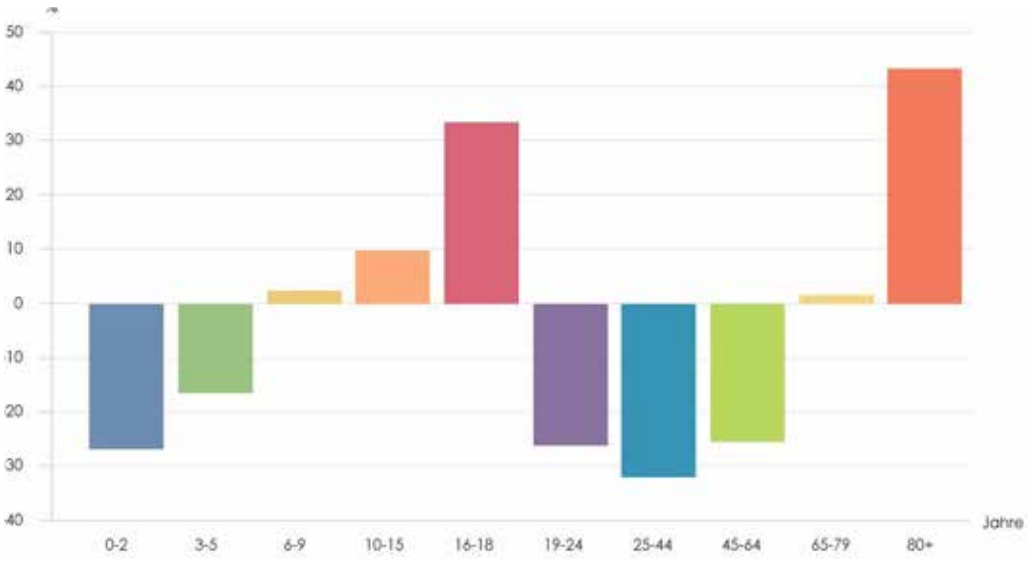


Abb.6: Wegweiser Kommune, Altersstruktur 2012-2030, Lauta (im Landkreis Bautzen (Quelle: Statistische Ämter der Länder, ies, Deenst GmbH, Bertelsmann Stiftung)

2019 prognostizierte die Bertelsmann Stiftung einen weiteren Bevölkerungsrückgang um 13,5 % für Lauta bis 2030, wobei der Anteil der über 65-Jährigen 35,2 % betragen und auf 1.000 Bewohner 6,1 Geburten und 16,2 Sterbefälle kommen werden. 2030 werden nach Prognosen 9,8% der Bevölkerung zwischen 24 und 37 Jahren sein, was einem Rückgang von 3,4% zu 2017 entspricht (vgl. Bertelsmann Stiftung 2019a: o.S.). Ähnlich geht auch das statistische Landesamt Sachsen von einem Rückgang von 9,4% bis 15% zwischen 2014 und 2030 aus (vgl. statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2019: o.S.).

Der Blick auf die benachbarte Kreisstadt Senftenberg zeigt ein ähnliches Bild. Das Landesamt für Bauen und Verkehr prognostiziert für den Zeitraum 2013 bis 2030 einen Bevölkerungsrückgang um 10,8 % (vgl. LBV 2015: Anl.3, Bl.3), die Bertelsmann Stiftung geht für den Zeitraum 2012-2030 von einem Rückgang um 14,8% aus (vgl. Bertelsmann Stiftung 2019b: o.S.).

Der Bevölkerungsrückgang in Zusammenhang mit einer älter werdenden Gesellschaft ist ein allgemeiner Trend im ländlichen Raum. Um diesem entgegen zu wirken, aber auch auf deren Folgen vorbereitet zu sein, gilt es, sich diesen Herausforderungen der Peripherie zu stellen. Ein breites Spektrum an **vielschichtigen Standortfaktoren** wie schnellem Internet, Nahversorgung und -erholung, Mobilität sowie seniorengerechtem Wohnen bieten gute Voraussetzungen, die Attraktivität von Wohnen im ländlichen Raum zu erhöhen und damit die aktuell negativen Prognosen positiv zu beeinflussen.

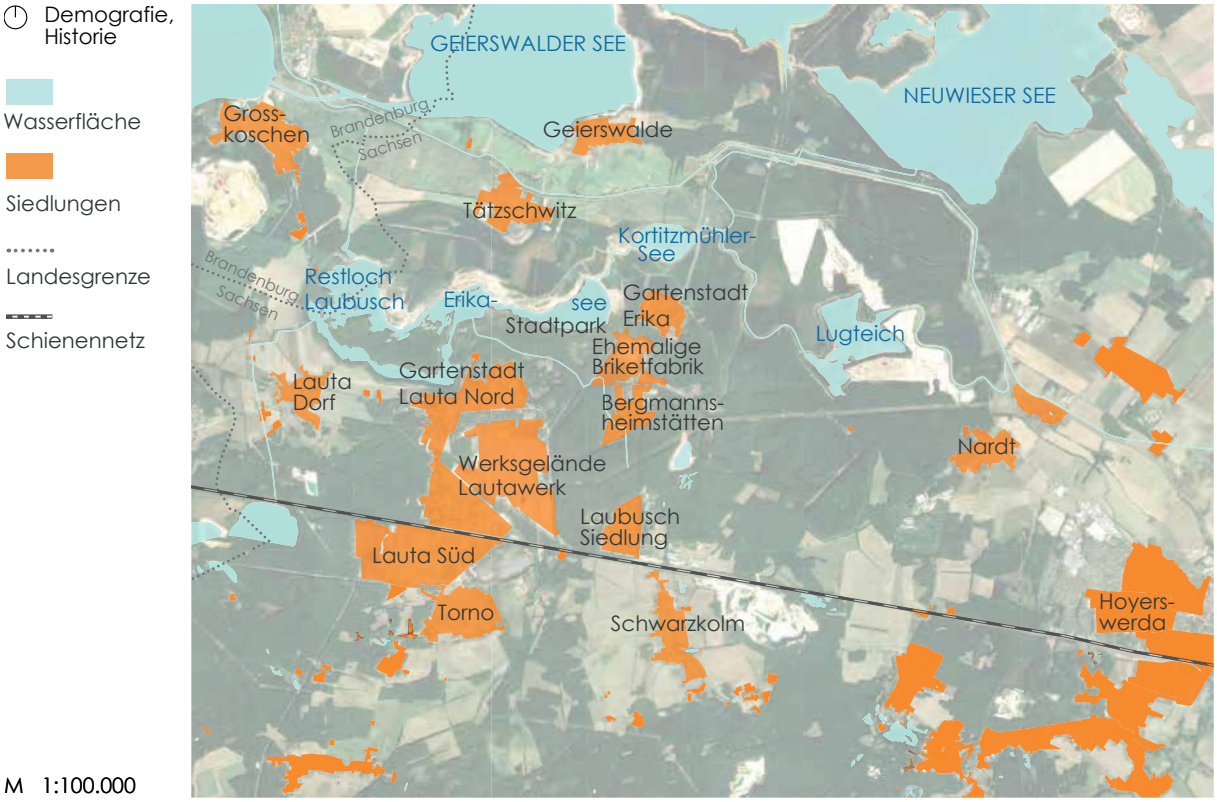


Abb.7: Grundlagen und Standortbetrachtung - Demografie, Historie (eigene Darstellung, Grundlage: GeoBasis-DE/BKG 2020)

2.2. Orts- und Stadtentwicklung

Der Erikasee liegt im südlichen Teil des Lausitzer Seenlandes auf der Landesgrenze von Brandenburg und Sachsen, zu unterschiedlichen großen Teilen innerhalb der Gemeindegebiete von Senftenberg (BB), Elsterheide (SN) und Lauta (SN). Im Umfeld befinden sich im Norden des Erikasees das Siedlungsgebiet von Tätschwitz (Elsterheide) und im Süden die Stadtteile Laubusch Kolonie (Gartenstadt Erika, Lauta), Lauta Stadtzentrum, Gartenstadt Lauta Nord, Lauta Dorf sowie ein kleines Wohngebiet im Westen, an der B 96, das zu Senftenberg gehört. Derzeit läuft im Bereich Laubusch/Kortitzmühle ein Flurbereinigungsverfahren. Durch die Anpassung der Ländergrenze Sachsen/Brandenburg werden die nach dem Bergbau veränderten Örtlichkeiten sinnvoll neu gliedert und damit Verwaltungszuständigkeiten bspw. in Bezug auf das Wasserrecht eindeutig geregelt. Ein Staatsvertrag zur Änderung der Landesgrenze befindet sich in der Vorbereitung. In der Raumnutzungskarte des Regionalplans sind die vorgesehenen Änderungen im Verlauf der Landesgrenze dargestellt. Angrenzend befinden sich das ehemalige Aluminiumwerk Lauta sowie die ehemalige Brikettfabrik. Beide Standorte werden heute primär durch Photovoltaikanlagen gewerblich genutzt.

Die genannten **Ortschaften** sind durch das örtliche Straßennetz ringförmig um den Erikasee miteinander verbunden. Von der B 96 aus erreicht man über die Tätschwitzer Str. und Koschener Str. nach Tätschwitz weiter in Richtung Laubusch. Über die Abzweigung Grube-Erika-Str. sowie etwas weiter südlich über die Teichstraße, gelangt man erneut auf die B 96. Am ehem. Lautawerk vorbei führt diese durch Lauta Nord, Lauta Stadtzentrum und Lauta Dorf. Diese Strecke ist ca. 17 km lang. Mit dem Auto ist der Erikasee in etwa 20 Minuten umfahrbar. Südlich von Laubusch Kolonie entlang der Staatsstraße befinden sich zwei weitere Wohngebiete, Laubusch Bergmannsheimstätten und Laubusch Siedlung. Südlich des Stadtzentrums Lautas befindet sich um den Bahnhof Lauta herum der Stadtteil Lauta Süd.

*Abb.8: **Laubusch Siedlung** ist eine kleine Siedlung, in der die **Grundbedürfnisse** des täglichen Lebens **abgedeckt** sind. Darunter zählen die Bäckerei Mevius mit ihrem Geschäft in Laubusch - Bergmanns Heimstätten, ein Supermarkt und ein Restaurant. Am Ortseingang vom Bahnhof kommend stehen einige Geschoßwohnungsbauten ansonsten ist das Straßenbild von Einfamilienhäusern geprägt. In der Benennung der Straßen sind die Aktivitäten der Vergangenheit verankert: Sandwäsche, An der Hochkippe, Am Wiesengrund.*

Zwischen Tätschwitz und dem Erikasee liegt ein großflächiges Waldgebiet, das bis auf weiteres als **geotechnischer Sperrbereich** für Personen unzugänglich ist (s. hierzu

insg. Kap. 2.5). Ähnlich gestaltet sich die Zugänglichkeit der östlichen und westlichen Uferbereiche des Erikasees. Südlich des Erikasees verläuft ein **Wirtschaftsweg** der LMBV. Dieser ist von den Gartenstädten Erika und Lauta Nord erreichbar und tangiert den geotechnischen Sperrbereich um den Erikasee. Am südwestlichen Beckenrand führt die Dorfstraße von Lauta Dorf aus bis an ufernahe Bereiche des Erikasee und endet an der Grenze des geotechnischen Sperrbereiches am Wirtschaftsweg.

Die **ältesten Siedlungen** im Gebiet um den Erikasee/Koritzmühlersee, beide um 1400 gegründet, sind Lauta Dorf und Tätzschwitz (vgl. Gemeinde Elsterheide 2019: o.S und Stadt Lauta 2019d: o.S). Auch das historische Dorf Laubusch geht auf eine bäuerliche Siedlung zurück, die allerdings 1924 im Zuge der Industrialisierung überbaggert wurde (Stadt Lauta 2009: 9).

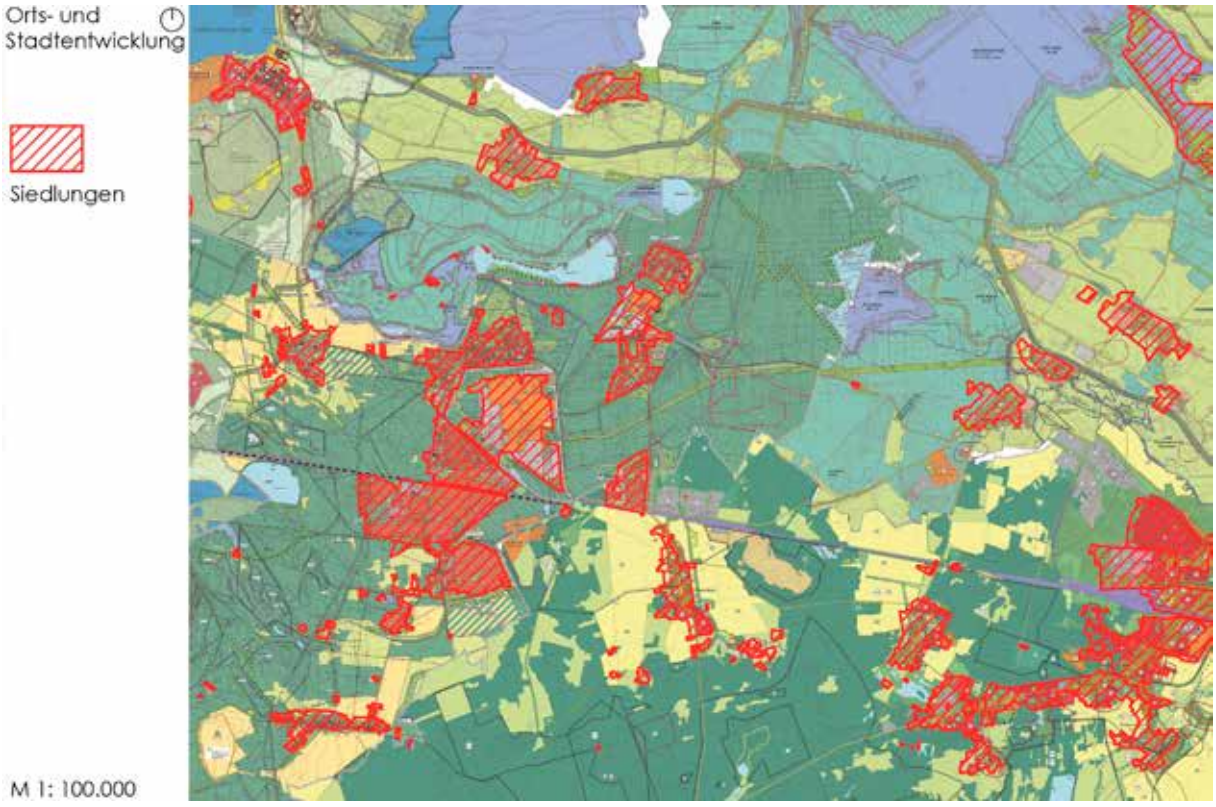


Abb.9: Grundlagen und Standortbetrachtung - Orts- und Stadtentwicklung (eigene Darstellung, Grundlage: Lauta 2015, Elsterheide, 2010 Senftenberg 2019)

Durch die Industrialisierung Anfang des 20. Jahrhunderts setzte in der Region ein grundlegender Wandel ein. Der 1913 beschlossene Kohleabbau zwischen Lauta und Hoyerswerda wurde 1917, verzögert durch den Ersten Weltkrieg, aufgenommen. Bis 1937 entstand hier der **größte Tagebau in der Lausitz** (vgl. RPV NS-OL 1998: o.S.). Der Tagebau „Laubusch" und die Brikettfabrik „Erika" waren Teil der Ilse, Bergbau AG (vgl. LMBV 1998: 2).

Das „Lautawerk" wurde 1917 durch die Vereinigten Aluminiumwerke AG gegründet. Nach Standortabsprache und Absicherung der Kohleversorgung mit der Ilse Bergbau AG wurde das Werk 1918 in Lauta-Laubusch in Betrieb

genommen (vgl. Belli 2012: 58). Die Gebiete um den heutigen Erikasee sowie im gesamten Lausitzer Seenland wurden und werden aufgrund des intensiven Eingriffs in die Natur durch den Tagebau extrem belastet. Die Probleme bezüglich der **Altlasten** und als **Bergbaufolgelandschaft** werden die Region auf nicht absehbare Zeit begleiten (vgl. LMBV 2015: 16). Zeitgleich mit der Inbetriebnahme der örtlichen Industrie und des Bergbaus Anfang des 20. Jahrhunderts wurde für die zuziehenden Arbeitskräfte Wohnraum benötigt. Es entstanden mehrere **neue Siedlungsgebiete** in und um die Ortschaften Lauta und Laubusch: Lauta-Nord, Stadtzentrum und Laubusch Siedlung.

Während des Zweiten Weltkrieg erfolgten in den Jahren 1944 und 1945 mehrere Luftangriffe auf Werksanalgen und Wohnsiedlungen in Lauta und Laubusch. Nach Kriegsende wurden übriggebliebene Betriebsanlagen durch die Sowjetunion demontiert und abtransportiert. Bereits 1946 begann der **Wiederaufbau** (vgl. Stadt Lauta 2008: 10). Die planmäßige Auskohlung der **Grube Erika** endete im Jahr 1962. Durch den natürlichen Anstieg des Grundwassers sowie durch Zufluss aus dem Schleichgraben entstand der Erikasee in seiner heutigen Form, damals bergmännisch bezeichnet als Restloch Laubusch. Aufgrund des weltweiten Verfalls der Aluminiumpreise, der politischen Wende und den damit einhergehenden volkswirtschaftlichen Problemen in Deutschland wurde das Lautawerk 1990 stillgelegt. 1995 folgte aufgrund rückläufiger Nachfrage und Produktion die Schließung der Brikettfabrik (vgl. Stadt Lauta 2008:10 und LMBV 2015: 8).

*Abb.10: In **Tätzschwitz ist der dörfliche Charakter** direkt erkennbar. Das Dorf ist von (historischen) Feldern und (neu angepflanztem) Wald umgeben. Das Straßenbild ist von gepflegten Einfamilienhäusern und Relikten der Landwirtschaft geprägt. Der Dorfkern ist mit der „Heimatstube" nicht zu verfehlen. Auf dem Platz ein Gedenkstein. Auch hier die Spuren des Tagebaus.*

Mit dem Verlust der Arbeitsplätze sanken die Einwohnerzahlen in der Stadt Lauta. Zur Minderung des Wohnungsleerstandes wurden seit 1990 diverse **Rückbau-,** bzw. **Stadtumbaumaßnahmen** im gesamten Stadtgebiet durchgeführt. 1996 ging die Stadt Lauta eine Verwaltungsgemeinschaft mit der Gemeinde Leipe-Torno ein. 2001 sind Lauta und Laubusch zur Stadt Lauta aufgegangen (vgl. Stadt Lauta 2008: 10). Aufgrund des demografischen Wandels der Stadt Lauta und seiner Gemeindeteile seit der Wende wurden zu Beginn der 2000er Jahre die Weichen gestellt, um zunächst auf gesamtstädtischer Ebene, später auf Ortsteil-, bzw. Siedlungsebene, die Stadtentwicklung integriert zu steuern und zukunftsfähig zu gestalten.

In Folge dessen wurde eine Vielzahl **integrierter Stadt-** und **Stadtteilkonzepte** erstellt, die in Teilen als Grundlage zur Aufnahme in die Städtebauförderprogramme des Bundes dienten:

*Abb.11: Der **öffentliche Raum in Lauta Nord** wirkt wenig als Aufenthaltsraum genutzt. Auffällig viele Autos parken im Stadtraum, teilweise auf den dürftig in Stand gehaltenen Gehwegen. Ein grundlegendes Angebot an Einkaufsmöglichkeiten, Restaurants und Cafés ist vorhanden.*

- **INSEK** 2003: Gesamtstädtisches Entwicklungskonzept zur Aufnahme in das Städtebauförderprogramm des Bundes „Stadtumbau Ost“
- **SEKo** 2008: Fortschreibung gesamtstädtisches Entwicklungskonzept 2002
- **SEKo Laubusch** 2009: Stadtteilkonzept Laubusch – Kolonie (Gartenstadt Erika), Bergmannsheimstätten, Siedlung
- **SEKo Stadtzentrum** 2012: Städtebauliches Entwicklungskonzept Stadtzentrum Lauta und Lauta Süd
- **SEKo Gartenstadt Erika** 2017: Städtebauliches Entwicklungskonzept zur Aufnahme in das Städtebauförderprogramm des Bundes „Kleinere Städte und Gemeinden“
- **„Lausitzer Gartenstadt 2030“** 2018: Teilnahme am 2. Ideenwettbewerb „simul+ – Ideen für den ländlichen Raum“, des SMUL für die Gartenstadt Erika

Das gesamtstädtische Entwicklungskonzept von 2008 (SEKo/INSEK) bildete, als Fortschreibung des INSEK 2003, die Grundlage zur Erstellung der weiteren teilräumlichen Entwicklungskonzepte. Mit dem SEKo/INSEK 2008 wurde das Leitbild von Lauta als **„Grünes Tor zum Lausitzer Seenland“** entwickelt (Stadt Lauta 2008: 7), das seither den wichtigsten Eckpfeiler des Stadtmarketings darstellt.

Ein Schwerpunkt der Stadtentwicklungstätigkeit der Stadt Lauta liegt insbesondere in der **Stärkung der Gartenstädte** Lauta Nord und Laubusch Kolonie bzw. Gartenstadt Erika als sehens- und lebenswerte Anlagen sowie lebhafte Zeugnisse der industriellen Vergangenheit der Bergbauregion. Darüber hinaus sollen die Wohngebiete in den betroffenen Siedlungsgebieten aufgewertet, stabilisiert und ggf. umgebaut werden (vgl. ebd.: 147). Die interkommunale Zusammenarbeit soll ausgebaut, die Bevölkerung in den Entwicklungsprozess eingebunden, die Umweltbedingungen verbessert sowie die Kulturlandschaft gesichert werden (ebd.: 148). Hierzu gehören der Hochwasserschutz und die Sanierung belasteter Böden. Darüber hinaus soll Lauta als Bildungsstandort profiliert und soziale Infrastrukturen bedarfs-

gerecht gesichert werden (ebd.: 149). Hierzu zählen neben der Weiterentwicklung von Gemeinbedarfseinrichtungen der Ausbau generationenspezifischer Betreuungsangebote sowie der Erhalt der ärztlichen Versorgung.

Zwischen 1918 und 1920 entstand die **Gartenstadt Lauta-Nord**, nordwestlich des Werksgeländes der Vereinigten Aluminium-Werke Lauta AG, die gleichzeitig auch Bauherr der Siedlung war. Die Gartenstadt Lauta-Nord wurde sowohl für die Arbeiter des ehemaligen Aluminiumwerkes geplant, als auch für leitende Angestellte. So wurden u. a. Villen für die Direktoren und Hauptingenieure errichtet. Ebenfalls wurden verschiedene soziale und kulturelle Einrichtungen, wie eine Gaststätte mit Kino, ein Einkaufszentrum, eine Apotheke und ein Postamt in die Planung einbezogen. Auch eine Volksschule sowie eine Privatschule wurden eingerichtet (vgl. LMBV mbH 2015: 10). Die Stadtteile Lauta-Nord und **Lauta Stadtzentrum** sind flächenmäßig größer und typologisch deutlich heterogener als die Siedlungen in Laubusch (vgl. Freunde der evangelischen Kirche Lauta-Stadt e. V. 2019: o.S.). Da die Einwohnerzahlen bis in die Achtziger Jahre stiegen, wurden weitere Flächen - unter anderem für Einfamilienhäuser - erschlossen. Ab 1960 entstanden zudem Wohnungen im Geschosswohnungsbau. Zwischen 1930 und 1990 vollzog sich diese Entwicklung parallel auch in Lauta-Süd (vgl. Stadt Lauta 2012: 14).

Oberstes Stadtentwicklungsziel für das Stadtzentrum ist ein **funktionales und städtebauliches Zentrum** zu etablieren und eine bedarfsgerechte und dauerhafte Funktionsmischung zu erreichen. Zu diesem Zweck und um das Stadtzentrum zu beleben, soll verstärkt nichtstörendes Gewerbe angesiedelt werden (vgl. Stadt Lauta 2012: 39). Grundsätzlich sollen städtebauliche Maßnahmen einen hohen gestalterischen Anspruch aufweisen, sowie die Begrünung und die nichtmotorisierte Erschließung des Stadtzentrums verbessern.

*Abb.12: In den **Bergmannsheimstätten** ist eine eindeutige Zuordnung von **öffentlich und privat** schwer zu treffen. Zwischen heterogen sanierten Gebäuden zeigen sich ungeordnete, teilweise ungepflegte Grünräume. Trotz dessen tragen bestechende Einzelobjekte zu einer Ästhetik bei, in der auch für den täglichen Bedarf mit einer Apotheke und einer Bäckerei gesorgt ist.*

Die von der Ilse-Bergbau-AG gegründete Kolonie Erika bzw. **Gartenstadt Erika** wurde während der 20er und 30er Jahre des 20. Jahrhunderts nach Plänen des Werksarchitekten der Ilse-Bergbau-AG, Ewald Kleffel, bis 1938 errichtet. Vorbild für diese immense Bauaufgabe war die Gartenstadt Marga im nahegelegenen Brieske. Für die höheren Angestellten der Ilse-Bergbau-AG wurden ca. 500 großzügige Wohnungen geplant. Für die einfachen Arbeiter entstanden

parallel dazu die Bergmannsheimstätten (vgl. Stadt Lauta 2009: 9).

Mit dem SEKo 2009 wurden u.a. die Fördervoraussetzungen für Stadtumbaumaßnahmen in den Bereichen Siedlung, Bergmannsheimstätten und Kolonie geschaffen, wodurch umfangreiche Sanierungs- und Stadtumbaumaßnahmen für den Stadtteil Laubusch durchgeführt werden konnten (vgl. Stadt Lauta 2009: 77). Damit konnten zusätzlich stadtentwicklungspolitische Überlegungen zur **Reorganisation der Daseinsvorsorge** in den Bereichen Schulversorgung, kulturelle und soziale Infrastrukturen verbunden werden.

Im Oktober 2019 wurde am Standort der **ehem. Mittelschule am Markt** in der Gartenstadt Erika mit den Arbeiten an der bedarfs- und denkmalgerechten Sanierung begonnen. Hier soll eine überörtliche Grundschule für die Stadt Lauta und die Gemeinde Elsterheide entstehen. Bereits im Jahr 2007 haben die beiden Kommunen eine Zweckvereinbarung über eine gemeinsame überörtliche Schulträgerschaft getroffen, welche 2016 verstetigt wurde. Mit der Reorganisation der kulturellen und sozialen Infrastruktur in Laubusch (vgl. Stadt Lauta 2009: 77) sind darüber hinaus vorrangig die (Weiter-)Entwicklung Lautas als „Grünes Tor zum Lausitzer Seenland“ und die städtebauliche Sicherung des Gartenstadtcharakters der Gartenstadt Erika verbunden.

*Abb.13: Das **Gesamtensemble** der **Gartenstadt Erika** ist zum großen Teil erhalten. Der Bauzustand einzelner Objekte ist jedoch **heterogen**. Es wurden nachträglich Einfamilienhäuser gebaut, welche nicht mit dem Gesamtbild korrelieren. An den Rändern der Siedlung fehlen aufgrund von Rückbautätigkeiten stadtstrukturell relevante Gebäude. Trotz dieser Defizite ist der spezielle Charakter der 1920er Jahre erhalten und spürbar.*

Um das **Ortsteilzentrum** rund um das Kulturhaus Laubusch zu stärken, wurden diverse Rückbaumaßnahmen von peripheren Geschosswohnungsbauten vorgenommen. Soziale und kulturelle Einrichtungen, wie die bedeutenden Kulturdenkmäler und prägenden Gemeinbedarfseinrichtungen, das Kulturhaus und die evangelische Kirche (vgl. Stadt Lauta 2017: 36), wurden z.T. bereits bedarfsgerecht in Wert gesetzt. So wurde das Kulturhaus brandschutztechnisch nachgerüstet. Eine dauerhafte Nachnutzung für die kommunale Immobilie zusätzlich zum Heimatmuseum, konnte bislang nicht gefunden werden.

Die Gartenstadt Erika legt im Rahmen der Bestandsentwicklung zusätzlich den Schwerpunkt auf das **„Mehrgenerationenwohnen“**. Nachverdichtung im Sinne der **Innenentwicklung** soll, wie an der Park- und Weststraße, ausschließlich an ausgewählten Standorten erfolgen (Stadt Lauta 2008: 67f, Strategieplan Laubusch-Kolonie 2030).

Hervorzuheben ist das Projekt **Gartenstadt Erika 2030**. Hier soll ein **partizipativer Entwicklungsprozess**, getragen durch die Bürger der Stadt Lauta, überregionale Planer und Kreativschaffende ansprechen (vgl. Lehmann/Schlesinger/Priebe 2018: 14, 16). In diesem Zusammenhang befindet sich aktuell eine Zusammenarbeit mit der TU Kaiserslautern. Ziel ist es gemeinsam mit Studierenden Ideen für die Gartenstadt Erika als Modellsiedlung für zeitgemäße Wohnformen zu entwickeln. Finanziert wird das Vorhaben durch die Preisgelder des simul+ Ideenwettbewerbs.

Die Verteilung der sozialversicherungspflichtig Angestellten in Handel, Gastgewerbe und Verkehr sowie Unternehmensdienstleistern sind in der Gemeinden Elsterheide und der Stadt Lauta ähnlich verteilt. Deutliche Unterschiede gibt es hingegen bezüglich des Anteils der Angestellten, die im produzierenden Gewerbe tätig sind (vgl. ZV LSS 2015: 28, 30).

	Elsterheide	Lauta
Produktion	68 %	45 %
Gastgewerbe	14 %	17 %
Verkehr	10 %	17 %
Dienstleistungen	4 %	8 %

Abb.14: Verteilung der sozialversicherungspflichtig Angestellten (Quelle: ZV LSS 2015: 28, 30)

Die **Gewerbeschwerpunkte** in Lauta sind Zuliefererbetriebe für die Schienenfahrzeugindustrie und IT-Unternehmen sowie die Herstellung von Metall-, Kunststoff- und Textilkomponenten (vgl. KEM / isw 2012: 40f). Die wichtigsten Gewerbeflächen befinden sich auf den ehem. Werksgeländen des Aluminiumwerkes und der Brikettfabrik Laubusch (vgl. Stadt Lauta 2019a: o.S.). An beiden Standorten sind die größten Potenzialflächen für Gewerbezwecke mittelständischer und kleiner Unternehmen verortet (vgl. KEM / isw 2012: 74, Tabelle 9). Auf den Flächen des ehemaligen Aluminiumwerkes befinden sich u. a. eine Photovoltaikanlage und eine thermische Abfallbehandlungsanlage (ebd.: 38). Neben dem Tourismus nimmt der Energiesektor - mit seinen zuliefernden Unternehmen - eine zentrale Rolle im Strukturwandel und der wirtschaftlichen Entwicklung der Region ein (vgl. ZV LSS 2015: 79f., 82). Zudem gründete bereits 1996 die Lausitzer Technologiezentrum GmbH – LAUTECH im Technologiepark Lauta einen zweiten Standort mit dem Ziel neue und

Abb.15: Ein Vertreter der Tagebauvergangenheit von der Region ist ein riesiges Baggerrad. Aus dem Zusammenhang herausgelöst liegt es auf einer Wiese in Sichtweite der Straße vor dem Lausitzer Technologiezentrum. Selbst die Tatsache, dass es halbiert wurde und als Dekoration auf einen Betonsockel drapiert, kann die imposante Ausstrahlung nicht schmälern. Der Tagebau ist und bleibt präsent und dient als objekthafte Erinnerung im öffentlichen Raum.

*Abb.16: Einladend und direkt an der Hauptstraße befindet sich im Gewerbepark Laubusch das **internationale Informatik- und Begegnungszentrum Sachsen** (IBS). Beheimatet ist es im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Brikettfabrik und prägt dadurch den Eindruck des Areals. Der industrielle Bau in der typischen Backsteinoptik ist sorgfältig renoviert und begrüßt Gäste zu Tagungen und Veranstaltungen.*

echnologieorientierte Unternehmen ›ei der Ansiedlung und Gründung zu ıterstützen (vgl. Stadt Lauta 2019a: ›.S.). Da es im nordwestlichen Teil des andkreises Bautzen kaum Forchungs- und Entwicklungseinrichtungen gibt, ist LAUTECH eine wichtige ınlaufstelle für kleine und mittlere Unernehmen. Somit ist die IT-Branche in auta und im nordwestlichen Teil des andkreises Bautzen ein Branchenchwerpunkt (vgl. KEM / isw 2012: 40f).

Die Stadt Lauta verfügt mit einem **Anschluss** an das **regionale S-Bahn-Netz Mitteldeutschland** der DB über einen guten Standortfaktor. Leipzig ist vom Bahnhof Lauta ohne Umstieg in ca. 2 h erreichbar. Auch die Stadt Dresden ist alle zwei Stunden ohne Umstieg in 2 h, mit Umstieg in Ruhland in ca. 1:20 h erreichbar. Die Gemeinde Elsterheide und die Stadt Lauta sind im Verkehrsverbund Oberelbe (VVO) organisiert und an das Netz der regionalen Buslinien angeschlossen (vgl. ZV LSS 2015: 28). Eine Fahrt vom Bahnhof Lauta nach Senftenberg mit Bus und/oder Bahn dauert ca. 30-40 Min., nach Hoyerswerda sind es ca. 10 Minuten.

Durch die Überlagerung der **Flächennutzungspläne** (FNP) der Stadt Lauta, Gemeinde Elsterheide und Stadt Senftenberg bildet sich die **Geschichte der Orte** ab. Historische Siedlungskerne von Lauta Dorf, Tätzschwitz, Geierswalde und Großkoschen, stehen Siedlungsteilen aus der Zeit der Industrialisierung von Laubusch, Lauta Nord und Süd sowie die Bereiche um die ehemalige Brikettfabrik sowie das ehemalige Aluminiumwerk als großflächige Standorte der Konversion bzw. Sonderbauflächen gegenüber. Die festgelegten Siedlungsbereiche befinden sich in unmittelbarer Entfernung zum Erikasee, jedoch nicht an dessen Ufern. Daher können aktuell bauliche Nutzungen planungsrechtlich nicht aus der Flächennutzungsplanung abgeleitet werden.

Weiterhin definieren die FNPs weitestgehend **Waldflächen** mit anschließenden **landwirtschaftlichen Nutzflächen** im Norden um den Erikasee und Kortitzmühler See. Bei den Waldflächen handelt es sich um Schutzgebiete und Schutzobjekte im Sinne des Naturschutzrechts (siehe Kap. 2.4). Hervorzuheben ist, dass große Teile des südlichen Uferbereiches des Erikasees administrativ der Gemeinde Elsterheide zugehörig sind.

2.3. Tourismus und Naherholung

Das **Lausitzer Seenland** ist vor allem vom **Aktiv- und Wassertourismus** geprägt. Die Seen im Norden des Plangebietes um den Geierswalder See sind schiffbar und mit Überleitern verbunden. Der **Erikasee** ist aus diesem Netz ausgenommen und allgemein durch seine **Abgeschiedenheit** gekennzeichnet. Diese Besonderheit wirkt sich auch auf die touristische Angebotsstruktur der Stadt Lauta aus, welche als gering zu beschreiben ist.

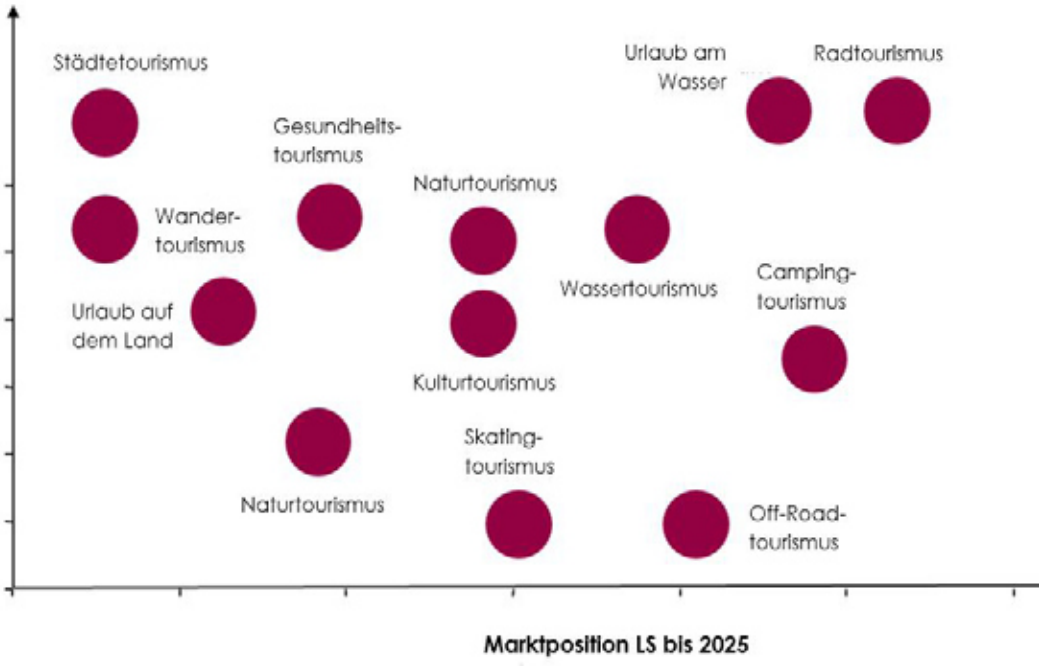


Abb.17: Marktposition, -aktivität (o.) und -positionierung (u.) des Lausitzer Seenlandes bis 2025 (Quelle: TV LS 2017: 34, 55)

Insgesamt bedient das Lausitzer Seenland das Thema **Landschaft im Wandel**. Dies beinhaltet historisch bedingte Industriekultur sowie baulich-räumliche Transformationen im Zusammenhang der Tagebaue, die eine einzigartige Landschaft hinterlassen haben. Radfahren und Urlaub am Wasser, bzw. der Wassersport sind allgemein die attraktivsten AngebotsPotenziale des Seenlandes. Aktivangebote am und im Wasser sind an den naheliegenden Senftenberger und Geierswalder See deutlich stärker ausgeprägt, als dies am Erikasee durch seine Voraussetzungen angedacht und generell möglich ist. Daher ist die touristische Ausrichtung der Angebote am Erikasee - auch im Hinblick, das Lausitzer Seenland inhaltlich zu bereichern - anders geprägt.

Am Erikasee verlaufen mehrere touristisch **bedeutende Radwege**. Die Gartenstadtroute ist ein lokaler Radwanderweg, der direkt entlang am Südufer des Erikasees verläuft und Lauta mit dem Senftenberger und Geierswalder See verbindet. Besonders hervorzuheben sind die namensgebenden Gartenstädte Marga in Senftenberg, Lauta-Nord in Lauta und Erika in Laubusch. Durch letztere führen zusätzlich touristische Radrouten. Neben dem Schwarze-Elster-Radweg führt die Seenlandroute östlich am Erikasee und von Tätzschwitz nördlich am See vorbei (vgl. GKZ Freiberg 2015: Anlage 4). Diese Radwege haben eine überregionale Bedeutung, da sie wichtige Verbindungen zwischen dem Brandenburgischen und Sächsischen Radwegenetzes darstellen. Die Ortschaften Laubusch und Tätzschwitz bilden wichtige Anlaufpunkte im Radverkehrsnetz rund um den Erikasee. Dadurch wird das Image von Lauta als „Grünes Tor zum Lausitzer Seenland" unterstützt und die Eingangstore zum Stadtzentrum von Lauta gestärkt (Stadt Lauta 2008: 7).

Die wichtigsten touristischen Trends im Lausitzer Seenland beziehen sich auf **Individual- und Fahrradtourismus** sowie **wasserbezogene Aktivitäten** als „Leitprodukt" des Aktivtourismus (vgl. TV LS 2017: 55).

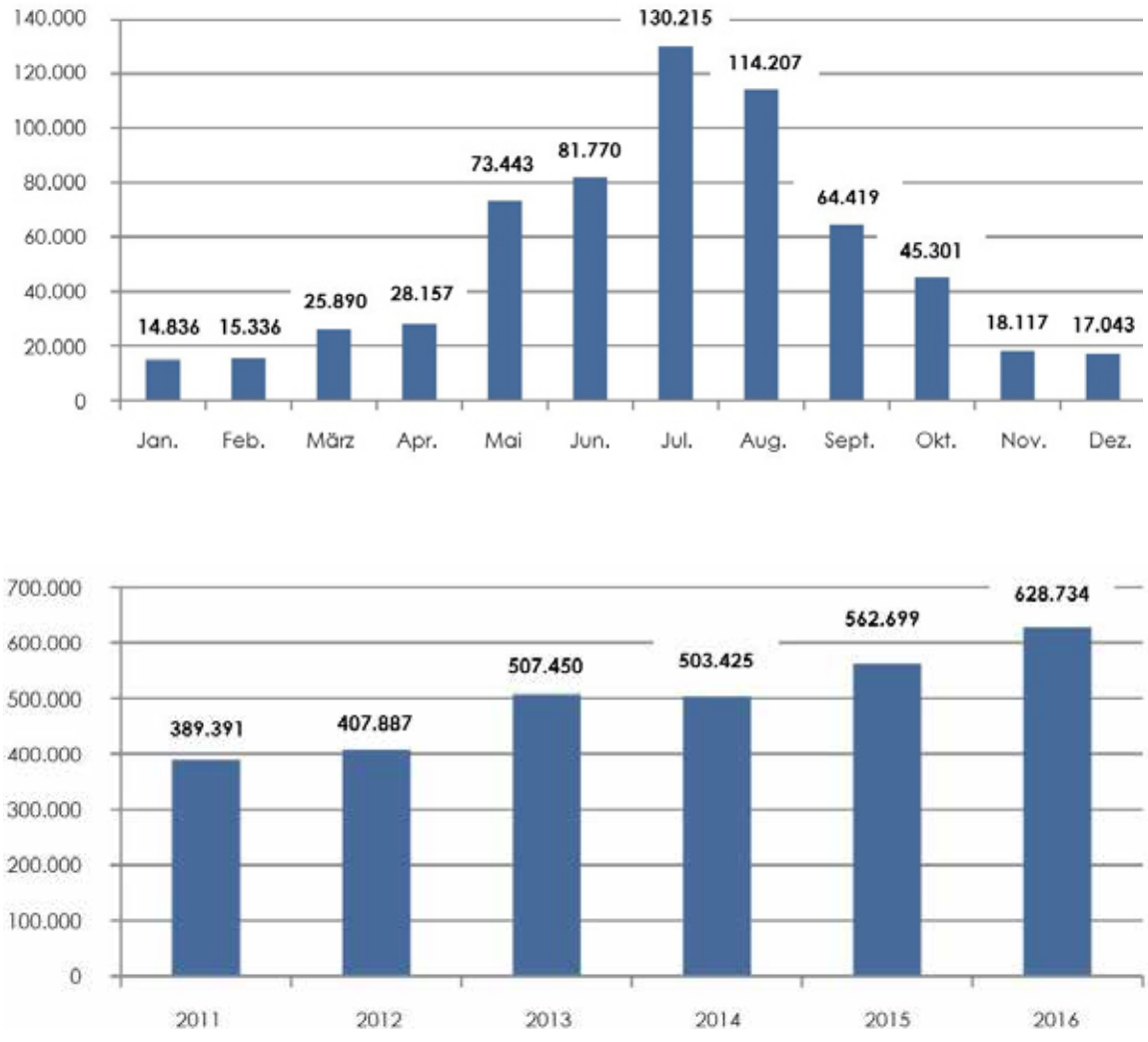


Abb.18: Jahresbezogene Übernachtungszahlen, Entwicklung der Übernachtungszahlen (Quelle: TV LS 2017: 10, 11)

Dabei ist zu beachten, dass die Angebote saisonal bestimmt sind und sich in den jahresbezogenen Übernachtungszahlen des Lausitzer Seenlandes widerspiegeln. Da keine statistischen Kennzahlen bei weniger als 3 Einrichtungen mit mehr als zehn Betten erhoben werden, können bisher keine Aussagen zu spezifischen Zahlen für den Beobachtungsraum des Erikasees getroffen werden. Hieran quantifiziert sich die **wenig ausgeprägte touristische Infrastruktur** der Stadt Lauta. Grundlegend lassen sich jedoch Aussagen der saisonalen Auslastung auf das Gebiet des Erikasees übertragen.

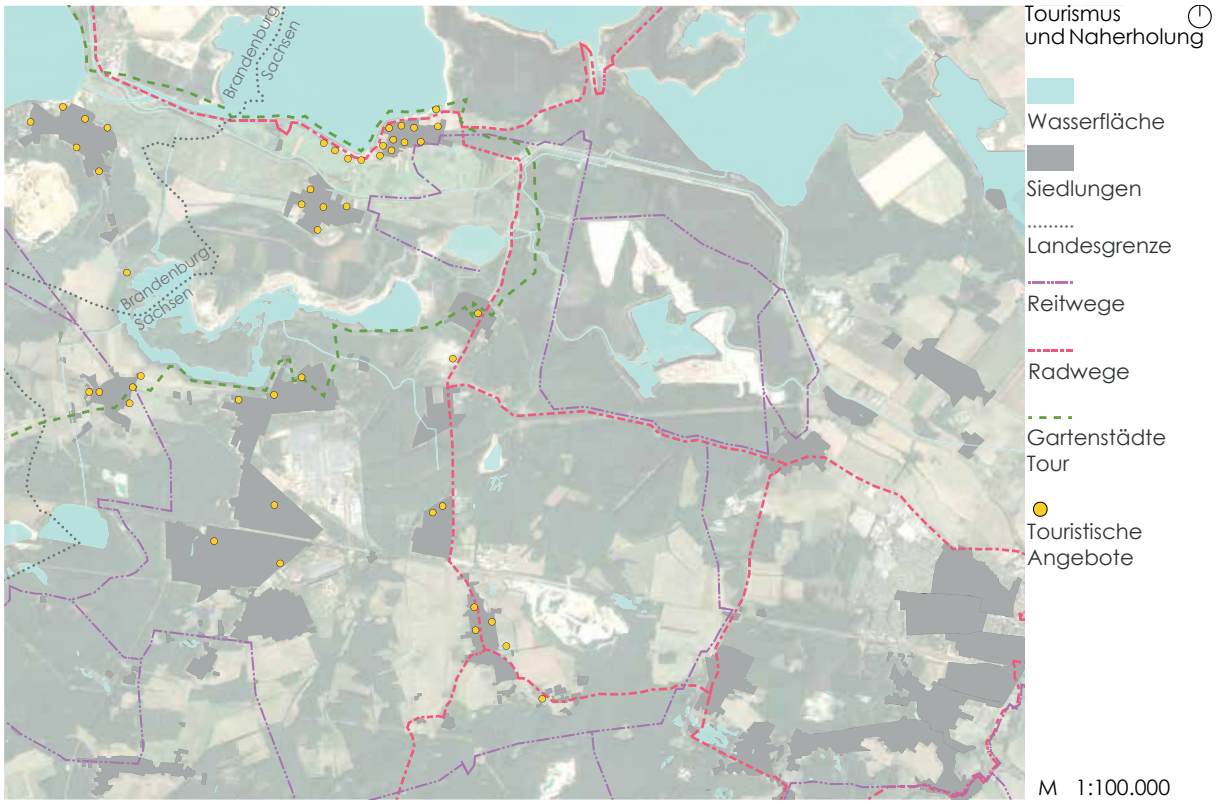


Abb.19: Grundlagen und Standortbetrachtung - Tourismus und Naherholung (eigene Darstellung, Grundlage: GeoBasis-DE/BKG 2020)

Hinsichtlich der Angebotsstruktur sollte sich der **Beobachtungsraum** des Erikasees, besonders durch die Nähe zum Geierswalder und Senftenberger See als Gebiete für aktiven Tourismus, abheben. Durch die Einstufung als **naturbelassener See** (BTE 2009a: 38) liegt die grundlegende Ausrichtung der touristischen Angebote auf Naherholung, Entschleunigung, Ruhe, Naturerlebnis und damit in Zusammenhang stehender Angebote. Zum einen um Konkurrenzsituationen im Lausitzer Seenland zu vermeiden, zum anderen um gegensätzliche bzw. Alternativangebote für andere Zielgruppen als Ergänzung zu schaffen. Hervorzuheben sind die wenn auch geringen, touristischen Potenziale der Gartenstädte Lauta-Nord und der Kolonie Erika, welche eine Voraussetzung für die Verknüpfung von Naturraum und ländlicher Entwicklung darstellen und jetzt bereits grundlegend erschlossen sind.

Durch die **saisonale Auslastung** der touristischen Angebote in den Sommermonaten, gilt es auch für den Erikasee potenzielle Angebote zu untersuchen, die die Angebotsstruktur in den Wintermonaten ergänzen. Es gibt bereits Bestrebungen entsprechende Angebote zu formulieren, um die Nachfrage au-

ßerhalb der Saison zu steigern (bspw. Yoga/Retreat/Fasten-Angebote). Auch wenn davon auszugehen ist, dass solche Angebote eher einen untergeordneten Stellenwert haben, ließen sich die Potenziale der Siedlungskörper des ländlichen Raums (Gartenstädte, sorbische Kultur, etc.) für eine entsprechende Angebotserweiterung erschließen.

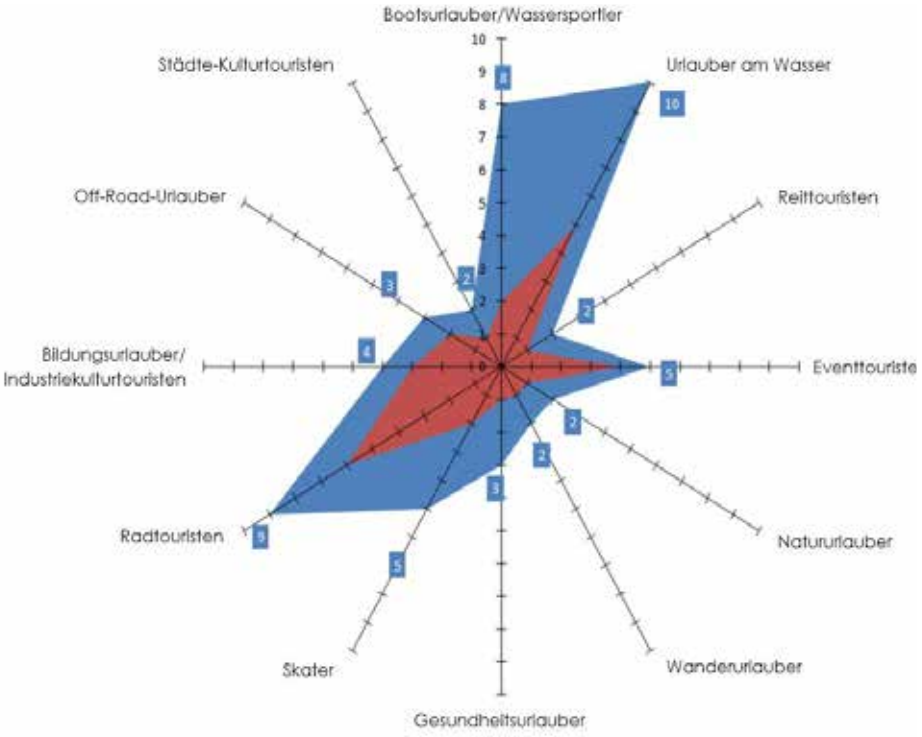


Abb.20: ZielgruppenPotenziale, ist = rot, blau = soll (Quelle: TV LS 2017: 10, 11)

Die Hauptzielgruppen im Lausitzer Seenland sind Urlauber am Wasser und Radtouristen. Weitere wichtige Standbeine des Tourismus sind der Camping-, Wasser-, Natur-, und Wandertourismus sowie Urlaub auf dem Land (TV LS 2017: 39). Daraus ergibt sich, dass die Hauptzielgruppen für den Erikasee neben den Radtouristen als „Qualitätsbewusste Entschleuniger" und „Genussorientierte Natururlauber" benannt werden können (ebd.: 42). Daraus lassen sich Bedürfnisse ableiten, die für diese Zielgruppen von besonderer Relevanz sind, so u.a. **Natur(sehenswürdigkeiten)** mit entsprechenden Naturlehrpfaden und Exkursionen, Bildungsangebote, Unterkünfte mit Naturbezug, Kulturangebote, Wellness, Gastronomie, etc. Zusätzlich sollten Familien mit (Klein-)Kindern verstärkt angesprochen werden, da diese unabhängig von Ferienzeiten sind.

Die verschiedenen Planungen und Konzepte für den Erikasee stellen sowohl den **Naturschutz** als auch die **sanfte touristische Nutzung** in den Vordergrund. Das **Spannungsfeld** zwischen naturschutzrechtlichen Belangen und einer maßvollen Entwicklung ist die Herausforderung rund um den Erikasee. Durch die geomorphologisch abwechslungsreiche Landschaft sind am und um den Erikasee natur- und landschaftsbezogene Nutzungen vorgesehen (vgl. RPV OL-NS 2015: 33). Dieser Ansatz findet sich auch im touristischen Rahmenplan der Gemeinde Elsterheide wieder, der das Motto des Lausitzer Seenlandes für die allgemeine Vermarktung aufgreift: die Verbindung von Naturschutz und Tourismus, sowie die industriekulturellen Hintergründe des Gebietes (vgl. BTE 2009a: 11).

Die Gegebenheiten am Erikasee sind geeignet für **Ruhe, Entspannung und Entschleunigung** sowie damit verbundene Nutzungen, wie Baden, Angeln,

muskelbetriebenes Bootfahren und dergleichen. Aus diesem Grund wird der See auch als **„Haussee" der Stadt Lauta** bezeichnet (ZV LSS 2015, Anlagen 3.2: 46). Dabei ist zwingend darauf hinzuweisen, dass diesem Potenzial der Naherholung, welches zugleich auch touristisch genutzt werden kann, **naturräumliche, wasserwirtschaftliche und bergbaubedingte Hindernisse** gegenüberstehen, die diese Nutzungen zum gegenwärtigen Zeitpunkt ausschließen und nur langfristig behoben werden können (vgl. Kap. 2.5 und 2.6).

Um den Erikasee sind mehrere touristisch interessante Einrichtungen angesiedelt. Die **sorbische Kultur** im ländlichen Raum wird durch die Dorfkirche in Lauta Dorf und das sorbische Heimatmuseum Schulstube Tätzschwitz thematisiert. Der Wasserturm Lautas und das Verwaltungsgebäude der ehemaligen Brikettfabrik in Laubusch zeugen von der **Bergbaugeschichte** des Gebietes. Die ehemalige Brikettfabrik dient als Internationales Informatik- und Begegnungszentrum und veranstaltet u.a. Tagungen und Workshops.

Im Zentrum der Gartenstadt Kolonie Erika besteht ein besonderes Marktensemble aus einem Platz mit Kirche, Schulgebäude und dem Kulturhaus Laubusch. Hier betreibt der Heimatverein des Ortes ein kleines Museum. Die zweite Gartenstadt Lauta-Nord besticht besonders durch ihre Architektur. Die ansässige Kulturkirche Lauta belebt die Region mit verschiedenen kulturellen Veranstaltungen und bietet Informationen zur Gartenstadt an. **Anerkennung und Stärkung lokaler** und **regionaler Identität**, auch unter Berücksichtigung der besonderen Interessen des sorbischen Volkes, sind wichtige Bestandteile der Regionalentwicklung und somit ein touristisches Potenzial für die Inwertsetzung der Region (SMI 2013: 9).

*Abb.21: Der perfekte Ort um lautstarke Unterhaltungen zu führen oder vorbeigehende Spaziergänger zu beobachten findet sich in der **Gartenstadt Erika**. Die nostalgisch **in Szene** gesetzten Bänke verweisen auf die Menschen, die hier einst gesessen haben. Kommen die Menschen wieder auf die die Bänke und Wege warten?*

2.4. Natur und Landschaft

Der Regionalplan legt für den Erikasee ein **Vorranggebiet für Arten- und Biotopschutz** fest. Zudem wurde ein Leitbild für die Kulturlandschaftsentwicklung definiert. In diesem wurde festgeschrieben, dass die gesamte Oberlausitzer Bergbaufolgelandschaft zu einem Landschaftsraum mit den unterschiedlichsten Erholungsnutzungen, Land- und Forstwirtschaft sowie Flächen mit störungsfreien Entwicklungen ausgearbeitet werden soll. Wichtig hierbei ist vor allem die harmonische Einordnung in die Umgebung. Dabei soll der Fremdenverkehr sowie die Naherholung mitgedacht werden.

*Abb.22: Auf der **Insel** im Erikasee ist der Mensch unerwünscht. Im Gegensatz zu Vögeln und anderen Tieren die sich hier wohl fühlen. Ein kleines **Refugium**, in dem sich die Landschaft von dem überdimensionalen Eingriff in der Vergangenheit erholen kann. Vom Ufer des Erikasees können die menschlichen Besucher entspannt darüber fantasieren, wie es auf der Insel aussehen mag und wer sich dort angesiedelt haben könnte. Und wie gut es ist, dass es Orte gibt, zu denen Menschen keinen Zutritt haben.*

Während dieser Entwicklung sind u.a. die Lebensräume der durch den Bergbau verdrängten Arten möglichst wiederherzustellen. So sollen auch neue und bereits bestehende Waldflächen gemäß den sächsischen Waldbaugrundsätzen entwickelt und unzerschnitten bleiben. Des Weiteren sollen Wirtschaftswege und Wanderwege unter Rücksichtnahme auf **landwirtschaftliche, naturschutzfachliche, touristische** und **forstfachliche Belange** angelegt werden. Besonders wichtig wird immer wieder hervorgehoben, dass der Naturschutz, im ehemals bergbaulich beanspruchten „Elstergebiet Hoyerswerda-Laubusch“ als **Frischluftentstehungs-, Erholungs-** und **Rückzugsgebiet für seltene und vom Aussterben bedrohte Arten** erhalten bleiben soll (vgl. RPV OL-NS 2015: 132).Im Hinblick auf touristische Aktivitäten stellt die **Ausweisung von Vorranggebieten** für Natur und Landschaft für Freizeit- und Erholungsaktivitäten und das Beobachten der Flora und Fauna im Bearbeitungsgebiet kein Ausschlusskriterium. Hauptaugenmerk bleibt jedoch weiterhin der Naturschutz, wobei die mögliche Ausgestaltung mit den Naturschutzbehörden abzustimmen ist (vgl. ebd.: 38-39).

Für den Erikasee und Kortitzmühler See gilt der „Braunkohlenplan als Sanierungsrahmenplan für den stillgelegten Tagebau Laubusch/Kortitzmühle“. Dieser Braunkohleplan dient als **regionalplanerisches Steuerungsinstrument** und enthält unter anderem Bestimmungen zu anzustrebenden Landschaftsentwicklungen im Rahmen der Rekultivierung des Gebietes (vgl. ebd.: 3-4).

Das Betrachtungsgebiet rund um den Erikasee und Kortitzmühler See taucht durch seine einzigartigen Gegebenheiten und äußerst schützenswerten Arten mit zwei Schutzgebieten in der Liste der Natura-2000-Gebiete auf. Zum einen ist es das FFH-Gebiet 122 **„Bergbaufolgelandschaft Laubusch“** und zum anderen das SPA-Gebiet als Vogelschutzgebiet 44 **„Bergbaufolgelandschaft bei Hoyerswerda“**, welches in drei Teile untergliedert wird: Erikasee, Kortitzmühler See und der Lugteich. In diesem Vogelschutzgebiet sind 28 Brutvogelarten vertreten. Dazu gehören unter anderem der Brachpieper, die Flussseeschwalbe, der Flussuferläufer und Kiebitz sowie die Schwarzkopfmöwe, der Steinschmätzer, Wiedehopf und Ziegenmelker. Diese Arten sind zudem in den Kategorien 1 und 2 der „Roten Liste Wirbeltiere“ des Freistaates Sachsen aufgelistet. Ebenfalls ist das SPA-Gebiet ein **äußerst bedeutendes Brutgebiet** für Arten im Freistaat. So sichert das Schutzgebiet einen ausgezeichneten Wasservogellebensraum und wichtige Durchzugs- und Rastgebiete für Wasservogelarten. Wichtig ist außerdem das Ziel, die stark beeinflusste Landschaft mit genannten Vogelarten und die damit einhergehende Vielfalt und deren Lebensräume im Gebiet zu erhalten oder wiederherzustellen. Zu den Lebensräumen und Lebensstätten gehören u.a. Tagebauseen mit Flachwasserzonen, vegetationsarmen Uferbereichen und Inseln (vgl. LfUFG, 2010: 40-41).

Das FFH-Gebiet „Bergbaufolgelandschaft Laubusch“ ist fast deckungsgleich mit der Fläche des SPA-Gebietes und stellt ein besonderes Schutzgebiet dar. Es wird als ein **Gebiet von gemeinschaftlicher Bedeutung** (SCI – Site of Community Importance) klassifiziert. So wurden für das SCI-Gebiet spezielle Erhaltungsziele, wie die Erhaltung von „großflächigen oligo- bis mesotrophen, basenarmen Stillgewässern und großflächigen Flachwassergebieten, der Sandmagerrasen sowie der unterschiedlichen Sukzessionsstadien mit Vorwald“ (ebd.: 38) festgesetzt. Hinzu kommt die Erhaltung oder Wiederherstellung aller vorkommenden natürlichen Lebensräume und die Erhaltung oder Wiederherstellung der vorkommenden Populationen von Tier- und Pflanzenarten. Besonderen Stellenwert hat die Erhaltung und Förderung der „Unzerschnittenheit und funktionalen Zusammengehörigkeit der Lebensraumkomplexe“ (ebd.: 39) sowie die Vermeidung jeglicher Störfaktoren auf das Gebiet. Dazu zählen auch die Erhaltung und Weiterentwicklung ausgewählter Lebensräume und „einem Natura-2000-Belange fördernden Gebietsmanagement“ (ebd.).

Das **Naturschutzgroßprojekt Lausitzer Seenland** vereint alle oben genannten Ziele und unterstützt diese mit der eigenen Vorgabe „zusammenhängende und großflächige Gebiete dauerhaft als Naturschutzgebiete zu sichern“ (NSGP: 2015: o.S.). Trotz der restriktiv wirkenden Schutzgebiete, soll die einzigartige und hochgradig schützenswerte Natur der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen.

Der Erikasee ist der vom Landkreis Bautzen am höchsten zu bewertende See hinsichtlich des Naturschutzes in der Region. So findet sich hier Sachsens **größtes Vorkommen** von Sumpfsittern, Sumpfdreizacken, Torfmoosen, Fischottern und Bibern. Auch die südlichen Feuchtheidegebiete sind naturschutzfachlich interessant. Hauptaugenmerk liegt auf den Ufern und Inselgebieten des Erikasees.

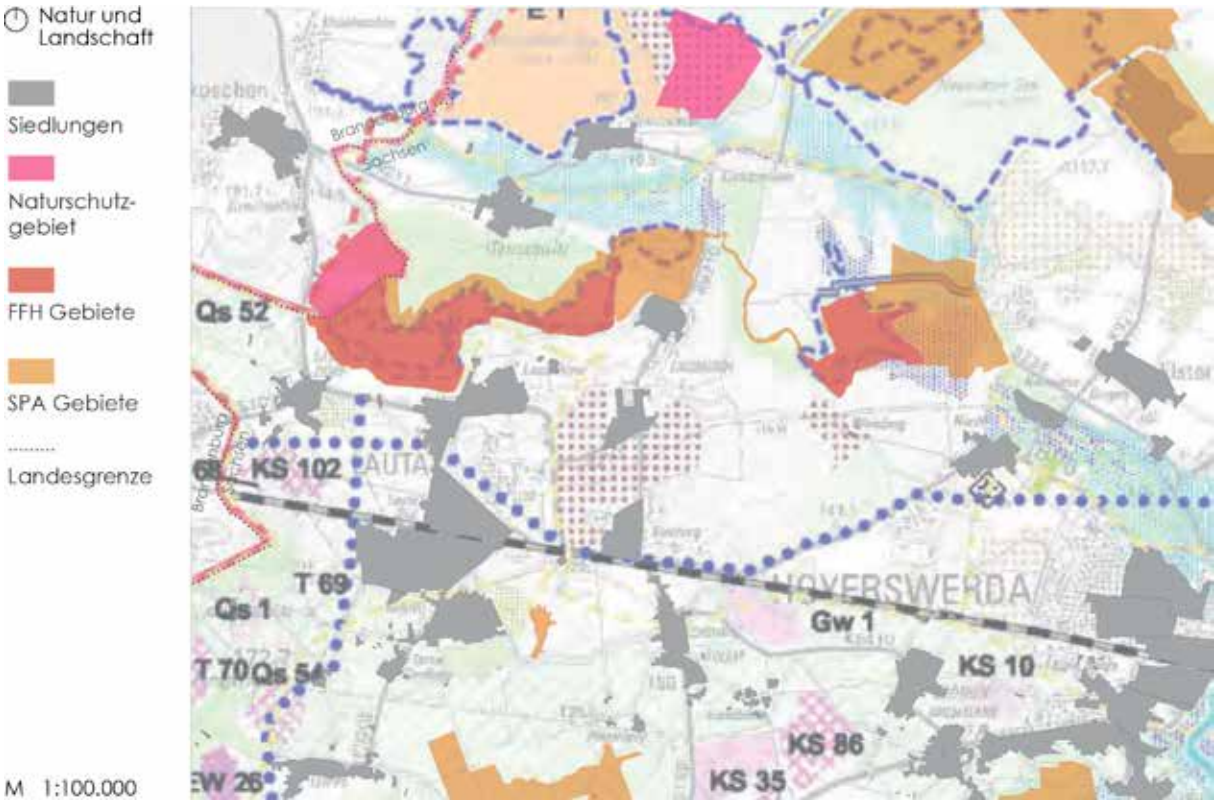


Abb.23: Grundlagen und Standortbetrachtung Natur und Landschaft (eigene Darstellung, Grundlage: RPV NS-OL, 2015: Raumnutzungskarte)

Die hier vorkommenden Zwischenmoorstadien und Eisvögel sind hochgradig wertvoll. Auf der Brandenburger Seite existieren zudem Rohrdommelbestände. Andere auftretende Arten sind der Fischadler, Trauerseeschwalben, Kiebitze, Graugänse und verschiedene Amphibien. Die **Prädatorenrückdrängung**, u.a. von Wildschweinen und Waschbären, wird in Zukunft eine wichtige Rolle spielen.

Im Bereich des **Waldumbaus** wurden Maßnahmen begonnen, jedoch unterbrochen und aktuell aufgrund der nicht gegebenen Standsicherheit verschoben. Aus naturschutzfachlicher Sicht besteht keine direkte Notwendigkeit für eine bergbauliche Sanierung. Diese wird eher kritisch gesehen, da viele Strukturen in Anspruch genommen werden würden. Jedoch wäre hierdurch im Anschluss an eine Sanierung eine konventionelle Waldbewirtschaftung möglich. Neben der Standsicherheit wären für eine Angelnutzung Probleme der Schwermetallbelastung und Wasserqualität zu klären.

Strikter Naturschutz und Tourismus lassen sich in Form eines **naturverträglichen** und **sanften Tourismus** vereinbaren. Das ist der Hintergrundgedanke und letztendlich auch Zielstellung für geplante Maßnahmen. Für mögliche Nutzungen am und im Erikasee und Kortitzmühler See ist daher, aus naturschutzfachlicher Sicht, die Bündelung von Angeboten wünschenswert. Langfristige Aufgabe wird es sein den Artenschutz (z. B. durch Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen) am Erikasee zu verorten. Für solche Maßnahmen sind freie Flächen vorhanden.

2.5. Bergbausanierung

Für die sektorale Grundlagen- und Standortbetrachtung zur Bergbausanierung sind neben der **Sanierungsplanung** als raumplanerisch bindende Verordnung auch der **Abschlussbetriebsplan** (ABP) des Bergbausanierers von Relevanz, der auf den Zielen und Grundsätzen des Sanierungsrahmenplans beruht.

In dem Fall des Tagebaurestlochs Laubusch/Kortitzmühle bzw. des heutigen Erikasees bedurfte es aufgrund der grenzüberschreitenden Ausdehnung des Abbaugebietes zweier Sanierungsplanungen. „Für den Brandenburger Teil gilt seit 1997 der Abschlussbetriebsplan für das Tagebaurestloch Laubusch/Kortitzmühle. Für den sächsischen Teil sind die Sanierungsmaßnahmen im Braunkohlenplan als Sanierungsrahmenplan Laubusch/Kortitzmühle [aus dem Jahr 1998] geregelt“ (LMBV 2015: 16).

„Besondere Schwerpunkte der Sanierungsplanung für den Tagebau Laubusch/Kortitzmühle sind Maßnahmen zur Schaffung eines ausgeglichenen Wasserhaushaltes, zur naturnahen Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft entsprechend dem Landschaftsbild der Region und die Einbindung der Bergbaufolgelandschaft in das umgebende Territorium. Die Sanierungsplanung muß [sic!] die beabsichtigte wirtschaftliche Entwicklung in dieser Region unterstützen“ (RPV NS-OL 1998: 8).

*Abb.24: Den **Erikasee** erreicht man im Süden über Wirtschaftswege. Gesäumt sind diese einfachen und spärlich benutzten Wege mit Schildern, die vor **Lebensgefahr** bei Verlassen des Weges warnen. Diese Schilder tauchen immer wieder auf. Neben dem kleinen Weg, der zum See führt sowie an der Badestelle sind sie präsent.*

Dabei gilt es insbesondere die **Freizeit und Erholungsnutzung** unter Beachtung konkurrierender Belange zu gewährleisten. Im Sanierungsgebiet ist eine großflächige Freizeit- und Erholungsnutzung unter Beachtung der Belange der Wasserwirtschaft, des Naturschutzes, der Land- und Forstwirtschaft, sowie der Infrastruktur aber auch der örtlichen Freizeit- und Erholungsnutzung zu ermöglichen. „Konkurrierende Nutzungen werden ausgeschlossen. Mit der großflächigen Freizeit- und Erholungsnutzung wird ein Beitrag zur nachhaltigen Belebung der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Bergbaufolgelandschaft in der nördlichen Oberlausitz geleistet“ (ebd.: 33). So legt der Sanierungsrahmenplan Ziele (Vorranggebiete) und Grundsätze (Vorbehaltsgebiete) der Raumplanung fest, deren konzeptionelle Grundlagen auf dem „Karl-May-Land“ beruhten.

Es wurden drei zusammenhängende Flächen - südlich von Laubusch, zwischen Schwarzer Elster und Kortitzmühler See, sowie Schwarzer Elster und Lugteich - als **Vorranggebiete** für großflächige Freizeit- und Erholungsnutzung/Fremdenverkehr ausgewiesen, welche durch die Trasse der ehemaligen Kohleverbindungsbahn verbunden sind. Weiterhin finden sich zwei kleinere Flächen als **Vorbehaltsgebiet** für örtliche Freizeit- und Erholungsnutzung: südlich des Erikasees - ehemalige Badestelle - sowie am Ortsrand von Tätzschwitz. Ausweisungen von Vorbehaltsgebieten für großflächige Freizeit- und Erholungsnutzung/Fremdenverkehr schließen u.a. das östliche Becken des Erikasees sowie den gesamten Kortitzmühler See ein.

Abb.25: Im gesamten Gebiet fällt die Aufmerksamkeit immer wieder auf den monostrukturierten Kiefernwald. Die anthropogene Natur ist allgegenwärtig. Über dessen ästhetischen Mehrwert lässt sich streiten, über dessen Resilienz nicht. Die Aufforstung in dieser streng geometrischen und einseitigen Bepflanzung ist der Nachklang eines immensen Eingriffs in der Vergangenheit und dem kurzsichtigen Umgang mit diesem.

„Die für die Herstellung der öffentlichen Sicherheit im Sanierungsgebiet erforderlichen Sanierungsarbeiten sind in einer solchen Form durchzuführen, daß [sic!] die damit verbundenen Eingriffe in Natur und Landschaft auf das erforderliche Minimum beschränkt werden. Dabei sind die Sanierungsarbeiten entsprechend den künftigen Nutzungsanforderungen vorzunehmen und frühestmöglich abzuschließen. […] Die Sanierungsmaßnahmen haben die [...] Herstellung der geotechnischen Sicherheit in Form der Dauerstandsicherheit der Böschungssysteme zum Inhalt. Die mit der Sanierung der setzungsfließgefährdeten Bereiche verbundenen Sicherungsmaßnahmen, [...] führen zu teilw. erheblichen Eingriffen in die [...] vorhandene Landschaft. Es wird deshalb als erforderlich angesehen, dass diese Eingriffe auf den für die Herstellung der öffentlichen Sicherheit notwendigen Umfang reduziert werden. Der zeitliche Ablauf der Sanierungsmaßnahmen muss die vorgesehene großflächige Freizeit- und Erholungsnutzung und den Grundwasserwiederanstieg berücksichtigen“ (RPV NS-OL, 1998: 33).

Die LMBV mbH ist Eigentümer der Seenfläche des Erikasees und des größten Teil des Lugteiches sowie einiger umliegender Flächen. Aktuell läuft in diesem Bereich ein **Flurneuordnungsverfahren**. Vor allem im Norden des Erikasees wurden ausgedehnte (Wald-)Flächen privatisiert. So befindet sich der nordwestliche Bereich des Erikasees im **Eigentum** des Naturschutzgroßprojektes (NS GP) und der nordöstliche Bereich sowie das Korealoch im Besitz des Staatsbetriebs Sachsenforst. Aufgrund des weiterhin geltenden geo-

technischen Sperrbereiches und nur eingeschränkt mit moderner Waldwirtschaftstechnik bewirtschafteten Waldflächen, können diese ökonomisch bzw. holzwirtschaftlich nicht umfassend in Wert gesetzt werden.

Mit der Einstellung des Bergbaubetriebs wurde ein **ABP (§53 BBergG)** notwendig. Der ABP beinhaltet die „genaue Darstellung der technischen Durchführung und der Dauer der Betriebseinstellung […] und führt u.a. den Nachweis, dass die erforderliche Vorsorge zur Wiedernutzbarmachung der Oberfläche und die erforderliche Vorsorge gegen Gefahren für Leben, Gesundheit und zum Schutz von Sachgütern, Beschäftigter und Dritter bei der Durchführung des Abschlussbetriebsplans und nach der Beendigung der Bergaufsicht erfolgt“ (LMBV 2020: o.S.).

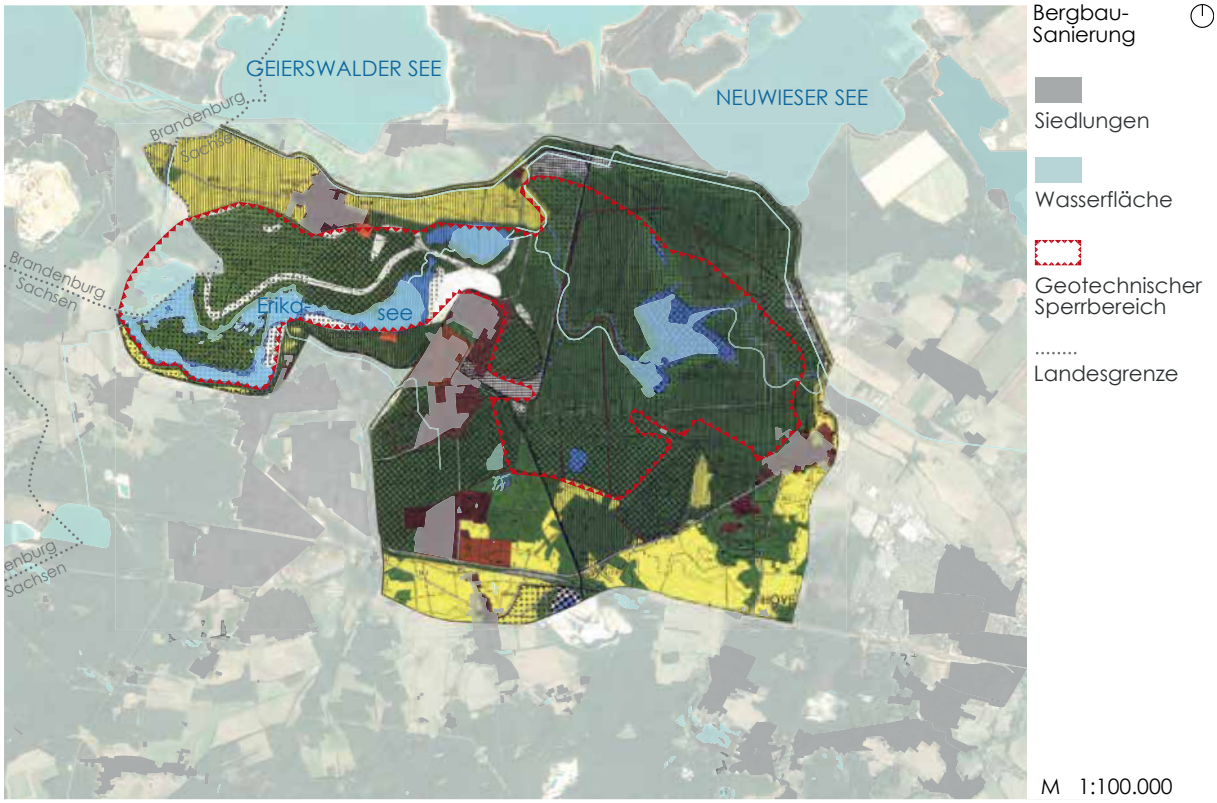


Abb.26: Grundlagen und Standortbetrachtung - Bergbausanierung (eigene Darstellung, Grundlage: GeoBasis-DE/BKG 2020, RPV NS-OL 1998)

Wenn der Sanierungsrahmenplan z. B. ein Vorbehaltsgebiet für örtliche Freizeit- und Erholungsnutzung ausweist, muss dieses nicht zwingend über die Festlegungen des ABP hergestellt werden. Hierin bestehen Handlungsspielräume. Neben Wald und Wasser wurden im ABP aktuell hauptsächlich **‚Sonstige Flächen‘** festgelegt, deren genauere Definition, hinsichtlich der herzustellenden Qualität der Standsicherheit, offen ist. Auf diesen ‚Sonstigen Flächen‘ können nach Festsetzung verschiedene Nachnutzungen stattfinden, u.a. auch Badestellen ohne Ähnliches.

Im gesamten ehemaligen Tagebaugebiet Erika/Laubusch musste eine Fläche von rund „1.000 Hektar bergtechnisch gesichert werden, da einige Böschungsbereiche einer akuten Rutschungsgefahr unterlagen. […] Durch den Wiederanstieg des Grundwassers und der damit verbundenen Gefahr

von Grundbrüchen […] wurde eine erneute erweiterte Begutachtung der sicherheitstechnischen Situation auch im Raum Erika/Laubusch notwendig. Auf deren Grundlage werden in den kommenden Jahren noch weitere Sanierungsmaßnahmen erforderlich“ (LMBV 2015: 15).

Bis 2010 wurde die **Aschehalde in Lauta-Nord** geotechnisch gesichert und der Uferbereich am Fuß der Halde gestaltet. Eine lokale Badestelle für die ortsansässige Bevölkerung kann erst nach Abschluss aller Sanierungsmaßnahmen freigeben werden und bedarf einer wasserrechtlichen Genehmigung. „Die ehemaligen Aschekippen Lauta-Nord und Lauta-West wurden naturnah gestaltet. Im Norden des Erikasees sind ausgedehnte Flachwasserbereiche geschaffen worden, die von verschiedenen Vogel- und anderen Tierarten bevölkert werden“ (ebd.: 20).

„Mit der Flutung der umliegenden Restlöcher dringt das neu gebildete Grundwasser in die sanierten Kippen ein. Dadurch sind die tiefer liegenden Bereiche im Lugteichgebiet nicht mehr sicher. Mit dem geringen Grundwasserabstand steigt die Gefahr von Grundbrüchen. Jahrzehnte alte Baumbestände mussten abgeholzt werden, um den Boden freizuräumen und standsicher zu gestalten“ (ebd.: 20). Inzwischen ist das Sanierungskonzept überarbeitet. Laut Planung findet am Lugteich zunächst eine Nacherkundung statt, der sich Feldversuche für eine „schonende Sprengverdichtung“ anschließen. Erst nach der **Untergrundverdichtung** ist die Aufforstung des Areals und dessen Übergabe an die Nachnutzer möglich.

Direkt am Kortitzmühler See soll keine **bergtechnische Sicherung** mehr erfolgen. Im Süden des Erikasees befindet sich zu großen Teilen gewachsener Boden, weswegen nur wenige Maßnahmen erforderlich sind. Da bereits durchgeführte Maßnahmen im Norden des Erikasees sowie nördlich um Laubusch nicht ausreichend waren, sind bzgl. der Standsicherheit weitere Verdichtungen erforderlich. Zudem steht die geotechnische Sicherung mehrerer industrieller Absatzanlagen am Erikasee aus. Hierfür ist, bevor eine bergbauliche Sanierung projektiert werden kann, zunächst eine geotechnische Neubewertung von Nöten. Eine genaue Aussage zu Zeiträumen kann derzeit nicht getroffen werden.

Damit einher geht die fehlende Planungssicherheit. Es gibt **verschiedene Standards** bei der Bodenverdichtung. Der Mindeststandard soll die Trittsicherheit des Bodens für das Betreten durch Personen gewährleisten. Nach Ende des Bergbaus in den 1970er Jahren gab es andere Standards bei der bergbaulichen Sanierung, die heute als zu niedrig eingeschätzt werden. Bis auf weiteres ist eine Nutzung des Erikasees nicht möglich, z. B. widerspricht einer Zulässigkeit einer Badestelle aktuell, dass die Insel und nicht gesicherte Innenkippen im Erikasee abrutschen könnten, mit den damit einhergehenden Gefahren für Leib und Leben. Es ist von einem langfristigen Planungshorizont (10 - 20 Jahre) auszugehen bis Maßnahmen abgeschlossen sein werden, konkretere Angaben konnten in den Gesprächen mit der LMBV noch nicht gemacht werden.

Die **Definition als geotechnischer Sperrbereich** leitet sich in diesem Zusammenhang aus der Bodenzusammensetzung und dem losen Verdichtungsgrad des Grundes ab. Die Prioritäten des Bergbausanierers liegen aktuell auf der Sanierung der Seen, der schiffbaren Kette und auf der Entwicklung der B 97. Durch die Klassifizierung als Sperrbereich stellt der Erikasee für die Behörden kein unmittelbares Sicherheitsrisiko dar.

Bei einer **inhaltlichen Fortschreibung** des Sanierungsrahmenplans und ABPs könnten künftig geplante Nutzungen berücksichtigt werden. Die Bedingungen, unter denen die Bergaufsicht beendet werden könnte, regelt das BbergG. Es müsse z. B. klar definiert werden, für welche Bereiche eine Böschungsgestaltung der Ufer vorgesehen wird und welcher geotechnische Sicherungsstandard herzustellen ist. Aufgrund der flächenhaften Problematik der Innenkippen bzw. Uferbereiche am Erikasee ist eine multifunktionale Nutzung des Bereiches schwierig. Es müsste bezogen auf die Innenkippen- und Uferbereiche sowie die Wasserqualität genau geklärt werden, welche Maßnahmen von der LMBV an welchen Standorten bereits durchgeführt, bzw. geplant wurden und werden. Aus dem vorliegenden Masterplan können sich Synergien zur künftigen Arbeit des Bergbausanierers und des sächsischen Oberbergamtes in Bezug auf die Sanierung ergeben. Insbesondere die durch den Masterplan erarbeiteten Hinweise zu Folgenutzungen und deren Standorte sind wichtig für die weitere Entwicklung und künftige Planungen.

*Abb.27: Wer im Entspannungsmodus am **Erikasee** Details deuten kann ist klar im Vorteil. Weißer Schaum am Ufer und bräunliche Ministrömungen verfärbten Wassers sind Zeichen dafür, dass **die Idylle trügt**. Der Erikasee ist ein Beispiel dafür, wie komplex Entwicklung im postindustriellen Zeitalter ist.*

Perspektivisch ist eine Gewässernutzung nicht ausgeschlossen, hierfür bedarf es jedoch umfassender Anstrengungen auf allen behördlichen und politischen Ebenen. Die zu ergreifenden Schritte sind **thematisch komplex** und aufgrund geotechnischer, wasserwirtschaftlicher und Altlastenprobleme nur langfristig umsetzbar.

2.6. Altlasten

Ursachen der Altlasten im Untersuchungsgebiet sind sowohl **Belastungen durch den Bergbau als auch durch die Aluminiumherstellung**. Infolge des Grundwasserwiederanstieges bildete sich ein hoher Anteil **setzungsfließgefährdeter Innenkippenbereiche** und es erfolgte eine artfremde Nutzung der entstandenen **Restlöcher als Mülldeponien**. Das Restloch Laubusch diente in seinem östlichen und südlichen Teil als industrielle Absetzanlage für Asche- und Kohletrübe aus den Veredelungsbetrieben Laubusch und Lauta (vgl. RPV NS-OL 1998: 14). Das Lautawerk war von 1917 -1990 eine Aluminiumhütte und Tonerdefabrik. Durch die Aufschließung von Bauxiterzen mithilfe von Natronlauge wurden Aluminium und das Spurenelement Gallium gewonnen. Aufgrund der langen und intensiven Nutzung des Werks kam es in diesem Zeitraum zu erheblichen Kontaminationen von Boden-, Grund- und Oberflächenwasser, die gegenwärtig noch mess- und sichtbar sind. Die Sanierung dieser Altlasten erfolgt in den Teilbereichen Teerteiche, Blaue Donau, Rotschlamm Restloch und Werksgelände (vgl. SMUL 2014: 34). Die Sanierungsmaßnahmen der Altlasten durch die Aluminiumherstellung erfolg(t)en ausschließlich als Gefahrenabwehr auf Grundlage des BBodSchG. Damit einher gehen unterschiedliche Zuständigkeiten, Maßnahmentöpfe und Zeithorizonte.

*Abb.28: Der **Stadtpark** ist eher ein **Stadtwald**. Auf einem ausgiebigen Wegenetz kann von Gartenstadt zu Gartenstadt durch das Grün gewandelt werden. Die Wegekanten sind von Wassergräben gesäumt, an denen informativ aufbereitete Naturlehrschilder stehen.*

Die Kontamination auf dem **zentralen Werksgelände des ehem. Lautawerks** stellte sich nach eingehender Prüfung geringer als angenommen heraus. Bisher wurden über 60.000 t Teerablagerungen entfernt und ca. 240.000 t belastetes Bodenmaterial entnommen, hierfür wurden ca. 40 Mio. € aufgewendet. An einigen Stellen wurden Quellensanierungen mittels Bodenaustausch durchgeführt. Auf dem Gelände haben sich in den letzten Jahren mehrere Industrie- und Gewerbebetriebe angesiedelt, darunter Photovoltaikanlagen, eine Abfallbehandlungsanlage und ein Fertigbetonhersteller (vgl. SMUL 2014: 35).

Bis 1990 wurde das **Rotschlamm-Restloch Heide V** als Absetzanlage für Bauxitschlämme genutzt. Nachdem der Damm, welcher Heide V vom Tagebaurestloch Heide VI trennt, als nicht standsicher und setzungsgefährdet eingeschätzt wurde, musste zur Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit ein Teil

des unbehandelten Wassers aus Heide V in Heide VI umgeleitet werden (vgl. ebd.: 35). Die Sanierung des Uferbereichs der Restlöcher Heide V und Heide VI dauert derzeit an. Sicherungs- und Sanierungsarbeiten am Trenndamm sind inzwischen abgeschlossen (vgl. LMBV 2017: 1).

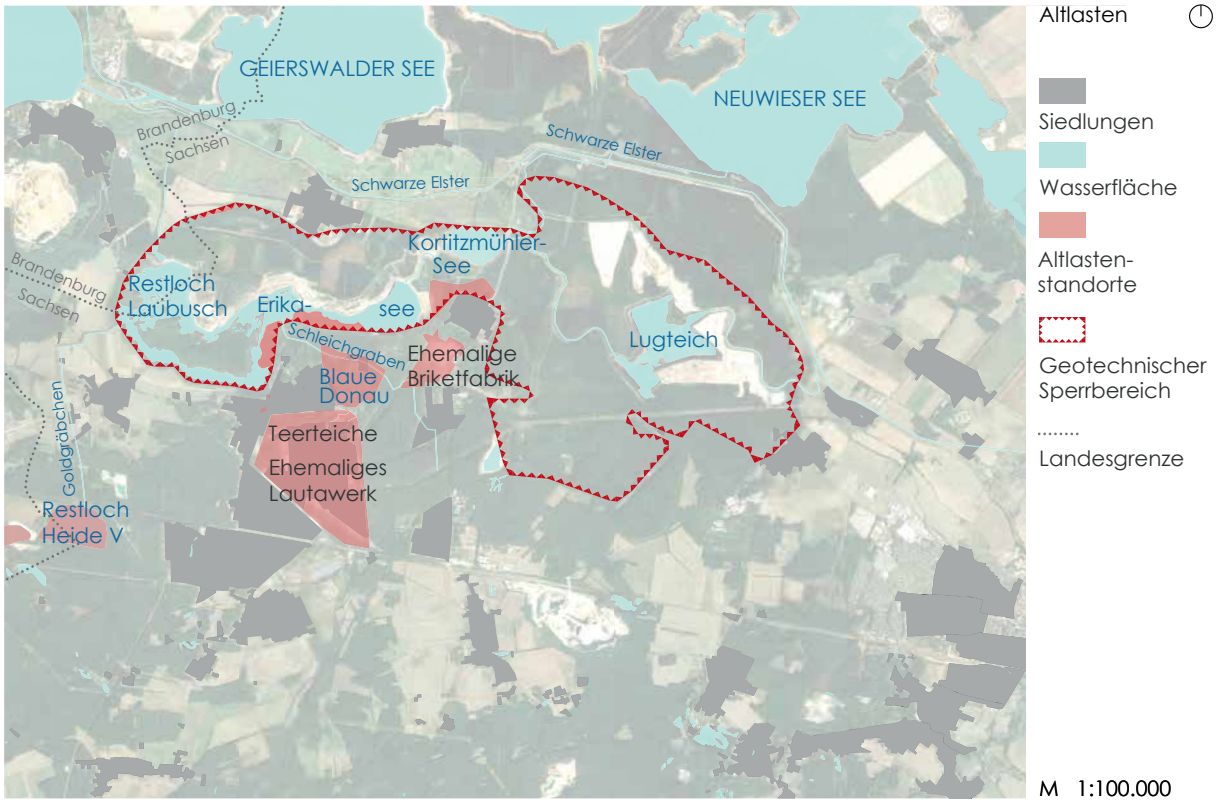


Abb.29: Grundlagen und Standortbetrachtung - Altlasten (eigene Darstellung, Grundlage: GeoBasis-DE/BKG)

Das Areal der **Teerteiche**, im Nordosten des ehem. Aluminiumwerks, wo Abwässer aus der Gasgeneratorenanlage in ungedichtete Erdbecken eingeleitet wurden, umfasst eine Fläche von 9 ha. Dort kam es zu erheblichen Boden- und Grundwasserbelastungen mit gaswerktypischen Schadstoffen wie Phenol, MKW (Mineralölkohlenwasserstoffe), PAK (Polycyclische aromatische Kohlenwasserstoffe) und BTEX (Benzol, Toluol, Ethylbezol, Xylol). Im Zuge der Sanierung im Zeitraum von 2002-2005 wurden ca. 240.000 t belastetes Material entnommen. Nach Abschluss der Sanierung wurde die Fläche zur industriell-gewerblichen Nutzung freigegeben. Inzwischen existiert auf diesem Gebiet eine Photovoltaikanlage (vgl. SMUL 2014: 34).

Die **Blaue Donau** stellt das ehem. Grundwasserabstromsystem der Teerteiche dar. Dieser Teilbereich zeichnet sich durch hohe Grundwasserstände und damit einhergehende Vernässungsbereiche und Geruchsbelästigung durch Alkylphenole aus. Durch die Schadstoffverfrachtung ist im Bereich der Blauen Donau ein großflächiger Grundwasserschaden eingetreten. In den Jahren 1991/92 wurde ein ca. 2.500 m langes Drainagesystem installiert. Darüber hinaus wurde im Zeitraum von 1995-2007 eine Wasserreinigungsanlage im Bereich des Schleichgrabens betrieben (vgl. ebd.: 34-35).

In sechs Gebäuden der Gartenstadt Lauta-Nord ist derzeit eine Vernässung und ein zunehmendes Volllaufen der Keller zu beobachten. Die LMBV untersucht derzeit aufgrund dessen **Einzelhaussicherungen**.

Das ehem. Lautawerk war eines der ökologischen Großprojekte im Freistaat Sachsen. „Die Einstufung […] orientierte sich an den geschätzten Altlastensanierungskosten von mehr als 50 Mio. Euro." (SMUL 2014: 12). Auch wenn die Sanierung der Teerteiche bereits 2005 abgeschlossen wurde, ist von einem **anhaltenden Grundwasserschaden** im gesättigten Bereich auszugehen (vgl. Stadt Lauta 2015: 1, RPV OL-NS 2015: 62). „Die Grundwasserkontamination mit gaswerkstypischen Schadstoffen im Gebiet der Blauen Donau in Lauta wurde wesentlich durch die sogenannten Teerteiche im nordöstlichen Bereich des ehemaligen Lautawerkes verursacht [...]. Das Gelände der Blauen Donau wurde schon vor dem Entstehen des Alu-Werks drainiert, um dieses trocken zu legen. Von 1995 bis 2007 wurde das gefasste Grundwasser einer Reinigungsanlage zugeführt, um nachteilige Auswirkungen auf die Oberflächengewässer Schleichgraben, Schwarze Elster und Erikasee zu verhindern." (RPV OL-NS 2010: S. 38).

*Abb.30: Die Gegenwart reiht sich hinter dem Verwaltungsgebäude der **ehemaligen Brikettfabrik** in Form von nach oben gerichteten **Solarpanelen**. In direkter Nachbarschaft findet sich ein ordentlich umzäunter Neubau der Feuerwehr Laubusch sowie weitere kleinere Gewerbegebäude. Pragmatismus der Deindustrialisierung zeigt sich in Form von zusammenhangsloser Aneinanderreihung. Die für den Raum so prägenden „Veteranen der Industriegeschichte" sucht man vergebens.*

Gerade im Bereich der Blauen Donau ist die **Kontamination des Grundwassers** nach wie vor signifikant. Zwar verhindert die Drainage eine weitere Ausbreitung der Altlasten, diese werden im Schleichgraben gehalten, jedoch klingt die Schadstoffkonzentration bislang nicht gleichmäßig ab (vgl. SMUL 2016: 2; vgl. Tabelle). Laut Aussage des SMUL werden die Schadstoffe zu einem bestimmten Anteil (gutachterliche Schätzung: ca. 50%) über den Schleichgraben abgeführt und unterliegen, den organischen Schadstoffanteil betreffend, dort einem biologischen Abbau bis unter die Nachweisgrenze am Eintritt des Schleichgrabens in das Gewässer Laubusch.

Der Bereich wird auf unbestimmte Zeit Sanierungsgebiet bleiben. Die primäre Ursache (Teerteiche) wurden im Sinne der Gefahrenabwehr beseitigt, die Folgeschäden werden jedoch noch über Jahrzehnte messbar sein. Die Geruchsbelastung besteht insbesondere am Schleichgraben, da die Alkylphenole gut biologisch abbaubar sind, werden diese am Einlauf zum Erikasee

nur noch in sehr geringen Konzentrationen gemessen. Die Geruchsbelastungen und das Auftreten von Eisenoxiden wirken sich direkt auf die (zukünftige) Nutzung des Erikasees aus. Der Restsee Laubusch sowie der Lugteich wurden bzw. werden für belastetes Wasser sowie Einspülmassen aus den Veredelungsstandorten Laubusch und Lauta genutzt (vgl. RPV NS-OL 1998: 25). So sind Schwermetalle im Sediment des östlichen Beckens des Erikasees vorhanden, die im Frühjahr durch Süßwassereinspeisung oder durch einen sinkenden pH-Wert gelöst werden könnten.

Ein **Sanierungsaudit** für die blaue Donau und den Schleichgraben soll eine wissenschaftliche öko-toxische Untersuchung bieten, wobei Niedrigwasserauswirkungen und die Trockenheit der vergangenen Jahre nicht betrachtet werden. Die möglicherweise darauf folgende Sanierung erfolgt nutzungsbezogen.

2.7. Wasserwirtschaft und Hydrologie

Die **Einbettung** des aus Grundwasser gefluteten Erikasees und des Kortitzmühler Sees **in ein hydrologisches System** ist geplant. Aktuell (Januar 2020) fließt jedoch kein Wasser vom Lugteich zum Kortitzmühler See, vom Kortitzmühler See zum Erikasee und vom Erikasee in die Schwarze Elster. Im **geplanten Gewässersystem** soll der Lugteich via Zuleiter aus der Alten Elster, einem nicht begradigten Seitenarm der Schwarzen Elster und dem Westrandgraben gespeist werden. Nach Aussagen der LMBV ist eine Zuleitung

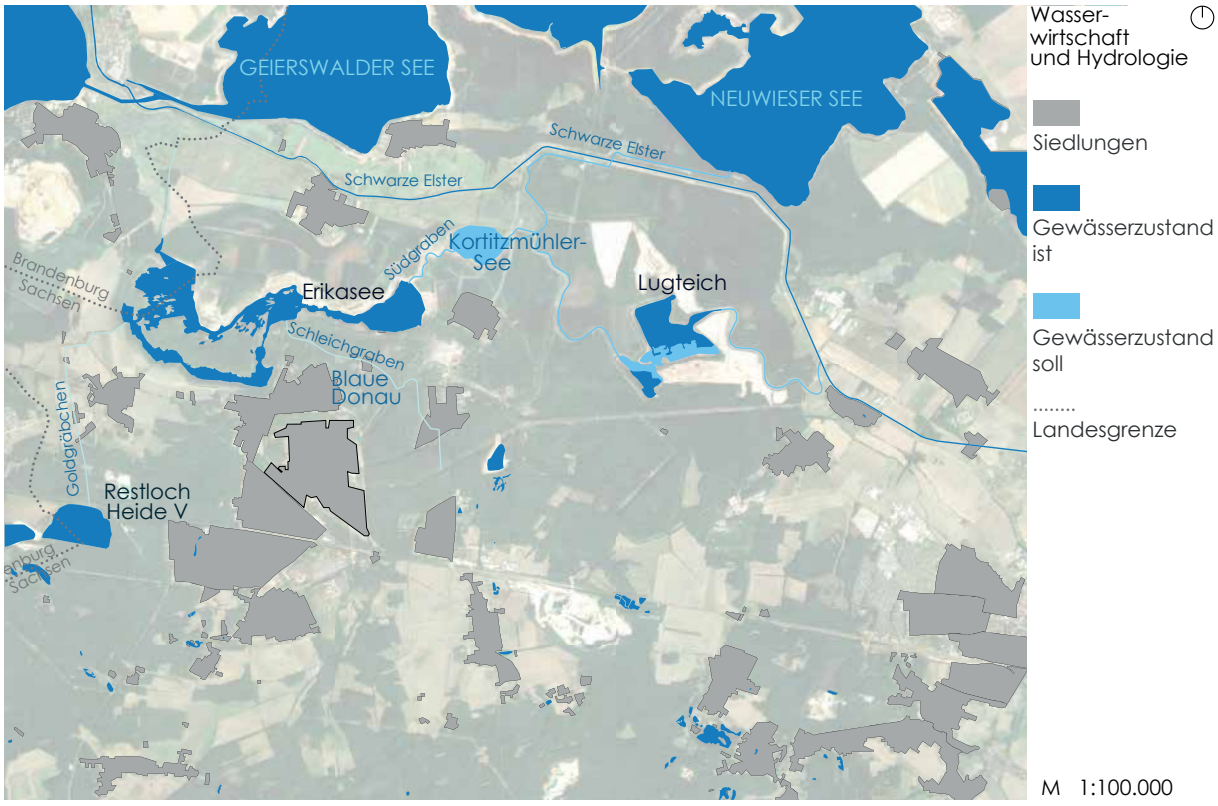


Abb.31: Grundlagen und Standortbetrachtung - Wasserwirtschaft und Hydrologie (eigene Darstellung, Grundlage: GeoBasis-DE/BKG)

aus der alten Elster grundsätzlich möglich, jedoch wasserwirtschaftlich nach heutigem Stand nicht mehr sinnvoll. Das überschüssige Wasser des Lugteichs soll durch einen Überleiter in den Kortitzmühler See gelangen. Dieser soll den Erikasee durch einen weiteren Überleiter speisen. Das in den Erikasee übergeleitete Wasser darf jedoch keinen niedrigen pH-Wert aufweisen. Zusätzlich fließen aus Süden der Schleichgraben und von Westen das Goldgräbchen, welches Wasser aus dem Restloch Heide V führt, in den Erikasee. Überschüssiges Wasser des Erikasees soll über einen weiteren Abschnitt des Schleichgrabens nördlich des Sees zwischen Tätzschwitz und Kleinkoschen in die Schwarze Elster gelangen (vgl. Schümberg 2011: 28). Die Grundwasserniederhaltung ist systematisch von Hoyerswerda bis zum Auslauf des Erikasees zu betrachten.

Die Versickerungsrate des Kortitzmühler Sees ist sehr hoch. Der künftige Wasserstand soll bei 116 m NN liegen, ist jedoch variabel. Der Wasserstand des Erkiasees liegt zwischen 107,5 m NN bis 108 m NN. Er hat keine Speicherfunktion, sodass einfließendes Wasser auch wieder ausgegeben wird.

*Abb.32: Der **Kortitzmühler See** ist aktuell eine unwirkliche Landschaft. Der künftige See ist eine große, braune und gelbe, mit tiefen Furchen durchzogene Weite, das Wasser fehlt. Schilder die auf die Lebensgefahr bei Betreten hinweisen und die Umzäunung verweisen auf die Vergangenheit. Das **Tagebaurestloch** ist deutlich erkennbar.*

Ein wasserrechtliches Planfeststellungsverfahren des Gewässersystems wurde abgeschlossen und damit der **Planfeststellungsbeschluss (PFB)** erteilt. Planänderungen sind zwar mittelfristig wahrscheinlich, jedoch zeitlich nicht abschätzbar. Mit dem PFB wurden der Verlauf des herzustellenden Gewässersystems sowie die Zielwasserstände planfestgestellt, nicht jedoch die zulässige Art der Nutzung. Da aufgrund der fehlenden geotechnischen Sicherheit, die Zielwasserstände nicht erreicht sind bzw. nicht erreicht werden können, kann der Gewässerausbau, bzw. die Inbetriebnahme der Überleiter nicht erfolgen.

Zudem stehen der Erikasee und Kortitzmühler See im Kontext zur Lugteichflutung. Diese wird erst in ca. 10 – 15 Jahren möglich sein. Eigentumsrechtliche **Hürden** müssen hier überwunden werden, die für eine bergbauliche Sanierung (und für die folgende Flutung) notwendig sind. Erst dann kann eine Wasserüberleitung vom Lugteich zum Kortitzmühler See erfolgen.

Ein Standort für eine möglicherweise notwendige **Bekalkungsanlage** zwi-

schen Kortitzmühler See und Erikasee befindet sich derzeit in fachlicher Überprüfung und ist nicht abschließend geklärt. Offen ist die technische Umsetzung sowie die generelle Erforderlichkeit. Die Gefahr besteht darin, dass das Wasser aus dem Lugteich sauer sein wird, welches in den Kortitzmühler See und folgend in den Erikasee fließt.

Der Erikasee ist ein **künstliches Gewässer** und derzeit ist keine Nutzung der Wasserfläche und Uferbereiche des Erikasees möglich. Nach Sächsischem Wassergesetz (SächsWG) unterliegen Nutzungen des Sees, wie das Baden oder das Befahren mit kleinen muskelbetriebenen Booten, soweit Rechte Dritter nicht entgegenstehen, dem Gemeingebrauch, welcher an künstlichen Gewässern gemäß § 16 Abs. 3 SächsWG durch die zuständige Wasserbehörde zugelassen werden kann. Angeln unterliegt ggf. einer Einzelfallgenehmigung. Voraussetzung für alle drei Nutzungsideen ist die **Freigabe des Gewässers**. Laut Anlage 7 der Gewässerrahmenvereinbarung übernimmt, nach dem das Bergrecht aufgehoben wird, der Freistaat Sachsen die Zuständigkeit des Erikasees. Dieser Zeitpunkt ist auch langfristig (zwei Jahrzehnte) nicht absehbar.

Die Zielstellung der zukünftigen Wasserqualität definiert die möglichen Nutzungen. Eine angestrebte **„Badewasserqualität“** ergibt sich jedoch nicht unmittelbar aus den Aussagen der bergbaulichen Sanierungsplanung. So finden sich im Braunkohlenplan Aussagen zur Schwermetallbelastung und dem Aluminiumgehalt, die durch ein Gewässermonitoring überprüft werden.

Die Frage ist, welche Qualität das Gewässer für eine Badenutzung aufweisen muss bzw. sollte, da z. B. auch bei einem pH-Wert von 3 gebadet werden könnte. Im Rahmen des Gewässermonitorings wurde festgestellt, dass sich die **Gewässergüte** im Ost- und Westbecken unterscheiden. Die Gewässerteile unterliegen einem internen Austausch, jedoch keiner Durchmischung. Grundsätzlich ist der relevante Grundwasseranstrom südlich des Erikasees unverritzt und daher nicht unmittelbar (negativ) durch den Tagebau beeinflusst. Problematischer werden dahingehend die Drainagen und damit **mögliche Schadstoffeinträge** aus der Blauen Donau (siehe Kap. 2.6) eingeschätzt.

*Abb.33: Zum Teil finden sich im **Stadtpark** Schilder, die auf den Sperrbereich und auf die Lebensgefahr bei Nichtbeachtung hinweisen. Bei näherer Betrachtung des Wassers werden weitere Hinweise der **Gefahren** sichtbar. Auch wenn das Wasser als akustische Atmosphäre punktet, kann das von dessen gelegentlichen **Geruchswellen** und visuellem Eindruck nicht behauptet werden.*

Für die bergbauliche Sanierung ist der ABP, der den Zielen und Grundsätzen des Sanierungsrahmenplans entsprechen muss, bindend. Es bedarf einer Definition, für welche Bereiche eine Böschungsgestaltung der Ufer vorgesehen wird und welcher geotechnische Sicherungsstandard herzustellen ist, um Nutzungen wie z. B. das Baden zu ermöglichen.

Die LMBV hat bereits eine geotechnische Sicherung von Uferbereichen durchgeführt, jedoch fehlt das Abschlussgutachten. Bei den Fortschreibungen des Sanierungsrahmenplans und des ABP könnten künftig geplante Nutzungen berücksichtigt werden. Die Bedingungen unter denen die Bergaufsicht beendet werden könnte, regelt jedoch das BbergG. Perspektivisch ist eine Gewässernutzung nicht ausgeschlossen. Dennoch fehlt ein Abschlussgutachten, welches nach Rücksprache mit der LMBV langfristig zu erwarten ist. Die hierfür zu ergreifenden Schritte sind auch hier **thematisch komplex** und aufgrund geotechnischer, wasserwirtschaftlicher und Altlastenprobleme nur langfristig umsetzbar.

*Abb.34: Zwischen den Wäldern am **Erikasee** taucht auf einer Böschung ein Überleitbauwerk auf. Ein gewohnter Anblick in der Nähe von (künstlichen) Seen aber dies hier ist leer, der Boden übersät mit Blättern. Das Wasser ist durch seine Abwesenheit präsent. Die Frage drängt sich auf: Was bedeutet der Klimawandel für den Erikasee?*

Baden ist im Erikasee aktuell, u.a. aufgrund der bergbaulichen Einschränkungen, nicht möglich. Die Insel könnte durch eine Engstelle rutschen und Wellen erzeugen, welche durch eine unterliegende Düsenwirkung wiederum die Wellen verstärken würde. Weiterhin besteht die **Gefahr**, dass die Innenkippen abrutschen.

Um die Badestelle nutzen zu können, müssten die nördlichen Böschungen untersucht und entsprechend saniert werden. Eine multifunktionale Nutzung des Bereiches ist grundsätzlich schwierig. Ein entscheidender Faktor ist zudem der **tatsächliche Wasserstand** des Erikasees. Dieser ist bei der Berechnung möglicher Erosionen und des geotechnischen Gegendrucks auf die Uferbereiche entscheidend. Da der Erikasee momentan als Sperrbereich definiert ist, geht kein unmittelbares Sicherheitsrisiko für Leib und Leben von diesem aus. Die Prioritäten bei der bergbaulichen Sanierung liegen daher aktuell auf den Seen der schiffbaren Kette und der B97.

Der **Einfluss des globalen Temperaturanstiegs**, von **Wetterveränderungen** auf den Erikasee und dessen Mikroklima, ist nicht auszuschließen. So bewirkt eine höhere Wassertemperatur gerade in den Sommermonaten eine geringere

Sauerstoffkonzentration aufgrund des höheren Sauerstoffverbrauchs der im See lebenden Organismen. Es entstehen sauerstofffreie Zonen in tieferen Wasserschichten, was wiederum zu interner Düngung des Sees und somit zu einer Verschlechterung der Wasserqualität führen kann (vgl. IGB 2018: 6).

Zudem kommt es zu einer Verdrängung von Arten mit geringerer Toleranz gegenüber Temperaturschwankungen. Dürreperioden und Extremwetterereignisse beeinflussen weiterhin den pH-Wert des Gewässers, z. B. durch die hervorgerufene Verdunstung. Im östlichen Becken des Erikasees sind **Schwermetalle in Schlämmen** gebunden, welche sich bei einer Absenkung des pH-Wertes lösen könnten.

2.8. Zwischenfazit

Eine Überlagerung der einzelnen Betrachtungsebenen und Inhalte der Analyse zeigt die **Vielschichtigkeit der Entwicklungshemmnisse** für den Erikasee und Kortitzmühler See. Das Zusammenwirken von Bergbausanierung, Wasserwirtschaft und Hydrologie, Altlastenkontamination, planungs- und naturschutzrechtlichen Restriktionen aber auch die demografischen Rahmenbedingungen stellen die lokalen und regionalen Akteure vor immense Herausforderungen. Festzuhalten ist, dass die Entwicklung des Erikasees überregional keine Priorität genießt.

Die **touristische Ausstattung** Lautas ist, bezugnehmend auf die Nachbargemeinden Elsterheide oder Senftenberg, schwach ausgeprägt. Dieses vermeintliche Defizit wurde strategisch kompensiert durch die Zielstellung, den Erikasee als Gegenangebot in der Region zu etablieren. Gegenüber der benachbarten Aktivseen stellt dies die Grundlage für das Alleinstellungsmerkmal dar (siehe Kap. 3.1). In Relation zu den naturschutzrechtlichen Restriktionen, bzw. der Schutzgebietszuweisungen als FFH- und SPA-Gebiete ist dabei ein geringes Konfliktpotenzial für die weitere Entwicklung zu erkennen.

Die Entwicklung des Erikasees soll künftig im regionalen Kontext und in sinnvoller Ergänzung der prosperierenden Nachbargewässer Senftenberger See und Geierswalder See als bedeutsam eingestuft werden.

Trotz der vielfältigen Randbedingungen und der zuvor erläuterten Vielschichtigkeit der Themen gilt es, den Erikasee gemeinsam mit den Potentialen der Stadt Lauta und den umliegenden Siedlungen in die Gesamtentwicklung des Lausitzer Seenlandes zu integrieren.

Rund um den Erikasees befinden sich Bereiche, welche von hohem artenschutzrechtlichem Wert sind. Diese müssen bei der Entwicklung von Maßnahmen zur Nachnutzung berücksichtigt und als Alleinstellungsmerkmal herausgearbeitet werden, um schon auf dieser Stufe der Planung künftige artenschutzrechtliche Zugriffs- und Störungsverbote zu vermeiden. Mit einer naturverträglichen Nachnutzung nach Sanierungsende oder ggf. auch Zwischennutzungen und deren Konzentration auf einzelne Standorte am Erika-

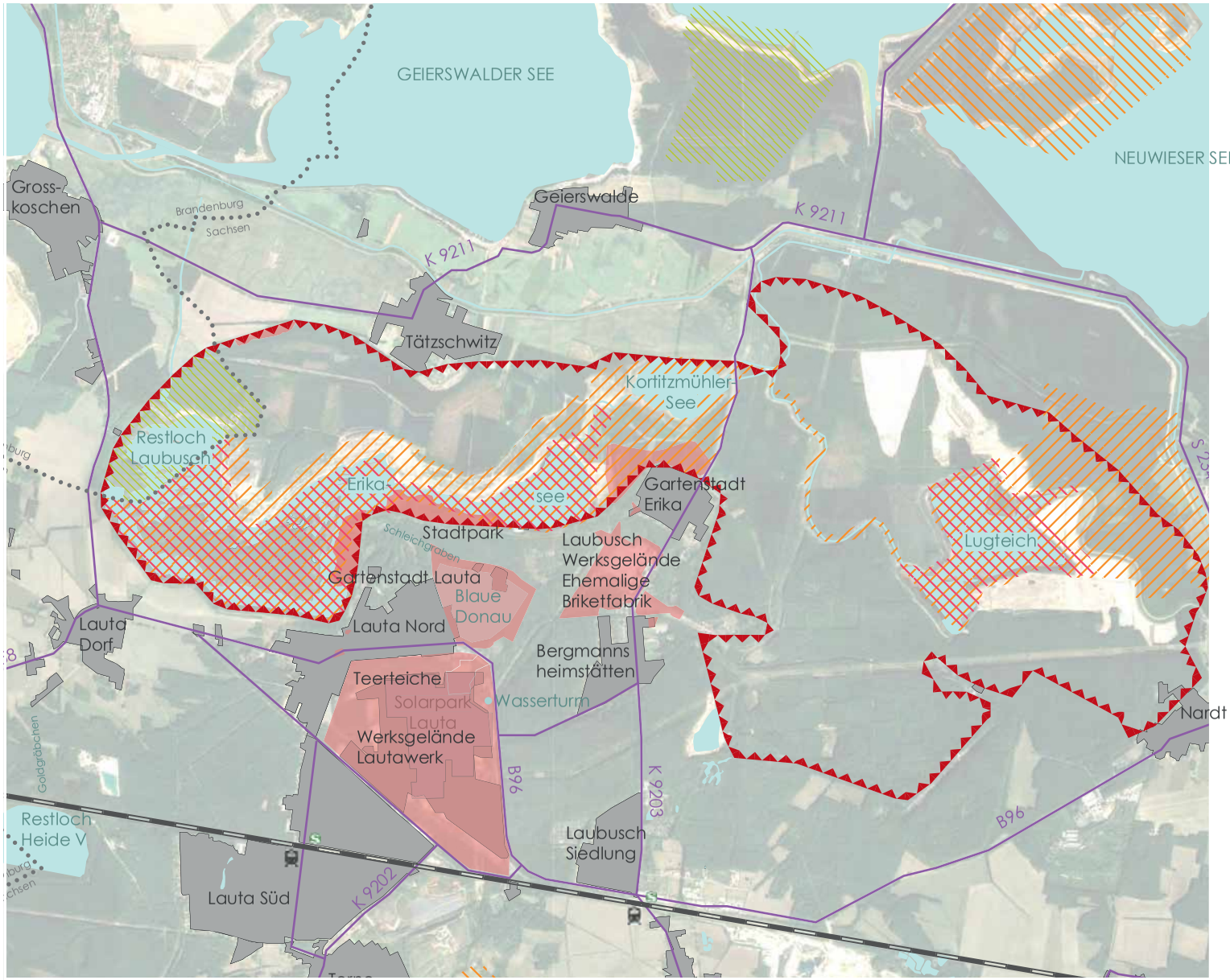
see wird der Verträglichkeit mit den Natura -2000-Gebieten, dem FFH-Gebiet Bergbaufolgelandschaft Laubusch“ sowie dem Vogelschutzgebiet Rechnung getragen.

Um das **Entwicklungspotenzial** des Betrachtungsgebiets abschöpfen zu können, bedarf es zum einen der Beeinflussung der (bergbaulichen) Sanierungsrahmenplanung (bzw. der Regionalplanung) und damit auch der Abschlussbetriebsplanung des Bergbausanierers, zum anderen benötigt es ein Drängen auf eine zeitnahe Umsetzung. Darüber hinaus ist die Altlastenproblematik, v.a. im Bereich der Blauen Donau, die direkten Einfluss auf die hydrologischen Gegebenheiten des Erikasees hat, stets in den Kontext des ehemaligen Bergbaus zu setzen. Auch wenn die Altlasten und der Bergbau per se unterschiedliche Herausforderungen darstellen und damit auch in unterschiedliche Zuständigkeiten fallen, bedingen sie einander, wie schon die Geschichte gezeigt hat.

In der Überlagerung der einzelnen Themen zeigt sich, dass das Restloch Laubusch philosophisch einer Heterotopie gleich kommt. 1917 bis 1962 wurde die Kohle gefördert. Seitdem ist der Norden Lautas Niemandsland. Mit allen für die damalige Entwicklung positiven Seiten, ist bis heute keine Lösung für die Probleme der Bergbaufolge am Erikasee gefunden worden.

Relativierend ist anzuführen, dass die **Gefahrenabschätzung**, bezogen auf mögliche Rutschungen und Verflüssigungen restriktiver geworden ist. Es bestehen immer noch Gefahren in den ausgewiesenen Sperrbereichen. Zum einen wurde ein geotechnischer Sperrbereich ausgewiesen, zum anderen beruhte die Altlastensanierung auf der Gefahrenabwehr. Auch wurden Umweltschäden in der Vergangenheit weniger strikt behandelt. Nichtsdestotrotz zeigt sich in der Gesamtschau ein direkter Handlungsbedarf am Erikasee.

Es bedarf einer **Strategie** deren Zielstellung die Nachnutzung definiert und Ziele formuliert, anhand derer behördliches Wirken zielgerichtet erfolgt. Diese Strategie kann nur langfristig zum Erfolg führen, jedoch bedarf es Etappen, die im folgenden dargestellt werden.



Analysekarte

- Wasserfläche
- Siedlungen
- Altlastenstandorte
- Ehemaliger Tagebau
- Naturschutzgebiete
- SPA-Gebiete
- FFH-Gebiete
- Straßennetz
- Landesgrenze
- Schienennetz

M 1:50.000

3. Definition von Entwicklungsflächen und -möglichkeiten

Durch die **Überlagerung von Fachplanungen** werden bestehende lokale und übergeordnete Planungen konzeptionell eingeflochten und mögliche Vernetzungen mit Planungen Dritter dargestellt. Dies beinhaltete u.a. den ABP, den Sanierungsrahmenplan, Regionalpläne, das regionale Entwicklungskonzept (REK) sowie weitere relevante Fachplanungen. Die Auswertung derer ermöglichte es **Entwicklungsmöglichkeiten** aufzuzeigen und realisierbare Nutzungen auf den einzelnen Teilflächen zu ermitteln. Gegenstand der Betrachtung ist der Bezug zwischen geplanten Nutzungen, Belangen des Umweltschutzes in Rückkopplung mit den Potenzialen und Defiziten des Baugrundes, der Hydrologie und der Altlasten. Dies betrifft die Evaluierung notwendiger baulicher Vorkehrungen sowie rechtliche Belange für die Realisierung einzelner Vorhaben. Die bedarfsgerechte Gegenüberstellung verschiedener Nutzungsansprüche legt den Grundstein für die Entwicklung einer abgestimmten, nachhaltigen (touristischen) Wertschöpfungskette.

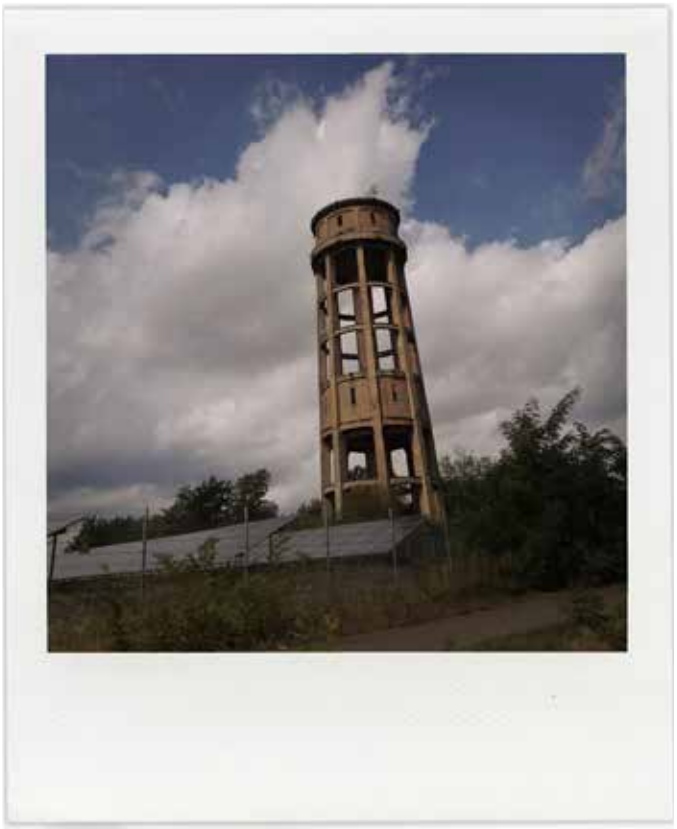


*Abb.35: Das Areal des **ehemaligen Lautawerkes**, welches für den Ort in der Vergangenheit so prägend und impulsgebend war, ist heute eine riesige **Photovoltaikanlage**, deren Größe erst aus der Vogelperspektive zu fassen ist. Am Rand der Anlage haben sich einige Industrie- und Gewerbebetriebe angesiedelt aber das Gesamtbild ist von zum Himmel gerichteten Scheiben geprägt. Beinahe ironisch steht ein **Wasserturm** daneben, der das Voranschreiten der Zeit umso deutlicher macht.*

Alleinstellungsmerkmale und das **Leitbild** (siehe Kap. 3.1) dienen dem Aufzeigen vorhandener EntwicklungsPotenziale und der Gliederung des Gesamtgebiets in Abstimmung der Region zur Vermeidung von Angebotsdopplungen. Die Entwicklung einer übergeordneten Zielsystematik bildet dabei die Grundlage für eine Ziel(gruppen)definition sowie der Ermittlung von Kooperationsmöglichkeiten, VernetzungsPotenzialen und Synergien mit Angeboten im Umland und -feld. Das erleichtert die Positionierung künftiger Angebote innerhalb der Region und am Markt. Unter dem Aspekt einer modularen Gebietsentwicklung ist die vertiefende Betrachtung einzelner Teilbereiche zu verstehen, die durch eine Nutzungsermittlung und Verräumlichung die Funktionszuweisung einzelne Bereiche vorschlägt. Dabei liegen die zeitliche Betrachtung der Gebietsentwicklung sowie die Ermittlung von Potenzialflächen im Fokus. Die schrittweise Entwicklung als methodisches Vorgehen bietet die Möglichkeit einen Prozess, unter Beachtung des Leitbilds und einer abgestimmten Prioritätensetzung, zu gestalten. Im Zuge dessen wird der Bedarf notwendiger Fachbeiträge ermittelt.

3.1. Naherholung und naturverträglicher, sanfter Tourismus

Der Erikasee ist ein Ort der Ruhe und der Erholung. Diese grundlegende Ausrichtung der sanften, naturverträglichen touristischen Nutzung wurde in den verschiedenen Planungen und Konzepten bereits festgehalten. Im Zusammenhang steht dies mit der Bedeutung des Erikasees für den Naturschutz bzw. dessen hohe naturräumliche Wertigkeit. Demnach sollte es das Ziel sein, eine **maßvolle Entwicklung** zu forcieren. Diese verortet sich in dem Spannungsfeld zwischen naturschutzrechtlichen Belangen und einer Ermöglichung sanfter, touristischer Nutzungen. Es gilt die wertvolle Landschaft entsprechend erlebbar zu gestalten.

Dabei ist es entscheidend, dass dem **Erikasee** mit dem Nischensegment des Naturtourismus eine **Sonderrolle** in der Region des Lausitzer Seenlandes zukommt. Dieses Segment zeichnet sich durch die qualitative Ausgestaltung der einzelnen Angebote aus und bildet eine Schnittmenge mit Angeboten des Bildungstourismus, bspw. in Bezug auf die Gartenstädte, die die Verbindung von Mensch und Natur als Grundsatz vereint. Diese Sonderrolle stellt das lokale Alleinstellungsmerkmal des Erikasees dar und konnte bereits als regionaler Konsens identifiziert werden.

*Abb.36: Der **Erikasee** ist umgeben von Schilf und Wäldern, das Wasser ist blau, die **Ruhe** dominiert. Die beschauliche Atmosphäre ist ansteckend, Probleme und Unstimmigkeiten rücken in den Hintergrund während sich Urlaubsgefühle breit machen. Die Tatsache, das es sich hierbei um einen Sperrbereich handelt, tritt in den Hintergrund. Hier wird einem bewusst,wie einfach **Stille und Idylle** erreichbar sind, wie nah die kleine Atempause liegt.*

Der Tourismusverband Lausitzer Seenland e. V. hat in einer Reiseanalyse festgestellt, dass der Anteil an Urlaubsreisen der Deutschen im Naturtourismus bei 18% liegt - mit steigender Tendenz. Die Natur ist darüber hinaus für alle Urlaubsformen im ländlichen Raum ein Hauptattraktionsmerkmal. Dabei sind die Aspekte des „sich in der Natur aufhalten“ und eine „spektakuläre Landschaft erleben“ die bedeutendsten für den Deutschlandurlaub. Für das Lausitzer Seenland ist dies eine ambivalente Zielvorstellung. Im Vergleich zu anderen gewachsenen Naturlandschaften besteht zwar ein struktureller Wettbewerbsnachteil, das Seengebiet verfügt jedoch durch künstliche Überformung der neu entstandenen Landschaft(en) durchaus über ein regionales Alleinstellungsmerkmal, durch dessen gezielte Gestaltung und Vermarktung mit hohen AttraktionsPotenzialen in Bezug auf Outdooraktivitäten zu rechnen ist, wie die aktuellen Entwicklungen zeigen. Da dies jedoch nur in be-

grenztem Umfang nachfragewirksam ist, fällt der **Profilbildung** einzelner Seen ein großer Stellenwert im regionalen Zusammenspiel zu, um ein möglichst diverses Angebotsspektrum zu schaffen. Der Erikasee hat, wie dargestellt, durch die naturräumlichen Gegeben- und Besonderheiten eine Sonderrolle, die als Nischensegment für spezifische Zielgruppen des gesamten Lausitzer Seenlandes von Bedeutung ist (TV LS e. V., 2017: S.37). Der Erikasee bettet sich so in die Profilierung der gesamten Region ein.

Dass die **Angebotserweiterung** und **Profilschärfung** sinnvoll ist, wird auch durch das Leitbild im regionalen Entwicklungs- und Handlungskonzept Lausitzer Seenland deutlich (ZV LSS, 2015: 78). Für den Erikasee und den Lugteich werden die Schwerpunkte Naturerlebnis, Naturschutz und Ruhe vorgeschlagen (vgl. ebd.: Anhang 3: 45-47). Die nahegelegenen Gewässer, Senftenberger- und Geierswalder See, bieten eine Vielzahl an Aktivangeboten, sodass den Urlaubern durch die Alternativen am Erikasee ein Ruhepol angeboten werden soll, die dem „Trubel" entfliehen wollen.

Aber auch die Bewohner sollen am Erikasee einen Ort der Ruhe finden. Im Spannungsfeld zwischen naturverbundenen, touristischen Aktivitäten und Naturschutz gilt es dieser Oase für die Bevölkerung den notwendigen Entwicklungsraum zu geben. Daher wird vorgeschlagen, die Potenziale auch im Sinne der Naherholung zu nutzen. Als Haussee der Stadt Lauta steht dabei die **Steigerung der Lebensqualität** sowie die **Sicherung der Daseins- und Freizeitfunktion** im Fokus. Der Erikasee spielt daher eine zentrale Rolle für die kommunale Entwicklung. Die vorgeschlagenen Nutzungen sind für beide Zielgruppen (Besucher und Bewohner) von Bedeutung.

Die Besonderheit des Erikasees besteht im **Nebeneinander von Naturschutz, touristischer Entwicklung** und **Naherholung**. Es haben sich in einem langen Prozess verschiedene Biotope mit einer Vielzahl seltener Pflanzen und Tiere entwickeln können. Auf der südlichen Seite wurde die landseitige Verbindung zur Halbinsel aufgehoben, sodass die Insel eine natürliche Entwicklung genommen hat. Sie bietet einen geeigneten Rückzugsraum für verschiedene Tier- und Pflanzenarten und bildet die Voraussetzung für die naturbezogene Profilierung des Erikasees, stellt aber auch geeignete Ansatzpunkte für Bildungsformate, bspw. durch Tierbeobachtungsorte, Naturlehrpfade, Landschaftsfenster und dergleichen dar. Die (sanfte) touristische Nutzung der Uferbereiche sowie die behutsame Nutzung des Gewässers als Badesee, Angelgewässer oder die Befahrung mit muskelbetriebenen Booten bieten die Möglichkeit, den Anspruch der natürlichen Entwicklung mit dem als Naherholungsort in Einklang zu bringen (LMBV mbH, 2015: S.28).

Die nachfolgenden Kapitel betrachten vertiefend Nutzungsmöglichkeiten, die in ihrer Gesamtheit die vorgeschlagene Entwicklungsrichtung verdeutlicht.

3.2. Nutzung des Gewässers

Im Zuge der Masterplanerarbeitung konnte für die notwendige bergbauliche Sanierung des Erikasees und Kortitzmühler Sees zur Aufhebung des geotechnischen Sperrbereichs und Entlassung aus der Bergaufsicht keine abschließende Zeitschiene festgelegt werden. Zur Abschätzung des Sanierungsaufwandes ist zunächst eine **geotechnische Neubewertung** des Bergbausanierers von Nöten, welche die konkreten Sanierungsbedarfe definiert. Aktuell ist keine Nutzung des Erikasees zulässig. Die Wiedernutzbarmachung des Erikasees und des umliegenden Areals ist eine langfristige Aufgabe. Diese Langfrisitigkeit birgt jedoch den Vorteil, die kommunalen und regional abgestimmten Zielformulierungen und -forderungen sowie die Planungsabsichten frühzeitig in den Prozess einzubringen. Vorteilhaft ist hierbei, dass derzeit die zweite Gesamtfortschreibung des Regionalplans stattfindet. Gemäß des Entwurfs des Regionalplans ist auch die inhaltliche Fortschreibung der Sanierungsrahmenpläne vorgesehen, sodass die Ergebnisse des Masterplans in den kommenden Jahren in die regionalplanerischen Prozesse eingebracht werden können.

Wie bereits genannt, wird vorgeschlagen, den Erikasse als „Haussee“ der Stadt Lauta und deren Umgebung i.S. einer sanften touristischen Nutzung sowie der Naherholung zu entwickeln und naturverträgliche, niedrigschwellige Nutzungen zu ermöglichen. Die Lebensqualität der Bevölkerung wird als wesentlicher Bestandteil der Daseinsvorsorge verstanden und steht im Vordergrund. Wobei die Nutzbarkeit des Erikasees für die Tourismus- und die Ortsentwicklung, also gleichzeitig für Bewohner und Besucher, anzustreben ist. Daher wird empfohlen, ein **Angebot** bzw. einen **Standort** zu **schaffen**, an dem das Baden und Angeln sowie die Befahrung mit muskelbetrieben Booten möglich ist.

Abb.37: Ein Bild dass man immer wieder zu sehen bekommt in der Nähe des Erikasees. Gleichzeitig eingeladen wie ausgeladen versinnbildlicht den Zustand treffend. Vom Weg förmlich angezogen während vom Schild gleichzeitig vor Gefahr gewarnt. Um den Erikasee ist nichts wie es scheint, getarnt mit idyllischer Natur lauert sie fast überall.

Die Entwicklungshindernisse des Erikasees (Geotechnologie, Hydrologie und Altlasten) sowie die Restriktionen des Naturschutzes werden zur Profilierung des Sees berücksichtigt: die Ruhe, das Naturidyll und die Abgeschiedenheit dienen als auszuschöpfende Potenziale des Erikasees, auch im regionalen Kontext, und sollen dahingehend entwickelt werden. Da die benachbarten Gewässer, Geiserswalder und Senftenberger

See aktiv und sportlich touristisch erschlossen sind, kann der Erikasee durch die äußerst schützenswerte Natur mit einzigartigen Artenvorkommen sein volles Potenzial entfalten.

Um diese Ruhe zu erhalten, den naturschutzrechtlichen Vorgaben gerecht zu werden, negative Einwirkungen auf die Umwelt zu minimieren aber auch den Menschen (vor Ort) den See wieder zurückzugeben, soll der Standort der **ehem. Badestelle als Naturstrand** die genannten Nutzungen aufnehmen. Diesen gilt es zu qualifizieren und nach Möglichkeiten aufzuwerten. Eine solche Erweiterung könnte durch einen kleinen Bootsanleger, der auch als Angelsteg nutzbar ist, ermöglicht werden. Diesbezüglich sind weitere Abstimmungen zwischen der kommunalen Seite und Genehmigungsbehörden erforderlich. Um den Standpunkt der Erholung in der Natur zu verfestigen, wird weiterhin vorgeschlagen, qualitätssteigernde und zum Aufenthalt einladende Ergänzungsmaßnahmen zu forcieren, z.B in Form von Sitzmöglichkeiten, Abfallbehältern, Landschaftskunst, Bepflanzungen, Informationstafeln und ggf. einer Schutzhütte (vgl. Kap. 3.4). Mit dem **Ausbau** und der **Ausgestaltung** der ehem. Badestelle zum kleinen Naturstrand werden Wildnutzungen an anderen Standorten am Wasser vorgebeugt.

An der bestehenden, aufgrund ausstehender Sanierung zur Zeit nicht nutzbaren, Badestelle (Sperrgebiet) sind zum einen die **Zuwegung** und ein Strandbereich bereits gegeben, zum anderen liegt die schützenswerte Insel im Erikasee in angemessener Entfernung. Zugleich kann bei dieser Standortwahl das Vorhandene genutzt werden: die Abflachung der Böschung und die Besandung. Daneben ermöglicht die Festlegung des Vorbehaltsgebiets für die örtliche Freizeit- und Erholungsnutzung im Sanierungsrahmenplan diese Nutzung als regionalplanerischen Grundsatz. Dies gilt es über die Abschlussbetriebsplanung in die Realität zu überführen. Hierfür können die darin definierten „Sonstigen Flächen“ einbezogen werden.

Bevor der See zum Baden, Angeln und Befahren freigegeben werden kann, müssen die Böschungen und Innenkippen geotechnisch neubewertet und bergbaulich saniert werden. Möglichkeiten zur Zwischen-

Abb.38: Uferbereiche und Badestelle am Erikasee (eigene Darstellung, Grundlage: GeoBasis-DE/BKG)

nutzung sollten in den kommenden Jahren mit der LMBV abgestimmt werden, da diese unter bestimmten Voraussetzungen auch vor der Entlassung aus dem Bergrecht möglich sind. Dies zeigt sich an Beispielen wie dem Geierswalder und dem Partwitzer See. Zudem gilt es, die hydrologischen und wasserwirtschaftlichen Belange in den Sanierungsprozess einzubeziehen und ggf. planfestzustellen sowie den Gewässerausbau zu Ende zu bringen. In diesem Zusammenhang erfolgt zunächst eine Interessenbekundung der Kommune/ des Zweckverbands zum eingeschränkten Gemeingebrauch für einen Gewässerteil. Die UWB beteiligt dann alle TÖBs. Im Rahmen dieser wird oftmals eine Probe entnommen. Bezogen auf die Wasserqualität hat der Altlasteneintrag in den Erikasee einen direkten Einfluss, den es zu evaluieren und ggf. zu unterbinden gilt. Die damit verbundenen und teilweise verborgenen Herausforderungen sind hochkomplex und lediglich langfristig beherrschbar. Daher wird ein zeitnaher Beginn der Umsetzung angeraten.

Für die **Erlaubnis des Badens** bedarf es zudem einer Feststellung des Gemeinbedarfs. Da der Erikasee ein künstliches Gewässer darstellt, wird für die Zulässigkeit des Befahrens mit muskelbetriebenen Wasserfahrzeugen wie Kajaks, Ruder- und Tretbooten eine wasserrechtliche Genehmigung der unteren Wasserbehörde benötigt. Die Bewirtschaftung sollte lokal verankert sein.

Mit dem Naturschutz geht weiterhin die **Hegepflicht des Fischbestandes** einher. Um Fehlentwicklungen im Bestand, wie z. B. schlechten Ernährungsständen oder Krankheiten entgegenwirken zu können, ist der hegegerechte Fischfang von Relevanz. Dieser wird zumeist von Fischereivereinen oder -betrieben umgesetzt. Da sich Absichten hier überschneiden, sind der Fischfang für Vereinszwecke oder für den Verkauf nicht eindeutig von der Hege zu trennen. Eine Vergabe der Hegepflicht an eine ansässige Institution hätte den Vorteil, dass die Verantwortungsübernahme lokal erfolgt.

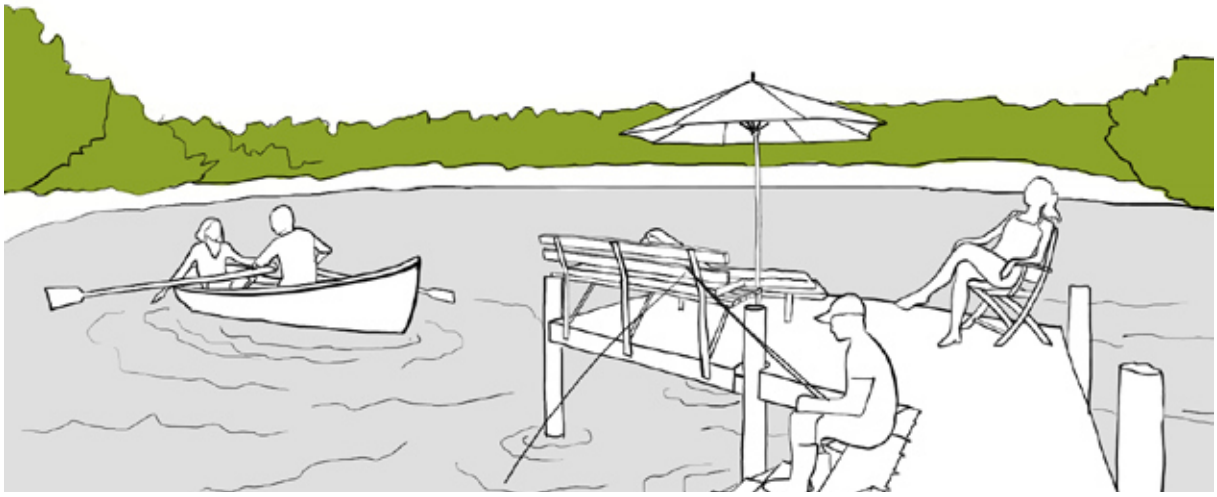


Abb.39: Nutzung des Gewässers - Baden, Angeln, Paddeln

Voraussetzung für alle angedachten Nutzungen ist die abgeschlossene bergbauliche und altlastenbezogene Sanierung. Alle Nutzungsmöglichkeiten sollten in dem vorgeschlagenen, eingegrenzten, konzentrierten Bereich der ehemaligen Badestelle möglich sein.

Durch Ermöglichen der dargestellten Nutzungsvorschläge wird die **Identifikation der Menschen mit dem Ort** und damit die Bindung an ihre Umgebung gefördert. Die Entwicklung vom Flussklärwerk zur Naturidylle bedarf immenser Anstrengungen auf allen institutionellen Ebenen.

3.3. Naturbeobachtung und Umweltbildung

Der enorme landschaftliche Eingriff des Tagebaus im 20. Jahrhundert und die damit einhergehenden grundlegenden Veränderungen in der Bodenzusammensetzung haben eine **Veränderung der Flora und Fauna** zur Folge. Die Natur um den Erikasee ist heute (wieder) vielfältig, hat sich jedoch im Vergleich zu der Zeit vor dem Kohleabbau grundlegend gewandelt. Aufgrund des Bestands an **seltenen Tier- und Pflanzenarten** wurde das Gebiet als Flora-Fauna-Habitat Gebiet (FFH) und Special Protection Area (SPA) eingestuft und ist Teil des Naturschutzgroßprojekts Lausitzer Seenland. Die Umstände, die zu dieser Natur geführt haben, sind durch menschliches Handeln entstanden. Anhand der Kulturlandschaft um den Erikasee lässt sich exemplarisch und niederschwellig aufzeigen, wie weitreichend und langwierig die Folgen des Kohlebergbaus für ein Gebiet und dessen Bewohner sind. Hieraus kann das Verständnis für die Region und dessen Geschichte gefördert und die Komplexität anthropogener Natur erfahrbar aufgearbeitet werden. Im Masterplan werden daher **Maßnahmen zur Naturbeobachtung** und **Umweltbildung** vorgeschlagen, die Touristen und Anwohner auf spielerische und informative Weise die Flora und Fauna am und um den Erikasee näher bringen. Eine Vogelbeobachtungsstation macht das Vogelvorkommen im FFH/SPA Gebiet sichtbar und informiert über ansässige Arten und deren Lebensraum. Dabei erfolgt eine Konzentration auf einige wenige Standorte zur Natur- und Vogelbeobachtung, um das Störungspotenzial für die vorkommenden Arten an Standorten mit Brutnachweisen durch eine erhöhte Frequentierung auszuschließen, bzw. auf ein Minimum zu reduzieren. Lokale Populationen störungsempfindlicher Arten wie u.a. Rohrdrommel, Rohrweihe, Wespenbussard und Biber, die unter die artenschutzrechtlichen Verbote nach § 44 (1) BNatSchG fallen, sollen nicht nachhaltig beeinträchtigt werden. Insbesondere am Nordufer des Sees handelt es sich um Bereiche mit hohem naturschutzfachlichem Wert. Naturexkursionen werden von einem Netzwerk von Akteuren organisiert, die ihr Wissen über die spezifische Natur vor Ort vermitteln. Die Landschaftsfenster laden zur Auseinandersetzung mit der Natur ein.

Ein **Landschaftsfenster** ist ein Rahmen, der in der Landschaft aufgestellt wird und so einen bestimmten Ausschnitt der Landschaft definiert und zum verweilen einlädt. Es ist ein einfaches Mittel die Landschaft aus einer neuen Perspektive zu betrachten und diese so neu zu entdecken. Die Landschaft als Bild, in dem man sich betrachtend verlieren kann, sowie als Lenkung des Blickes, ist das Herausragende hierbei. In Anlehnung an Vorschläge aus dem

Bürgerworkshop im November 2019 im Kulturhaus in Torno sowie dem Sichtschneisenkonzept wurden möglich Standorte für Landschaftsfenster um den Erikasee definiert. Neben der „Aussicht“ hat sich eine Anbindung an den Radweg als wichtigstes Kriterium herausgestellt. Drei der Fenster sind in direkter Verbindung zu dem zukünftigen Fahrradweg am südlichen Ufer des Sees mit direkter Blickbeziehung zum Schutzgebiet vorgesehen. Ein weiteres wird für die Anhöhe nördlich des Erikasees vorgeschlagen, das die historische Verbindung zwischen Lauta Dorf und Tätzschwitz mit aufgreift. Da die Standsicherheit zurzeit nicht gewährleistet ist, gilt es die anderen Vorschläge zu priorisieren. Es wird vorgeschlagen das Errichten der Landschaftsfenster als Projekt an der örtlichen Schule zu realisieren, um bei den SchülerInnen das Interesse für die Kulturlandschaft, von der sie umgeben sind, zu wecken. **Bildung, Heimat-** und **Naturkunde** sowie **Kunstverständnis** finden dadurch eine Symbiose. Das Design der Fenster zu entwickeln und diese dann selber herzustellen, stärkt die Identifikation mit dem Heimatort und schafft ein Verantwortungsgefühl zur Mitgestaltung der eigenen Umgebung. Es gilt, lokale Akteure, die den Prozess fachlich und inhaltlich begleiten, für das Anliegen zu begeistern. Für Kooperationsprojekte dieser Art, besteht die Möglichkeit über Fördermittel die Finanzierung zu sichern.

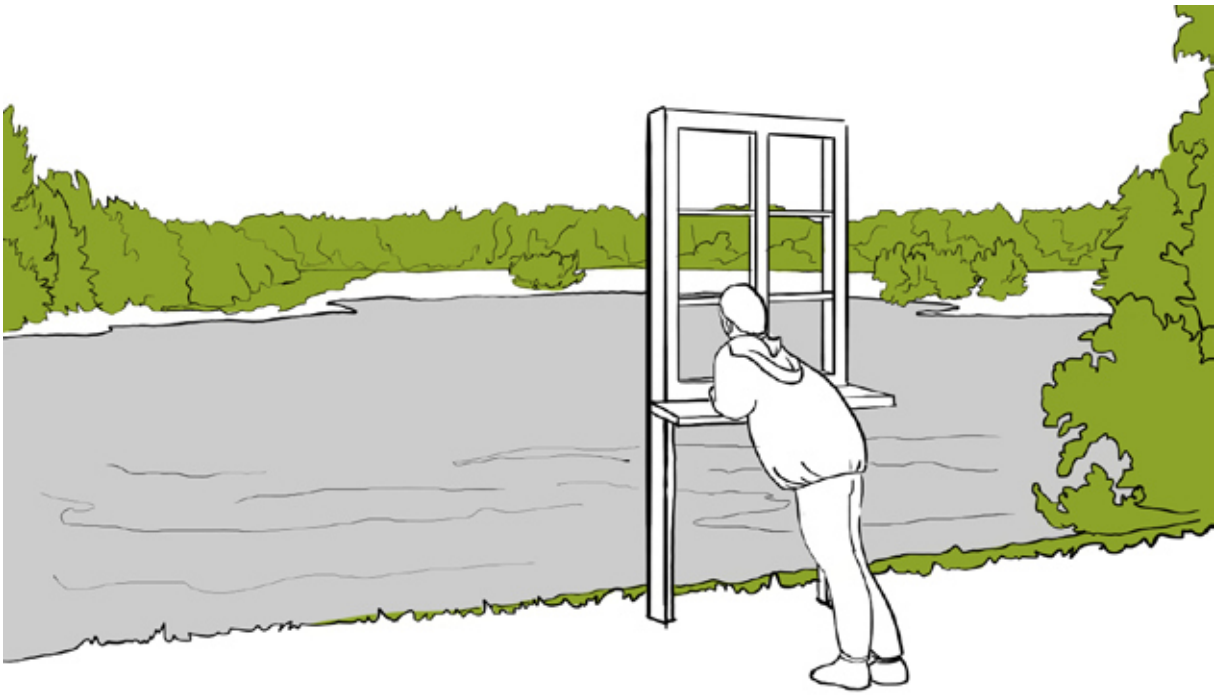


Abb.40: Landschaftsfenster - zum Verweilen einladen, die Schätze der Natur zeigen

Die Landschaft rund um den Erikasee ist vielschichtig. Um die Komplexität greifbar zu machen und die vielschichtigen Themen offen zu legen, eignet sich die Auseinandersetzung mit der konkreten Natur um den Erikasee. **Naturexkursionen** sind ein Instrument mit dem Inhalte niederschwellig transportiert werden können, außerdem sind diese mit relativ geringem finanziellen Aufwand umsetzbar. Mit einem spezifischen Fokus begeben sich interessierte (Schul)Gruppen mit dem Fahrrad oder zu Fuß in die Natur. Jede dieser Exkursionen beschäftigt sich mit einem bestimmten Aspekt dieser Natur, wel-

che das Identitätsgefühl mit der eigenen Region stärkt. Themen wie seltene Pflanzen- oder Vogelarten, (Heil)Kräuter, Pilze oder Klimawandel. Aber auch Spuren der Vergangenheit (Bergbau, die Zeit vor der Industrialisierung) etc. werden an konkreten Objekten oder Schauplätzen bearbeitet. Geleitet werden diese Gruppen von lokalen Gästeführern, die ehrenamtlich oder in Nebenerwerb tätig sind. Denkbar sind zudem Audiotouren oder Touren mit virtueller Realität (siehe Kap. 3.5). In der Region sind Akteure tätig, die ihr Wissen über Natur und Umwelt bereits mit Interessierten teilen. Diese Akteure gilt es von einer Zusammenarbeit zu überzeugen und die vorhandenen Kompetenzen zu identifizieren. Ein weiterer Vorteil von Naturexkursionen ist, dass Besuche bzw. Nutzungen konzentriert stattfinden und gelenkt werden können, um einerseits den Besucherbedürfnissen nach Landschafts- und Naturerleben und andererseits dem Schutzbedürfnis der hochgradig wertvollen Naturausstattung gerecht zu werden. Beispiele für eine solche Verfahrensweise finden sich auch im Naturschutzgebiet „Königsbrücker Heide“.

In einem nächsten Schritt ist die **Organisationsverantwortung** abschließend zu klären. Wer koordiniert Termine? Wer beantwortet Besucheranfragen? Wer entscheidet, wann welche Exkursion stattfindet? Dies ist davon abhängig, welche Institution sich dafür einsetzt das Projekt umzusetzen. Vorstellbar sind bereits ansässige Vereine oder Initiativen. Die NABU Regionalgruppe Lauta, der Heimatverein Laubusch e. V. und die Freunde der evangelischen Kirche Lauta-Stadt e. V. sowie das Naturschutzgroßprojekt Lausitzer Seenland eignen sich durch ihre Gemeinnützigkeit und/oder ihren Bildungsauftrag als potenzielle Projektträger. Hier gilt es, Verhandlungen zu führen. Ein Teil dieser Akteure ist bereits in dem Feld der Umweltbildung tätig. Eine Zusammenarbeit mit der Stiftung Internationales Informatik- und Begegnungszentrum Sachsen (IBS) ist ebenso denkbar. Vorteilhaft sind die beim IBS bereits etablierten Strukturen und die Potenziale des Standortes selbst.

Abb.41: Vogel- und Naturbeobachtung - Die Ruhe am See in Szene setzen

Die Bürger der Anrainergemeinden sind stolz auf die seltenen Arten in ihrer Nachbarschaft und unterstützen die Maßnahmen, die zu deren Schutz und Erhalt eingerichtet wurden. Trotzdem wird immer wieder der Wunsch geäußert, diese **Natur erfahren** zu wollen. Fischadler, Trauerschwalben, Kiebitze und Graugänse sollen beobachtet werden können, mit dem Anliegen die Nachhaltigkeit und Naturverträglichkeit dieser Aktivitäten zu gewährleisten. Mit einer **Vogelbeobachtungsstation** werden beide Anliegen berücksichtigt. Verortet in einem Gebiet, in unmittelbarer Nähe zu den (seltenen) Arten, dient das Haus oder der Unterstand als Pufferzone, damit die Störung für Tiere, die von Besuchern ausgehen könnte, eingedämmt werden kann. Dadurch eröffnet sich die Möglichkeit, die Vögel in ihrem natürlichen Verhalten beobachten zu können. Gegebenenfalls können die Stationen mit ortsfesten Fernrohren ausgestattet werden, um eine größere Nähe für Besucher herstellen zu können. Darüber hinaus bieten sich die Wände der Vogelbeobachtungsstation für das Anbringen von Informationstafeln an. Für Radfahrende und Wandernde können diese als Rastplatz und Wetterschutz genutzt werden. Im Rahmen der Behördenbeteiligung wurden zwei potenzielle Standorte identifiziert, welche es bei einer Umsetzung des Projekts genauer zu untersuchen gilt. Zum einen könnte das südliche Ufer des Erikasees zum anderen die Anhöhe nordwestlich des Erikasees genutzt werden. Wobei die zweite Variante erst nach Gewährleistung der Standsicherheit handhabbar ist. Am südlichen Ufer müssten lediglich planungs-, und naturschutzrechtliche Belange abgewogen werden. Dieser Bereich ist daher unmittelbar nutzbar und zu bevorzugen. Der Standort sollte außerdem in Verbindung mit dem Fahrradweg entwickelt werden.

3.4. Wege und Verbindungen

Der Erikasee spielt eine besondere Rolle im Bereich des naturnahen Tourismus (vgl. Kap. 3.1). Die **Entwicklung von Wegen (Infrastruktur)** und **Verbindungen (ideell)** ist für die kurz- bis langfristige Entwicklung von hoher Relevanz. Hiermit geht eine Erhöhung des VermarktungsPotenzials, insbesondere durch die regional getragene Hauptzielgruppe der Radtouristen, einher. Die **Zugänglichkeit der Uferbereiche** gehört zu den Besonderheiten des Lausitzer Seenlandes, die gleichsam auch am Erikasee vorzufinden ist. Diese gilt es für zukünftige Besucher auf gesicherten Wegen herzustellen. Die Entwicklung der Infrastruktur ist in diesem Sinne das Rückgrat für die Umsetzung anderer Maßnahmen. Hierzu zählen der naturverträgliche, sanfte Tourismus, die Naherholung, Naturbeobachtung und Umweltbildung sowie Maßnahmen im Bereich der Digitalisierung. Die folgenden vorgeschlagenen Maßnahmen beinhalten sowohl Anschlüsse an das Rad(fern-)wegenetz, Erweiterungen des Wander- und Reitwegesystems sowie dessen Vermarktung.

Die **Entwicklung des Wirtschaftsweges** Laubusch - Erikasee - Südmarkscheide ist bereits Diskussionsgegenstand und wurde durch die LMBV projektiert. Finanziert werden soll der Ausbau durch Mittel i. S. d. § 2 VA VI Braunkohlesanierung, d.h. als bergbauliche Grundsanierung, da dieser Wirtschaftsweg für die künftigen Sanierungstätigkeiten zwangsläufig notwendig ist. Ein offener

Diskussionspunkt besteht aktuell noch bei den Zuwegungen bzw. Anschlussstellen an das umgebende Wegenetz. Diese sind westlich des Erikasees an der B 96, in Lauta-Dorf, in Lauta-Nord sowie östlich der Gartenstadt-Erika vorgesehen.

Aktuell werden hierfür mehrere Finanzierungsoptionen debattiert. Vorgeschlagen wird, die Anschlussstellen als Baustraßen im Rahmen der bergbaulichen Grundsanierung geltend zu machen. Eine Handhabung nach § 4 VA VI Braunkohlesanierung, also zur Erhöhung des Folgenutzungsstandards, scheint aufgrund der langfristigen Entwicklungszeiträume der Sanierung selbst (siehe Kap. 2.5) sowie der zwangsläufigen Notwendigkeit der Zuwegungen aktuell weniger gerechtfertigt. Es wird darüber hinaus vorgeschlagen den Wirtschaftsweg im Sinne des sanften Tourismus sowie der Naherholung **als Radweg nachzunutzen**. Für den Wirtschaftsweg zwischen Laubusch und Lauta Dorf südlich des Erikasees wird eine Ausführung in Asphalt vorgeschlagen, welche aufgrund naturschutzrechtlicher Belange eine sandgeschlämmte Schotterdecke werden soll.

*Abb.42: Die Umgebung macht den Ursprung von **Lauta Dorf** deutlich. Der Ort gehört zu den ältesten Siedlungen im Gebiet und geht auf eine **traditionell landwirtschaftliche Gemeinschaft** zurück. Über Felder, Äcker und Wiesen zu erreichen, mit dem Auto aber auch über den gut ausgebauten Fahrradweg. Fürs leibliche Wohl ist gesorgt und der Erikasee ist auch nur ein Steinwurf entfernt.*

Überdies wird ein **Lückenschluss im Reitwegesystem** vorgeschlagen. Parallel zum nördlichen Ufer des Erikasees verläuft eine Gasleittrasse, welche sich hierfür unmittelbar eignen würde und naturschutzrechtlich vorab als wenig bedenklich eingestuft wurde. Aufgrund der Langfristigkeit der bergbaulichen Sanierung kann diese Maßnahme nur perspektivisch gedacht werden und sollte demnach zunächst in der Sanierungsplanung Eingang finden. Zudem wird die regionale touristische Vermarktung nicht auf das Thema Reiten im Sinne der ländlichen Erholung ausgerichtet, was es im Sinne der Förderung von vorhandenen Strukturen, als Profilierung von Ergänzungsangeboten zu diskutieren gilt (vgl. Kap. 3.6).

Die beschriebenen Maßnahmen langfristig weitergedacht, wird vorgeschlagen im Rahmen der bergbaulichen Sanierung einen **Rundweg um den Erikasee** zu planen und diesen ebenso in die Vermarktungsstrategie des Sees zu integrieren. Durch solch einen Rundweg wäre der Erikasee innerhalb von 2,5 – 3 Stunden mit rund 12 km fußläufig zu umrunden. Dies würde die Frequentierung von

Personen zwischen Lauta und Tätschwitz erhöhen und könnte lokale gastronomische Angebote befördern. Auch sind die Zielgruppen der „qualitätsbewussten Entschleuniger“ und der „genussorientierten Natururlauber“ sowohl fußläufig, als auch mit dem Fahrrad besser an das übrige Lausitzer Seenland angebunden. Die Maßnahme steigert folglich die Attraktivität des Standorts Erikasee, ist aber aufgrund der bergbaulichen Situation nur als langfristig umsetzbar zu beschrieben.

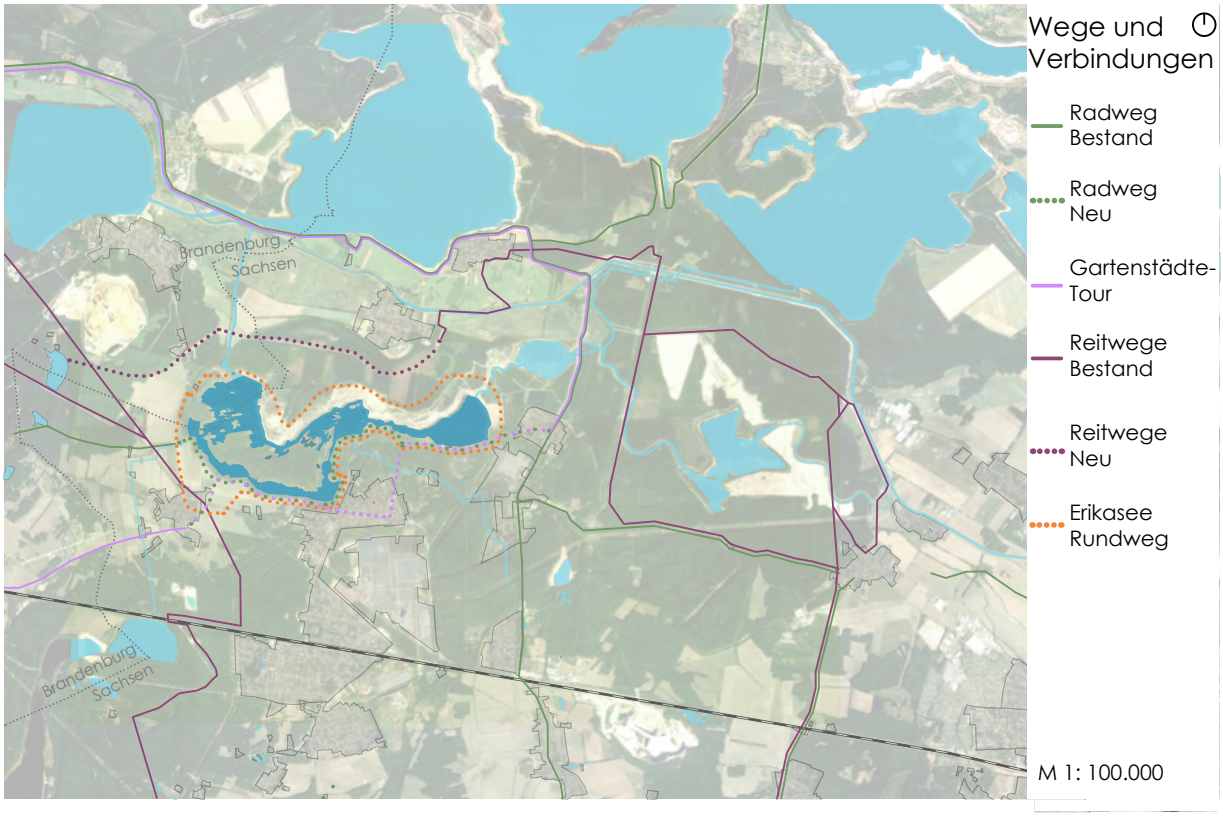


Abb.43: Wege und Verbindungen
(eigene Darstellung, Grundlage: GeoBasis-DE/BKG 2020)

Mit den Maßnahmen zur Entwicklung des Wegenetzes soll eine qualitativ hochwertige und anspruchsvolle Gestaltung und Bewirtschaftung der Wege und Wegränder einhergehen. Der bloße Transit, also die Raumüberwindung, ist nicht das prioritäre Ziel des touristischen Wegenetzes. Empfohlen werden **qualitätssteigernde und zum Aufenthalt einladende Ergänzungsmaßnahmen**. Darin inbegriffen sind Sitzmöglichkeiten mit Abfallbehältern, Landschaftskunst und Bepflanzungen, aber auch Informationstafeln und möglicherweise Schutzhütten (vgl. Kap. 3.3) sowie eine angemessene Oberflächenausführung (südl. Asphalt und nördl. eine sandgeschlämmte Schotterdecke) und Pflege der Wege. Insbesondere an der angedachten Badestelle des Naturhausstrandes ist ein zentraler Anlaufpunkt zu gestalten, der den Besucher einlädt und informiert. Dieser sollte inhaltlich ergänzt werden, besonders hinsichtlich der dort verorteten, zentrierten Angebote zur Gewässernutzung (vgl. Kap. 3.2). Es wird vorgeschlagen, die Gestaltung und Bewirtschaftung der Wege als gebündelte Aufgabe in die Verantwortung einer Institution zu übertragen, die regional verankert und lokal aktiv ist.

Mit dem Ausbau des Wirtschaftsweges wird gleichzeitig empfohlen, **die Gartenstädte-Tour** (Marga, Lauta-Nord, Erika) **als spezifisch, regionales Angebot zu qualifizieren**, die Vermarktung zu intensivieren sowie die Streckenführung anzupassen. Die Kombination aus Industriekultur und Radfahren steht im Einklang mit dem regionalen, touristischen Marketing. Im Rahmen des Jahres der Industriekultur 2020 in Sachsen und 2021 in Brandenburg könnte hieraus ein länderübergreifendes Projekt entstehen. Die ursprüngliche Wegführung der Tour von Lauta-Nord am Südufer des Erikasees entlang zur Gartenstadt Erika wird durch die Nachnutzung des Wirtschaftsweges ermöglicht. Es entfallen Streckenführungen entlang der Hauptverkehrsstraßen. In Kombination mit der perspektivischen Wiedereröffnung der Badestelle (vgl. Kap. 3.2) ergibt sich das Potenzial, die Aufenthaltsdauer in Lauta bzw. den Ortsteilen zu erhöhen. Eine informative und einladende Gestaltung des Wegabschnittes kann die Aufmerksamkeit von Besuchern vor Ort auf die übrigen Angebote und Qualitäten um den Erikasee richten. Eine hohe Frequentierung der Gartenstädte-Tour steht folglich in unmittelbarem Zusammenhang mit der Vermarktung des Erikasees per se.

In diesem Zusammenhang wird vorgeschlagen, eine **Aufnahme in das Touristische Netzwerk Industriekultur** zu forcieren. Die vom Land Brandenburg gemanagte Institution, angesiedelt beim Tourismusverband, sollte für die perspektivische Vermarktung des Standortes Lauta einbezogen werden. Auch Angebote auf sächsischer Seite werden in diesem Kontext vermarktet. Hierfür bedarf es eines touristisch vermarkt- und buchbaren Angebotes.

Lautas Geschichte ist maßgeblich von Industriegeschichte geprägt. Mit der Historie, der Gartenstädte und dem IBS existieren mehrere Orte, die sich in einem industriekulturellen Kontext vermarkten lassen würden. Dieses Anliegen könnte seitens der Jahre der Industriekultur, inhaltlich durch das Projekt Gartenstadt 2030 sowie der lokalen Initiativen und Vereine und finanziell seitens der Jahre der Industriekultur befördert werden. Kurzfristig könnte das Heimatmuseum Laubusch bzw. das Kulturhaus Laubusch hierin verortet werden.

3.5. Digitalisierung - Landschaft im Wandel

Das **Leitmotiv vom Bergmann zum Seemann** ist mit dem Transformationsprozess im Lausitzer Seenland fest verwoben und integraler Bestandteil der Entwicklungsperspektive neuer Wirtschaftsbereiche. Was dieser Satz versucht zusammenzufassen und vereinfacht ausdrückt, ist eine komplexe Entwicklung und deren Multidimensionalität. Denn mit dem Wandel der Landschaft ging und geht noch wesentlich mehr einher, die Veränderung von technologisierter Arbeitsweise und Industriebereichen, und damit verbunden die Auswirkungen auf die arbeitende Bevölkerung und ihrer Identität.

Der nachfolgende Ansatz dient dazu, die Vielschichtigkeit dieses Transformationsprozesses aufzubrechen und für den Besucher verständlich zu machen. Es ist das erklärte Ziel, zum einen die vorhandenen Relikte der Vergan-

Abb.44: Digitalisierung - Landschaft im Wandel - Das Vergangene erlebbar machen

genheit als Potenziale zu verstehen, aber auch die immaterielle Geschichte des Ortes in den Kontext der Sensibilisierung und Vermittlung zu setzen. Um Veränderung sichtbar zu machen, werden die aktuellen Gegebenheiten (Landschaft, Mensch, Technik) in Zusammenhang ihrer Entwicklung dargestellt. Als Instrument zur Veranschaulichung kommt hierbei die Digitalisierung zum Einsatz, die mithilfe von **Virtual und Augmented Reality** diesen Prozess sichtbar werden lässt. Der strategische Ansatz bedeutet also, Film- und Bildmaterial digital aufzubereiten und mit analogen Gegebenheiten zu überlagern, sodass die Veränderung für den Besucher ersichtlich wird. Dazu soll es um den Erikasee und in den angrenzenden Ortschaften einzelne Stationen geben, die sich einem Sachverhalt des Wandels widmen und den Besucher zum Verweilen und Erleben einlädt.

Als Anbindung wird die **vorhandene Infrastruktur von Radwegen** und **Themenrouten** genutzt. Die Verbindung zu bestehenden Elementen ist wesentlicher Bestandteil für die Ausweitung dieses Ansatzes auf angrenzende Bereiche des Lausitzer Seenlandes. An diesen Routen werden Informationspunkte und kleinteilige Wanderwege zur Erläuterung von Inhalten verankert. Die **Einbindung von digitalen Inhalten** hilft zum einen dem Verstehen und dem Sichtbarmachen des Unsichtbaren und ermöglicht zugleich eine Besucherlenkung. So können die naturräumlich schützenswertesten Bereiche aktiv vom Besucherstrom herausgenommen, individuelle Interessen bedient und unterschiedliche Aspekte miteinander vernetzt werden. Die Kernaufgabe besteht also darin, Inhalte zu sammeln, sie zu strukturieren und aufzubereiten und anschließend zu vermarkten. In dem hier zu Grunde liegenden konzeptionellen Ansatz wurden die Themenbereiche wie folgt gegliedert:

- Landschaft und gebaute Umwelt
- Kultur und Identität
- Arbeit und Technik

Abb.45: Digitalisierung - Landschaft im Wandel
(eigene Darstellung, Grundlage: GeoBasis-DE/BKG 2020)

Der Themenbereich **„Landschaft und gebaute Umwelt“** verfolgt die landschaftliche Transformation aus der Zeit vor der bergbaulichen Erschließung bzw. deren Anfängen, über die räumliche Ausdehnung des Tagebaus bis hin zur Flutung bzw. des grundwasserbedingten Anstiegs des Wasserpegels. Unter diesem visuell sehr vielfältigen Veränderungsprozess können die unterschiedlichen Facetten der Landschaft und ihrer gebauten Umwelt am Rande der Grube dargestellt und erlebbar gemacht werden. Sowohl die Eindrücke der auf der einen Seite unberührten, auf der anderen anthropogen beeinflussten Natur als auch das Fortschreiten der bergbautechnischen Erschließung stellen spannende Situationen dar, die der Besucher erst richtig verinnerlichen kann, wenn ihm die Dimensionierung vor Augen geführt wird. Das was nicht mehr ist, wird mithilfe digitaler Medien zum Leben erweckt.

In diesem Zusammenhang sollte die Siedlungsgeschichte erläutert werden, die Entstehung der Gartenstädte Erika und Lauta Nord, des Aluminiumwerks und das industriell bedingte Wachstum am Rande des Tagebaus. Eine Möglichkeit der touristischen Erschließung der einzelnen Stationen sollte dabei über die **Gartenstädte-Tour** erfolgen.

Dass diese räumlichen und industriell bedingten Veränderungen auch spürbare Auswirkungen auf die Bevölkerung hatten, wird im Themenfeld **„Kultur**

und Identität“ erlebbar gemacht. Neben der Gartenstädte-Tour könnte die überregionale Radroutenanbindung auch z. B. über die Tour Brandenburg gestellt werden. Die Verfilmung über Gerhard Gundermann zum Beispiel hat die emotionale Verflechtung und Sensibilität der Bevölkerung diesem Thema gegenüber verdeutlicht. Mit dem landschaftlichen Bruch ging auch die gesellschaftliche Veränderung einher, deren Auswirkungen und Bedeutung der Themen Heimatkultur und (sorbische) Tradition den Besuchern nähergebracht werden soll. Neben der visuellen Darstellung empfiehlt sich hier die Etablierung von Audiotouren und Hörspielformaten. So stellt beispielsweise die sorbische Nationalhymne einen Schatz dar, der an einer geeigneten Stelle in Szene gesetzt wird. Weiterhin könnte das gesellschaftliche Konstrukt der Identifikation als Bergmann an einem anderen Ort die Hauptrolle spielen.

Das dritte Themenfeld **„Arbeit und Technik“** findet bspw. Anbindung über die Industriekulturroute. Hauptsächlich wird hierbei die technische Komponente der bergbaulichen Großmaschinerie und deren Entwicklung dargestellt. Die technische Transformation hat sowohl die Arbeitsweise der Menschen als auch das Ausmaß der Erschließung des Tagebaus und seines Umfelds verändert. Hierbei sollte auch beleuchtet werden, wie mit den Folgen des Tagebaus umgegangen wird.

Die **Schaffung eines vermarktbaren, touristischen Produkts** steht bei diesem Ansatz im Vordergrund. Hierbei wird das Alleinstellungsmerkmal des Lausitzer Seenlandes direkt bespielt. Hieraus ergibt sich ein Projekt, welches regional bezogen auf die gesamte Destination Anwendung finden könnte. Dementsprechend sollte sich ein regionaler Projektträger der Umsetzung annehmen. Die Kombination der Trends Digitalisierung und Natururlaub erlaubt einen Bezug zum aktuell diskutierten Strukturwandel. Das Projektziel ist die **Vermittlung der Landschaft im Wandel**, wobei der Besucher ein Teil der Geschichte wird. Das Lausitzer Seenland ist kein fertiges Produkt und genau dieser Punkt muss dabei kommuniziert werden. Das Heimatmuseum in Laubusch sowie die Heimatstube in Tätzschwitz bilden zwei Orte, deren immaterielle Kulturgüter in diesem Zusammenhang aktiviert werden könnten. Zudem könnten authentische Zeitzeugen zu Rate gezogen werden.

3.6. Ländliche Erholung

Die Lausitz bzw. das Lausitzer Seenland ist seit jeher ein ländlich geprägter Raum, der durch die sorbische Kultur geprägt ist. Der ländliche Charakter stammt selbsterklärend aus der Zeit vor der Kohle und ist bis heute erhalten. Es wird vorgeschlagen dies in das touristische Narrativ der Region einzubinden. Ländliche Erholung ist im Kontext des **naturverträglichen, sanften Tourismus** zu betrachten.

Aufgrund der strukturellen Rahmenbedingungen und Entwicklungshemmnisse ist es von entscheidender Bedeutung, **kurzfristige Maßnahmen** zur Umsetzung zu bringen, die, innerhalb der Siedlungen selbst, unabhängig von den

geotechnischen, hydrologischen, baurechtlichen, naturschutzrechtlichen und altlastenbezogenen Einschränkungen sind. Projekte im Bereich der ländlichen Erholung werden hierbei als Entwicklungsmöglichkeit zur Verknüpfung von zivilgesellschaftlichen, touristischen und regionalwirtschaftlichen, in der Region einzigartigen Potenzialen gesehen. Dabei steht zum einen die Neuentwicklung, der Erhalt und die Förderung der bestehenden (privat-)wirtschaftlichen Angebote, zum anderen die Stärkung und Wertschätzung des zivilgesellschaftlichen Engagements im Fokus. Als inhaltliche Zielgruppen sind die regional abgestimmten „qualitätsbewussten Entschleuniger" und die „genussorientierten Natururlauber" die Adressaten.

*Abb.46: Der Siedlungscharakter von **Lauta Dorf** zeigt sich direkt. Auch wenn hin und wieder Einfamilienhäuser auftauchen ist das Gesamtbild von ehemaligen Höfen mit dahinter liegenden Feldern geprägt. Im Zentrum reihen sich die alten Gebäude Wand an Wand um den **Dorfanger**. Die meisten renoviert, vereinzelte Nebengebäude jedoch in Originaloptik erhalten. Natürlich fehlt auch das Gasthaus nicht und eine Kegelbahn vervollständigt das harmonische Bild eines funktionierenden Dorfes.*

Die **Förderung der touristischen Angebotsstruktur** sollte durch die lokalen Akteure gefordert werden. So könnten LEADER-Mittel zur Entwicklung der Infrastruktur und des Gewerbes genutzt werden, um den Tourismus mehr auf das Thema ländliche Erholung zu schärfen und projektbezogen zu untersetzen. Die Akquise von LEADER-Mitteln ermöglicht Investitionsvorhaben im ländlichen Raum. In diesem Zusammenhang gilt es das regionale, touristische Marketing für das Thema ländliche Erholung zu sensibilisieren. Es wird vorgeschlagen, die bereits bestehenden, ländlich geprägten, touristischen Angebote als ergänzendes Angebot zum Aktiv- und Radtourismus im Lausitzer Seenland zu verstehen und dementsprechend zu kommunizieren. Dadurch kann das Lausitzer Seenland seine Marktposition auf die Zielgruppen erweitern (vgl. Kap. 3.1).

Geeignete Angebote sind neben der Bergbaugeschichte, die bereits aktiv vermarktet wird und auch weiterhin vermarktet werden sollte (vgl. Kap. 3.5 und 3.8), z. B. Ferien auf dem Bauernhof, historisches Handwerk, das Reiten oder Angebote in Verbindung mit der sorbischen Kultur sowie Veranstaltungen und (Dorf-)Feste. Erst diese beiden Handlungsstränge zusammen, ergeben das Gesamtbild des Lausitzer Seenlandes. Ein entsprechend qualitätsbewusstes gastronomisches und touristisches Angebot kann die **Grundlage für längere Aufenthalte** und damit auch für eine **höhere Wertschöpfung** am Erikasee und in dessen Umfeld sein. Derzeit soll die eingeschränkte Nutzbarkeit des Sees nicht das Hauptaugenmerk sein. Hierfür sollten andere Potenziale genutzt werden (vgl. Kap. 3.3, 3.5, 3.8).

Zum Wohlergehen der Gesamtregion gilt es, die **Ausstrahlungseffekte** der touristischen Entwicklungsschwerpunkte zu nutzen. Besucher, die am Senftenberger See vier Tage am Strand zugebracht haben, finden im Sinne einer regionalen Wertschöpfungskette am und um den Erikasee ergänzende Angebote.

Bereits bestehende, **lokale Angebote** der ländlichen Erholung sind u.a. die Schul- und Heimatstube Tätzschwitz, LAUSITZleben, der Ferienhof Sarodnick oder die Dorfkirche Lauta-Dorf. Auch auf regionalem Maßstab wird das Thema bespielt, so seien die Projektideen, rundum das Thema Reittourismus im Bereich Partwitz, oder die Verbindung von Landwirtschaft und Tourismus im Bereich Bluno, genannt. Die Projektträgerstrukturen sind dabei zumeist kleinteilig, lokal verankert, unmittelbar aktivierbar und daher von der Region als solches zu befördern.

Parallel zur Stärkung des unternehmerischen Engagements ist der **Stärkung des ehrenamtlichen Engage-**

Abb.47: Neben den unterschiedlichen Erscheinungsformen der Bergbaugeschichte prägen Felder, Wiesen und Baumalleen das Bild der Region. Doch verweisen diese auf so eine ganz andere Zeit und ein so ganz anderes Lebenstempo. Die Wiesen und Felder sind Stellvertreter der Entschleunigung und entschleunigen den Betrachter direkt mit.

Abb.48: Ländliche Erholung - Kulturelles Erbe und touristische Attraktion

ments ebenso große Bedeutung beizumessen. Investitionen in dessen Stärkung sind immer auch Investitionen in den gesellschaftlichen Zusammenhalt der Region. Das Ehrenamt bewahrt soziales und kulturelles Erbe und ist der Wissensträger und -vermittler. Dies gilt nicht zuletzt für die Wahrung und Würdigung der sorbischen Kultur im Lausitzer Seenland, als auch für dessen industriekulturelles Erbe. Beide Bestandteile sind im Alltag der Anwohner präsent zu halten. Hierzu zählen Aktivitäten im öffentlichen Räumen und auf Veranstaltungen und Festen, die auch als Teil der touristischen Angebotsstruktur dienen. Kultur ist gelebte Praxis und als solche im öffentlichen Raum am sichtbarsten. Dadurch wird sie für Anwohner, Besucher und Touristen gleichermaßen präsent. Sichtbare Denkmäler sowie lesbare Tafeln und Schriftzüge verstärken die gewünschte Wirkung, kulturelles Erbe zu bewahren und zu vermarkten. Ebenso tragen sie zur öffentlichkeitswirksamen Würdigung und Wertschätzungdes Ehrenamtes bei und sind eine unbürokratische Hilfe und Förderung. Das **kulturelle Erbe** einer Region, wie auch das zivilgesellschaftliche Engagement, das dieses bewahrt, verdienen Anerkennung in der Mitte der Gesellschaft. Bestehende Strukturen in diese Richtung sind der Heimatverein und das Heimatmuseum in Laubusch, die Kirche in Lauta Dorf oder die Schul- und Heimatstube Tätzschwitz, die es entsprechend zu fördern gilt.

Abb.49: Geschichtlich Interessierte kommen in der **Schul- und Heimatstube Tätzschwitz** *auf ihre Kosten. Sie ist ein Identifikationsort von Bewohnern für Bewohner. Ein Ort, durch Ehrenamt ermöglicht, der sich mit Kultur und Bräuchen in der Region auseinandersetzt, diese lebendig hält und Interessierten zugänglich macht. Neben dem Bergbau gibt es noch vieles mehr, was es zu entdecken gilt.*

3.7. Bestandsorientierte Entwicklung

Das Wegfallen eines ganzen Wirtschaftszweiges und der damit verbundene **Verlust der regionalen Entwicklungsgrundlage**, hatte weitreichende Auswirkungen für die Lausitz. Eine Folge war, dass die Dimensionierung der Siedlungskörper nicht mehr den Bedürfnissen entsprach.

Im Wohnungsbau wurde rückgebaut, brachgefallene Fabriken wurden abgerissen. An verschiedenen Stellen befinden sich heute noch ortsbildprägende und identitätsstiftende Objekte, die teilweise ungenutzt sind oder in ihrer Auslastung weit unter ihren Kapazitäten bleiben.

Wie in dem vorhergehenden Kapitel beschrieben, ist die verankerte Vorgabe im Raumordnungs- und Baugesetz, das Prinzip **Innenentwicklung der Außenentwicklung vorzuziehen**. Bevor eine Neuausweisung von Bauflächen in Betracht gezogen wird, sollten vorhandene und leerstehende Objekte auf eine mögliche Umnutzung untersucht werden. Für einige dieser Objekte und Flächen werden im Folgenden Vorschläge für eine solche Weiterentwicklung aufgezeigt. Diese Ideen sind als Impulse zu verstehen und nicht als abschließend abgewogene Zielvorstellungen. Genau wie deren Priorisierung können seitens der Autoren nur planerisch-fachliche Impulse dahingehend gesetzt werden. Unter geeigneten Rahmenbedingungen, z. B. der Neuentwicklung von Förderprogrammen oder Investorenanfragen können und sollten diese Ideen qualifiziert und zur Umsetzung gebracht werden.

Wie bereits in den vorliegenden Stadtentwicklungskonzepten wird vorgeschlagen, das Freibad Laubusch, das Kulturhaus, den Wasserturm, die Tagesanlagen der ehem. Brikettfabrik, den Stadtpark und die ehem. Grundschule im Sinne des Erhalts einer neuen Nutzung zuzuführen bzw. der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die einzelnen Immobilien können nicht mehr für ihre ursprüngliche Nutzung reaktiviert werden. Durch die teils spezifische Architektur der Bauten, gilt es (unkonventionelle) Lösungen zu finden. Strategisch soll jedes Projekt sowohl für die örtliche Bevölkerung als auch für die Region und den Tourismus einen **Mehrwert** bedeuten.

Um die **Akzeptanz der Projekte** sicher zu stellen und Maßnahmen vor Ort zu etablieren, sollte die Übernahme der Verantwortung lokal verankert sein. Die Expertise, die sich durch die ortsspezifische Geschichte an Erfahrungen in der Zivilgesellschaft entwickelt hat, gilt es zu nutzen und in den Prozess einzubeziehen. Die dramatischen Veränderungen der Vergangenheit können durch eine Mitwirkung in der Entwicklung von Vorhaben aufgefangen werden, die perspektivisch die Zukunft verändern. Zivile Teilhabe im eigenen Wohnumfeld gilt es zu fördern und zu unterstützen. Das Projekt Gartenstadt Erika 2030 bietet hierfür zu fördernde, prozessuale und parzipative Impulse und Ansätze. Aber auch lokale Vereine, Initiativen, und Stiftungen verdeutlichen das inhaltliche Potenzial der Region.

*Abb.50: In dem harmonischen Gesamtbild der **Gartenstadt Erika** fallen **einige Gebäude besonders** auf. Die Kirche, das Kulturhaus und die Schule überzeugen mit ihrer Schlichtheit und Geradlinigkeit und runden dadurch den Gesamteindruck der Gartenstadt ab.*

Die **Kulturkirche Lauta** wird von den Freunden der evangelischen Kirche Lauta-Stadt e. V. betrieben. Der Ver-

ein wurde 2016 von Mitgliedern der Kirchgemeinde und interessierten BürgerInnen gegründet und organisiert Veranstaltungen wie Diskussionsforen, Konzerte, Theateraufführungen etc.

Mit **zivilem Engagement** trägt diese Initiative zur Aufwertung des Ortes und der ganzen Region bei. Enthusiastische Bürgern sind hier aktiv geworden, gestalten ihren Lebensraum selbst und bestimmen mit, wie sich dieser entwickelt.

Projekte wie die Kulturkirche Lauta sind für die Entwicklung eines Ortes von unschätzbarem Wert. Ortschaften im ländlichen Raum, wie Lauta und Elsterheide, benötigen Initiativen, die von der Gesellschaft getragen werden. Im Gegensatz zu kulturellen Veranstaltungen ist oftmals ein Überangebot an Raum vorhanden. Dieses Ungleichgewicht wandelt den zivilen Einsatz meist sehr effektiv in eine Aufwertung des Alltags um. Die **Entwicklung des Lebensumfelds der ländlichen Bevölkerung** hängt u.a. von den Aktivitäten von Vereinen wie der Kulturkirche Lauta, ab. Daher sind Initiativen wie diese mit den vorhandenen Ressourcen zu fördern, zu unterstützen und in Zukunft weiter zu kultivieren.

Ab 2021 werden Grundschüler aus Lauta und Elsterheide in der reaktivierten **Schule der Gartenstadt Erika** unterrichtet (vgl. LR 2018: o.S.). Ein immenser Erfolg für die Entwicklung des Siedlungsensembles im Sinne einer regional abgestimmten, bestandsorientierten Entwicklung. Die Instandsetzung der Schule am Markt der Gartenstadt ist eines der größten Projekte der Stadt Lauta und wird im Sinne der Ortsentwicklung befürwortet.

Die **Grundschule Laubusch** bildet die Kehrseite dieser Entwicklung. Am Rande der Laubusch Siedlung liegt das Objekt abgerückt von der Straße brach. Es wird vorgeschlagen, das Marktsegment Jugendherberge für eine Umnutzung zu aktivieren. Ein derartiges Angebot fehlt bis dato im Lausitzer Seenland. Die Gebäudestruktur sowie die Lage im Stadtgebiet aber auch das Defizit in der Region deuten darauf hin, dass die Chance auf Erfolg für eine solche Nutzung hoch ist. Auch die Nachnutzung des Kulturhauses Laubusch kommt für eine solche Nutzung in Frage.

Das **Kulturhaus Laubusch** ist orts- und baugeschichtlich von großer Bedeutung. Aufgrund des Nachfragedefizits können die räumlichen Kapazitäten des Gebäudes nicht voll ausgenutzt werden. Von daher bedarf es einer Intensivierung des Bewirtschaftungsmanagements inkl. der Vermarktung. Der Heimatverein Laubusch e. V. betreibt eine Ausstellung im Haus und gelegentlich werden die Räume für Veranstaltungen genutzt und vermietet. Vorgeschlagen wird, das Haus ganzheitlich zu denken und mit einem übergeordneten Konzept zu entwickeln. Das Projekt „Gartenstadt 2030“ könnte hierfür als Impulsgeber der Immobilienentwicklung dienen. Als Nutzungsbeispiele können die im Masterplan vorgeschlagenen Entwicklungsmöglichkeiten herangezogen werden. So bietet sich an, ergänzend zu den Projekten im Kapitel Naturbeobachtung und Umweltbildung, das Haus als **Ort zur Auseinandersetzung und Erforschung der Natur** zu etablieren. Für Erwachsene und Kinder könnte das Haus ein Ort sein, an dem sich Bewohner und Be-

sucher über die Belange der Natur und der Umwelt, die sie umgibt, austauschen. Unter dem Themenschwerpunkt Natur-, und Umweltbildung kann ein Programm entwickelt werden, das das Thema vielseitig beleuchtet und den Blick für die interessante und vielseitige Kulturlandschaft vor der eigenen Haustür schärft.

In diesem Zusammenhang könnte auch das **Thema der Altlasten** in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt werden. Hierin stecken **Bildungs- und Vermarktungspotenziale**, die überregional bis international nachgefragt sind. In Lauta weiß man, wie mit bergbau- und industriell bedingten Umweltverschmutzungen umgegangen werden muss. Dieses Wissen sollte vermarktet werden. Die Einrichtung eines Reallabors könnte die vorhandenen Kompetenzen zu einem vermarktungsfähigen Produkt qualifizieren. Als Projektpartner eignen sich die Institutionen des Naturschutzes, des Bergbaus oder auch der Heimatkunde. Vor dem Hintergrund der Industriegeschichte ist auch eine Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen und Universitäten in Betracht zu ziehen. Um Konkurrenzsituationen und Angebotsdopplungen bezogen auf die jeweiligen Nutzungs- und Nutzerzielgruppen zu vermeiden, ist in diesem Zusammenhang die Abstimmung mit bestehenden regionalen und lokalen Angeboten, wie dem IBS in der unmittelbaren Nachbarschaft oder dem IBA-Studierhaus in Großräschen entscheidend.

Im Dezember 2016 wurde die endgültige Schließung des **Freibades Laubusch** entschieden. Die Kosten für notwendige Renovierungen sowie für den laufenden Betrieb als Freibad überstiegen die finanziellen Möglichkeiten der Stadt Lauta (vgl. LR 2016: o.S). Seither ist das Gelände ungenutzt. Das Schwimmbad war für die Bürger ein Ort für Spaß, Entspannung und Erholung, dessen endgültige Schließung einen prägnanten Einschnitt in das Sommerleben darstellt. In Zeiten von beschränkten finanziellen Mitteln der Kommunen gilt es neu zu erörtern, wie ein solcher Ort heute aussehen kann.

*Abb.51: Einen bleibenden Eindruck hinterlässt das **Gesamtensemble der Grundschule mit Volksbad**. Die goldenen Lettern über dem grünen Eisentor datieren auf Vorkriegszeit. Ein Blick dahinter zeigt, dass heute nicht mehr gebadet wird. Die Natur erobert sich den Ort zurück.*

Seit Schließung des Bades erobert sich die Natur das Gelände sukzessive zurück. Das ehem. Volksbad Laubusch verwandelt sich stetig weiter in ein vielfältiges Biotop. Seltene Arten siedeln sich an und eine konventionelle Reaktivierung des Geländes als Freibad wird unverhältnismäßig aufwendig. Jedoch besteht die Möglichkeit diese **Transformation in eine**

Nachnutzung zu **integrieren** und weiter zu **kultivieren**. Das Verfallende hat einen eigenen ästhetischen Mehrwert. Die sich ausweitende Natur im Freibad kann als Synonym für dessen Anpassungsfähigkeit und Widerstandsfähigkeit sichtbar gemacht werden. Es wird vorgeschlagen die Entwicklung des Freibades in einem gewissen Rahmen der Natur zu überlassen. Weiterhin gilt es, diesen „Ort im Prozess" als Kulisse für andere Vorhaben zu nutzen. Zivilgesellschaftliches Engagement kann hier in Zusammenarbeit mit der Natur agieren.

Während das hintere große Becken der Natur überlassen wird, kann das Vordere einer Vielzahl an Aktivitäten Platz bieten. Das ehem. Volksbad Laubusch wird zu einem **Veranstaltungsort der besonderen Art**: Im Sommer werden im Becken Open-Air Kinos veranstaltet, Weihnachts-, Sammler-, und Flohmärkte ausgerichtet. Das Becken könnte auch als Bühne für Sommertheater dienen. Das Bühnenbild, der pflanzenüberwucherte hintere Teil des Bades, wäre bereits vorhanden. Mit wenig Aufwand könnte hier auch eine Skatebahn eingerichtet werden. Mit Sand bedeckt und mit ein paar Liegestühlen bestückt, verwandelt sich das ehem. Volksbad in eine Strandbar mit einer schönen, verwunschenen Kulisse. Die Möglichkeiten für eine Nachnutzung sind vielfältig. Der Schwerpunkt sollte darauf liegen, dass sich Personen treffen, austauschen und verweilen. Die **Zivilbevölkerung soll mitfantasieren**, entwickeln und entscheiden was mit ihrem Freibad passiert.

Für das Thema „Orte für die Gemeinschaft in Zeiten eingeschränkter, finanzieller, kommunaler Mittel eignet sich das Freibad Laubusch hervorragend. Mit der Auseinandersetzung können konkrete Handlungen folgen und das Volksbad zu einem neu interpretierten Ort der Freizeit werden lassen, einem **Denkort der Verhältnisse vor Ort**.

Der Schwerpunkt des **Internationalen Informatik- und Begegnungszentrums** (IBS) liegt auf der Erforschung und dem fachlichem Austausch der Kernkompetenzen Informatik und Digitalisierung. Das IBS agiert regional wie national als Netzwerk, veranstaltet Tagungen und Workshops und versteht sich als gesellschaftlicher Initiator. Das IBS nutzt die Räumlichkeiten des ehem.Verwaltungsgebäudes der Brikettfabrik Erika und gewährleistet den Erhalt und die Zugänglichkeit zu diesem industriekulturellen Relikt. Aktuell fokussieren sich die Aktivitäten auf das sanierte Verwaltungsgebäude. Zudem gehören die erhaltene Waschkaue und die Tagesanlagen zu dem Komplex des IBS, die zurzeit leer stehen. Eine mögliche Entwicklung befindet sich in der Diskussion.

Die **Tagesanlagen** sind eingeschossige Backsteingebäude für die es aufgrund ihrer schlichten Architektur mehrere Optionen der Entwicklung gibt. Die Sanierung des denkmalgeschützten Bestandes muss nicht zwangsläufig aufwändiger als ein Neubau sein. Ein Mehrwert beim Erhalt authentischer Industriekultur und die Möglichkeit für eine schrittweise Entwicklung der Fläche lässt das Vorhaben handhabbar werden.

Eine naheliegende Nutzungsidee ist der **Ausbau zur Beherbergung von Gästen** des IBS oder touristisch motivierten Besuchern. Die Übernachtungsmöglichkeiten würden sich in das laufende Konzept des IBS optimal eingliedern.

Zur Erweiterung des Angebots könnten die Tagesanlagen als Beherbergung auch unabhängig von Veranstaltungen als herkömmliche Ferienhäuser vermietet werden.

Die **Waschkaue** hat durch die spezifische Innenarchitektur, die Raumhöhe und die Geschichte ein ganz eigenes Flair inne. Diese ungreifbare Qualität fasziniert und kann bildenden oder musischen Künstlern als **Inspirationsquelle** dienen. Für das Themengeflecht, dass sich im Zusammenhang des IBS und der Waschkaue ergibt, Digitalisierung/Technik/Industriegeschichte, wird das Format der temporären Residenz vorgeschlagen.

Kunst schaut über den Tellerrand und weitet den Horizont, sowohl Lauta als auch das Forschungsfeld des IBS können von einem **Austausch** profitieren. Die Kombination aus Technik, Kunst und Digitalisierung entwickelt ungeahnte **Synergien**. Nach einem Bewerbungs- und Auswahlverfahren beleben Informatiker und Künstler für einen bestimmten Zeitraum die Waschkaue, teilen in internen oder öffentlichen Veranstaltungen ihre Ergebnisse und Gedanken und setzten das Objekt somit in Wert. Zur Unterkunft der Künstler können wie heute das ehem. Verwaltungsgebäude oder künftig die Tagesanlagen genutzt werden. Investitionen in dieser Art entziehen sich zurecht einer wirtschaftlichen Nützlichkeitserwägung, sind aber Grundlage für Innovationen. Das Vorhaben deckt sich mit dem Leitbild des IBS und der finanzielle Mehraufwand für Stipendien, eventuelle Mehrkosten kann über die nationale Kulturförderung eingeworben werden.

Der **Wasserturm** in Lauta ist das letzte bauliche Relikt des ehemaligen Lautawerks. Durch die Höhe und seinen seltenen Typus (vgl. SZ 2014: o.S.) ist er für Lauta ortsbildprägend und daher zumindest erhaltenswürdig. Ideen für eine Nutzung der Anlage sind vorhanden aber aufgrund des hohen Renovierungsaufwands sowie dem Altlastenaufkommen im Umfeld aktuell kein prioritäres Ziel. Der Turm ist nicht Teil des Landmarkenkonzepts des Lausitzer Seenlandes, weswegen ihm regional abgestimmt keine hervorgehobene Bedeutung zukommt. Dass sich das Gebäude in Privatbesitz befindet, kommt erschwerend hinzu. Sollte jedoch Bewegung in die Entwicklung des Wasserturms kommen, wird vorgeschlagen, dies zu unterstützen.

Die Bewohner Lautas wohnen inmitten der Natur. Der **Stadtpark** ist aktuell wenig genutzt und sollte durch seine unmittelbare Nähe zum Erikasee als ergänzender landschaftlicher Baustein der Naherholung gesehen werden. Eine Aufwertung oder gar eine Umnutzung des Parks sollte in Erwägung gezogen werden. Da der Park durch seinen hohen Baumbestand als Wald interpretiert werden kann, ist eine Idee das Gebiet als **Hochseilgarten** bzw. **Baumwipfelpfad** zu entwickeln. In einem solchen werden die Bäume über Elemente wie Hängebrücken, Balken, Netze und dergleichen verbunden. Gesichert bewegt man sich so über verschiedene Hindernisse von Baum zu Baum.

Neben der Perspektive auf den Wald verändert sich auch die Perspektive auf sich selbst und seine Mitstreiter. Ein Besuch im Hochseilgarten führt somit auf abenteuerliche und spielerische Weise zu neuen psychologischen Ein-

sichten und ökologischen Ausblicken. Sowohl **Jugend- und Kinderarbeit**, als auch **Teambildungsmaßnahmen** können hier pädagogisch umgesetzt werden. Ein Hochseilgarten stellt neben einem buchbaren touristischen, zugleich ein naturverträgliches Angebot dar, welches die Attraktivität Lautas als Tourismusstandort fördern kann. Eine regionale Konkurrenzsituation ist aufgrund von Alternativangeboten in Moritzburg, Peitz, Lübben und Bautzen nicht gegeben.

*Abb.52: Im **Stadtpark** auf geschwungenen Wegen schlendern, wirkt belebend. Zwischen den in die Höhe strebenden Bäumen wird der Blick nach oben gezogen. Das satte Grün erfrischt. Der Wunsch erwacht, tiefer eintauchen zu können in das Waldbad und sich mit dem Grün der Wipfel zu umgeben. Stünde die Information an den Geruchssinn nicht im Widerspruch mit der visuellen Information, wäre das Naturerlebnis komplett.*

Die **Umsetzung eines Hochseilgartens** kann relativ kostenintensiv sein, abhängig davon, in welchem Wirtschaftszweig der Investor tätig ist. So könnten forstwirtschaftliche Betriebe maßgebliche Leistungsbestandteile in Eigenregie ausführen und den Betrieb als Geschäftsfelderweiterung nutzen. Die Umsetzung und Betreibung sollte unter baulich fachkundiger Aufsicht geschehen. Es bietet sich an, die Verantwortung für dieses Projekt an die Privatwirtschaft zu adressieren. Mit einer offiziellen Ausschreibung könnten, bezogen auf das Flächeneigentum, interessierte Investoren akquiriert werden. Die Kommune könnte begleitend und beratend zur Seite stehen. Um den Stadtpark Lauta für ein Angebot dieser Art zu qualifizieren, gilt es den Abbau aktueller Problemlagen einzuleiten. Das Vorkommen von Altlasten und Geruchsbelastungen stellen ein Hindernis in der Entwicklung des Areals dar, welches es zu korrigieren gilt. Der Wille einen Hochseilgarten zu entwickeln wäre ein Argument die Altlastensanierung zu forcieren.

3.8. Arbeitsgruppe Erikasee

Eine zukunftsfähige Stadt- und Regionalentwicklung bedarf nicht nur der Integration aller relevanten Akteure auf zivilgesellschaftlicher, institutioneller und unternehmerischer Ebene in langfristig orientierte, strategische Planungs- und Verwaltungsprozesse. Vielmehr bedarf es ihrer **aktiven Mitwirkung und Zusammenarbeit**.

Um der thematischen Gemengelage an Herausforderungen in den kommenden zehn bis zwanzig Jahren aktiv begegnen zu können, sollte eine

„Arbeitsgruppe Erikasee“ aus den **Trägern öffentlicher Belange, Behörden, Initiativen und Institutionen** eingerichtet werden. Die Überlagerung und Komplexität der Aufgabe bedarf einer angemessenen **Moderation des Prozesses**. Damit einher geht die Zielsetzung eine umfassende Transparenz für alle Akteure herzustellen. Um Entwicklungspotenziale nutzen und Defiziten entgegenwirken zu können, sind Wissensdefizite abzubauen und gemeinsame Strategien auf Augenhöhe zu entwickeln und umzusetzen. Hierbei wird die Handlungsfähigkeit der einzelnen Akteure gestärkt. Kommunikativ ist hierbei auf die Sensibilisierung Wert zu legen. Durch Zuhilfenahme der endogenen Potenziale werden die vielschichtigen Entwicklungshemmnisse nicht beseitigt werden können. Eine übergeordnete Unterstützung ist gefordert.

Die Arbeitsgruppe sollte halbjährlich zusammenkommen und durch **unabhängige Experten** zu Einzelaspekten beraten werden. Die Projektkommunikation, -organisation und -steuerung ist dabei durch einen unabhängigen Träger professionell zu gewährleisten. Eine der kurzfristigen Hauptaufgaben sollte es sein, die abgestimmten Ziele des Masterplans und einzelne Planungen in die derzeit und künftig laufenden regionalplanerischen Prozesse einzubringen, um die Rahmenvorgaben für die künftige Entwicklung mitzugestalten.

Die Prinzipien der Co-Creation sollten hierbei Anwendung finden. Diese gehen über die reine Partizipation hinaus. Während im Rahmen einer **Beteiligung** alle am Planungsprozess beteiligten Akteure zu Wort kommen sollen, werden sie dazu eingeladen gemeinsam zu planen und zu gestalten, sich abzustimmen, ihre individuellen Interessen und Zuständigkeiten abzuwägen

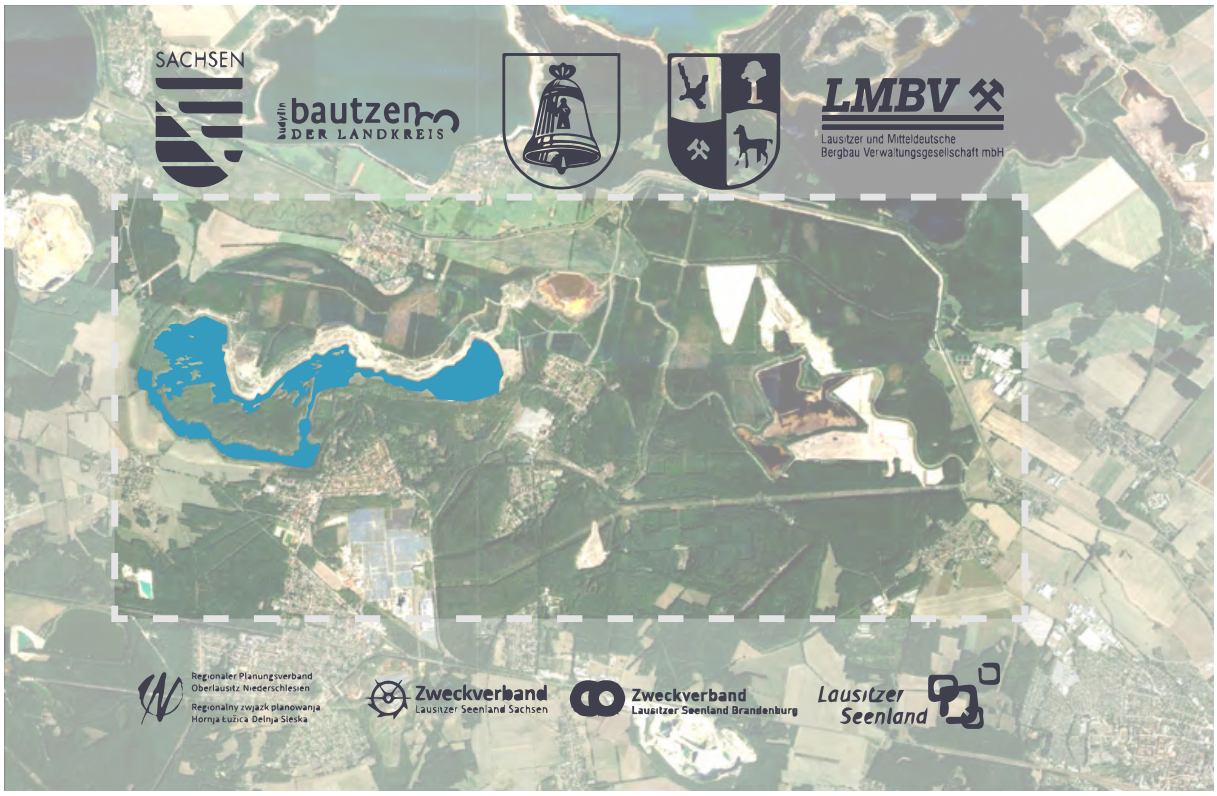


Abb.53: Arbeitsgruppe Erikasee
(eigene Darstellung, Grundlage: GeoBasis-DE/BKG 2020)

und die eigenen Vorhaben untereinander zu koordinieren bzw. zur Debatte zu stellen. Hierdurch wird das Risiko reduziert, Fehlannahmen zu treffen bzw. Risiken im Planungsprozess zu übersehen. Gleichzeitig wird die Innovationskraft eines Vorhabens gesteigert, indem das (Fach-)Wissen der Beteiligten berücksichtigt wird und Raum für Synergien entsteht. Dies fördert nicht nur die Teilhabe von Akteuren, sondern nimmt sie zugleich in die Verantwortung. Hierdurch wird die notwendige und zurecht eingeforderte Transparenz von Planungsprozessen erhöht und zugleich die gesellschaftliche Akzeptanz einzelner Maßnahmen gefördert.

*Abb.54: Die **Region** ist **Grün**. Siedlungen und Landschaft werden gepflegt und genutzt. Hin und wieder sind jedoch Ecken sich selbst überlassen. Die aktive Zivilgesellschaft wird nicht nur beim Blick auf das Detail deutlich. An ausgewählten Orten spürt man besonders, wie wichtig den Menschen ihr Umfeld ist. Dies gilt es zu unterstützen.*

Die erfolgreiche Umsetzung der in Kapitel 3 benannten Maßnahmen bedarf der **koordinierten Zusammenwirkung von Akteuren** auf unterschiedlichen Ebenen, zivilgesellschaftlich sowie institutionell und auf Verwaltungsebene. Durch die Gespräche mit den Trägern öffentlicher Belange, die im Bereich Erikasee und Kortitzmühler See aktiv sind, wurde deutlich, dass es zur erfolgreichen Entwicklung und Aktivierung der Potenziale des Gebietes einer verbesserten und vor allem koordinierten Zusammenarbeit bedarf. In den Gesprächen mit den einzelnen Akteuren wurde deutlich, dass eine verstärkte Zusammenarbeit außerdem mit der Hoffnung verbunden ist, Transparenz gegenüber den Bürgern der anliegenden Kommunen herzustellen. Insbesondere gilt dies für die Zusammenhänge zwischen Bergbausanierung, Wasserwirtschaft und Hydrologie, Altlastenkontamination, planungs- und naturschutzrechtlichen Restriktionen aber auch der demografischen Rahmenbedingungen.

4. Handlungsempfehlungen & Einzelmaßnahmen

Die Handlungsempfehlungen und Einzelmaßnahmen umfassen einen **Gestaltungsentwurf** im Sinne einer zusammenfassenden Darstellung der generierten Inhalte. Darin integriert sind die Standortbestimmung und die konkrete Verortung von vorgeschlagenen Einzelmaßnahmen in den einzelnen Entwicklungsbereichen.

Die **Betreiberkonzepte und Kostenplanung** stellen die Konkretisierung der entwickelten Aspekte der Modularität dar. Dabei werden Bau-, Folge- und Betriebskonzepte vertiefend betrachtet und diese mit Angaben je nach Kenntnisstand der Rahmenbedingungen untersetzt. Dies umfasst zudem das Aufzeigen von Finanzierungsmodellen und Fördermöglichkeiten.

Darüber hinaus beinhaltet ein **Maßnahmen- und Umsetzungsplan** u.a. die Definition von Schlüsselmaßnahmen und Projekten sowie deren Priorisierung im Gesamtgefüge. Dabei werden die einzelnen Schritte zur Realisierung der jeweiligen Einzelmaßnahme erörtert und zusammenfassend dargestellt. Dies beinhaltet auch mögliche Vernetzungen zu Planungen Dritter.

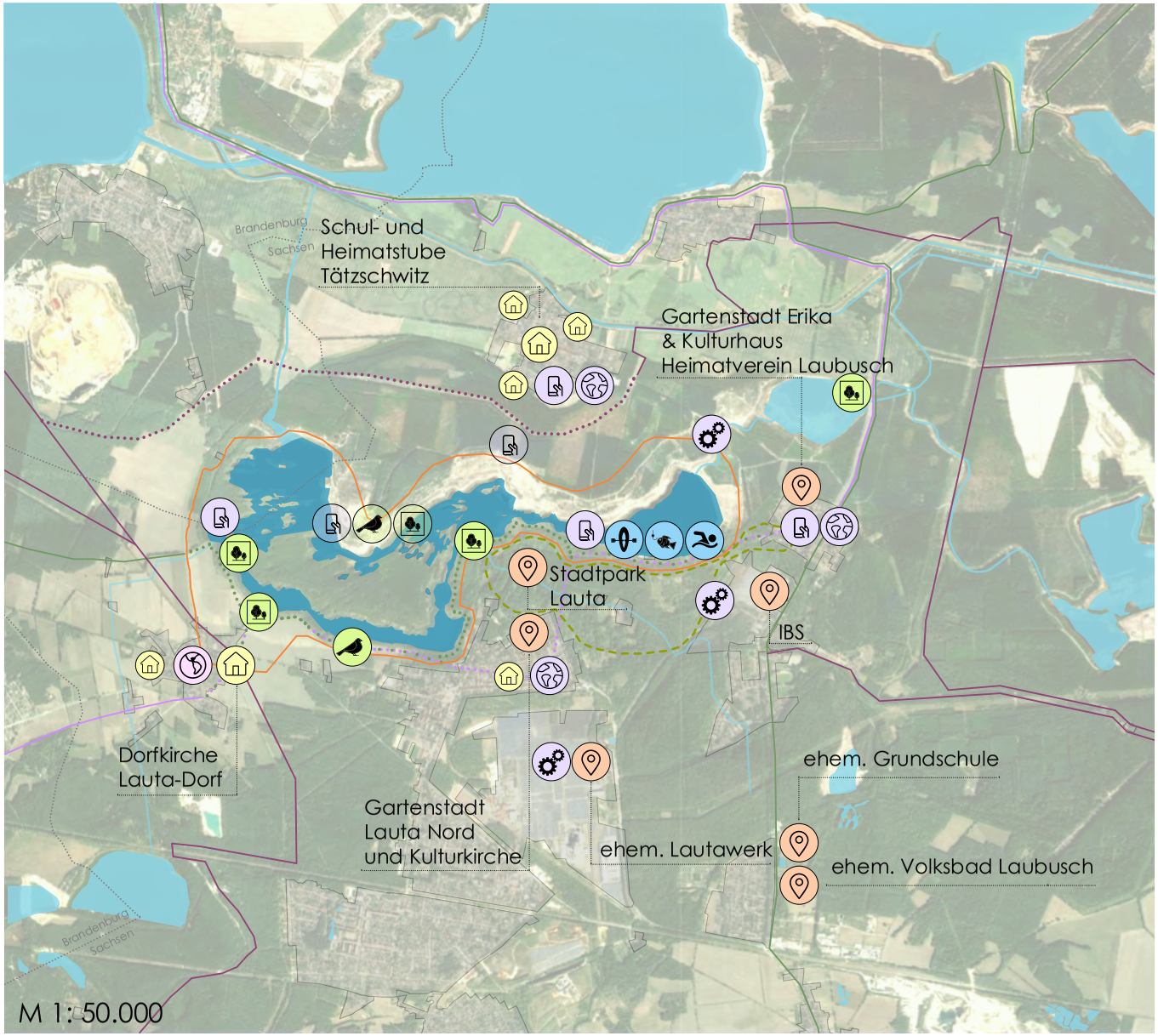
4.1. Gestaltungsentwurf

Die dargestellten Einzelmaßnahmen (vgl. Kap. 3) wurden auf der Basis der relevanten Planungen und Konzepte der Region, einer umfassenden Trägerbeteiligung, unter Berücksichtigung der demografischen Rahmenbedingungen sowie der planungs-, berg-, wasser- und naturschutzrechtlichen Restriktionen und altlastenbedingten Herausforderungen, abgeleitet.

Eines wurde deutlich: das Gebiet um den Erikasee ist ein Stück „**berührte Natur“**. Dies fasst den Kern des Gestaltungsentwurfs zusammen. Es steht sowohl für seine Historie, als auch für die angestrebte Entwicklung um den Erikasee in den kommenden 10 bis 20 Jahren. Der Masterplan wird von der Idee getragen, die historischen Abschnitte der Vergangenheit zusammen zu denken und gemeinsam erfahrbar zu machen, sichtbar und berührend. Vor diesem Hintergrund sind die definierten Entwicklungsflächen und -möglichkeiten zu verstehen (vgl. Kap. 3).

Die **Vision der Entwicklung** lässt sich im Dreiklang aus der vorindustriellen, industriellen und postindustriellen Geschichte des Raumes zusammenfassen. Alle drei Zeitabschnitte sind bereits heute erfahrbar, werden jedoch einzeln bzw. unabhängig von den beiden anderen betrachtet und z. B. vermarktet. Ziel des Masterplans ist es daher, eine Entwicklung anzustoßen und zu fördern, in der dieser Dreiklang betont wird. Die drei Elemente dieser Entwicklung lauten:

- **Vorindustrielle Landschaft und sorbische Kultur**
- **Industrielle Landschaft und Industriekultur**
- **Postindustrielle Kulturlandschaft und Industriefolgekultur**



Masterplan Erikasee

Nutzung des Gewässers

- Bootfahren
- Angeln
- Baden

Naturbeobachtung und Umweltbildung

- Landschaftsfenster
- Vogelbeobachtung
- Naturexkursion

Wege & Verbindungen

- Radweg Bestand
- Radweg Neu
- Gartenstädte-Tour
- Reitwege Bestand
- Reitwege Neu
- Erikasee Rundweg

Digitalisierung - Landschaft im Wandel

- Landschaft & gebaute Umwelt
- Kultur & Identität
- Arbeit & Technik

Ländliche Erholung

- Anknüpfungspunkt

Bestandsorientierte Entwicklung

- Anknüpfungspunkt

Der Masterplan Erikasee und Kortitzmühler See verbindet diese drei Elemente miteinander. Elemente der **Umweltbildung** und **Naturbeobachtung** werden **Teil des historischen Landschaftswandels, der lokalen Kulturen und Lebensbedingungen**. Die zukünftige Vermarktung von Einzelmaßnahmen wird dadurch immer auch im Kontext anderer Einzelmaßnahmen durchgeführt werden können, sodass Synergien zum tragen kommen.

Der **räumliche Schwerpunkt** der vorgeschlagenen Maßnahmen liegt auf dem Erikasee selbst sowie dessen Süden, also der Stadt Lauta. Begründet wird dies, da sich zum einen die Entwicklungsstrategie der Gemeinde Elsterheide eher auf die Inwertsetzung des Geiserswalder Sees fokussiert und zum anderen die Entwicklungshemmnisse um den Erikasee selbst die Grundlage für die Notwendigkeit direkter Interventionen nach sich ziehen. Wie unter anderem in Kapitel 2.8 bereits deutlich geworden ist, bedarf es einer integrierten Betrachtung und Bearbeitung der Entwicklungshemmnisse in Bezug auf die Altlastenkontamination, aber auch hinsichtlich der bergbaulichen Sanierung des geotechnischen Sperrbereiches sowie der wasser- und naturschutzrechlichen Restriktionen. Diese Gemengelage soll durch das strategische Instrument der „Arbeitsgruppe Erikasee“ koordiniert bearbeitet werden, um behördliche Zuständigkeiten und Vorhaben abzustimmen (vgl. Kap. 3.9). Der Stein der Weisen muss am Erikasee ins Rollen gebracht werden. Damit steht und fällt der Erfolg der hier vorgeschlagenen Maßnahmen. Der „Masterplan Erikasee und Koritzmühler See“ gibt die **Zielrichtung der Arbeitsgruppe** und der darin vertretenen Behörden und Institutionen vor. Gleichzeitig ist er eine Grundlage für die Fortschreibung der Sanierungsrahmenplanung (also der Regionalplanung), der Abschlussbetriebsplanung sowie der kommunalen Planungen. Ziel ist im Sinne einer abgestimmten regionalen Entwicklung, die endogenen Potenziale der Region zu wecken.

Der Masterplan ist modular aufgebaut. Die künftige Entwicklung des Erikasees ist somit ebenfalls modular, denn sie ist abhängig von der oben genannten Behebung der Entwicklungshemmnisse. Die **Maßnahmenvorschläge** umfassen gleichsam bauliche sowie strukturelle, kommunikative und strategische Elemente. Ihre Umsetzung lastet nicht auf einem einzigen Schulterpaar, sondern wurde bewusst gleichmäßig auf Akteure der Orts- und Regionalentwicklung verteilt. Dennoch ist hervorzuheben, dass die **Eigeninitiative** von privaten und institutionellen Akteuren ein wichtiges Momentum dieser Entwicklung sein wird.

Ein zentrales Element des Masterplans ist es, die Entwicklung des Standortes Erikasee und Kortitzmühler See als einen Ort im Lausitzer Seenland voranzutreiben, an dem seine **gesamte Entwicklungsgeschichte** beispielhaft erfahrbar wird. Der **naturnahe, sanfte Tourismus** wird als ergänzendes Marktsegment im Lausitzer Seenland erschlossen (vgl. Kap. 2.8, Kap. 3.1). Er integriert dieses, stärkt gleichzeitig lokale Qualitäten, betont seine Potenziale und schöpft diese aus. Um diesem Marktsegment im Lausitzer Seenland Strahlkraft zu verleihen, bedarf es einer durchdachten Anbindung sowohl im Bereich der „gebauten“ Infrastruktur als auch im Marketing des Lausitzer Seenlandes, an die benachbarten intensiv touristisch genutzten Bereiche des Senftenberger und Geierswalder Sees.

4.2. Betreiberkonzepte und Kostenplanung

Eine dezidierte Kostenplanung lässt sich aktuell aufgrund der unsicheren Rahmenbedingungen für belastbare Investitionsentscheidungen nur bedingt aufstellen.

Der Masterplan selbst stellt eine **strategische Entwicklungskonzeption** dar, bei der intersektorale, kommunikative und baulich-investive Maßnahmen in einem engen Zusammenhang gesehen werden. Aus sich selbst heraus ist jede Maßnahme in einem kurz- bis langfristigen Zeitraum, i.S. einer modularen Strategie, unmittelbar umsetzbar. Das Zusammenspiel der einzelnen vorgeschlagen Projekte entwickelt die dargestellten Synergien, welche die Potenziale in Gänze ausschöpfen sollen. Die grundsätzliche Förderfähigkeit der Einzelprojekte ist gegeben.

Als nächster Schritt steht das Bekenntnis zum jeweiligen Projekt. Der Masterplan zeigt hierbei Vernetzungspotenziale und geeignete Argumentationsmuster zur Mittelakquise auf.

Die vorgeschlagenen, **kleinteiligen Maßnahmen** in den Themenfeldern Naturbeobachtung und Umweltbildung sowie bestandsorientierte Entwicklung lassen sich über die gängigen **Fördermittel** für den ländlichen Raum, (z. B. LEADER oder GRW-Infra), bei Bereitstellung der notwendigen Eigenmittel realisieren. Zu unterscheiden ist hierbei nach dem Antragssteller. Sollte eine kommunale Gebietskörperschaft oder eine gemeinnützige Institution Projektträger sein, ist mit einem geringeren Eigenanteil als bei privatwirtschaftlichen Akteuren zu rechnen.

Demgegenüber stehen die **Maßnahmen im Zusammenhang der Bergbau- und Altlastensanierung sowie dem Gewässerausbau**. Diese dienen dem Ermöglichen der Gewässernutzung für sanfte, naturverträgliche touristische Aktivitäten sowie der Naherholung als inhärenter Bestandteil der Daseinsvorsorge. Hierfür sollten die bereitgestellten Mittel des Verwaltungsabkommens Braunkohle der Länder und des Bundes in Anspruch genommen werden sowie Mittel des Freistaates für die Altlastensanierung der Blauen Donau.

Beide Handlungsstränge benötigen umfassende Ressourcen, welche von den lokalen Akteuren aktiv eingefordert werden müssen. Bei der Entwicklung des Wegenetzes sei darauf verwiesen, dass im Zuge der bergbaulichen Sanierungsarbeiten grundsätzlich Zuwegungen von Nöten sind, aber auch für die jeweiligen Folgenutzungen, sprich die Forstwirtschaft.

Bei einem abgestimmten Vorgehen zwischen bergbaulicher Sanierung, forstwirtschaftlichem Wegeausbau und einer Nutzung durch Bewohner und Besucher, lassen sich Aufwendungen für die Infrastruktur deutlich minimieren und ein für alle Seiten effizientes Wegesystem gestalten. Dazu gehört neben der Anbindung an die Siedlungsgebiete von Lauta, Laubusch und Tätzschwitz auch die Anbindung an die beliebten Gewässer Senftenberger und Geierswalder See.

Einen inhaltlichen Schwerpunkt setzt der Masterplan auf **kommunikative Maßnahmen** der Moderation, des Austausches und der gemeinsamen Zielentwicklung (Ländliche Erholung, Arbeitsgruppe Erikasee, das Schaffen von Verbindungen). Diese sind per se nicht kostenfrei, wie der Umsetzungsplan ausdrücken mag, sondern werden je nach Möglichkeiten und Zielfestsetzungen durch die vorhandenen Arbeitskräfte in Behörden und Institutionen abgewickelt, ggf. unter Einbeziehung von Projektförderungen (Netzwerk Industriekultur).

Darüber hinaus sollten die Potenziale in Anspruch genommen werden, welche der aktuell diskutierte Strukturwandel mit sich bringt. Hieraus ergeben sich Finanzierungsoptionen, um innovative Produkte zur Marktreife zu bringen (siehe Digitalisierung und bestandsorientierte Entwicklung).

4.3. Maßnahmen- und Umsetzungsplan

Jahr 20...	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	34	35	36	37	38	39	40
Arbeitsgruppe Erikasee																				
(Halb-)Jährliche (und Bedarfs-) Arbeitsgespräche																				
Naturverträglicher, sanfter Tourismus und Naherholung																				
Lokaler Beschluss zu Leitbild & Zielen																				
Regionaler Beschluss zu Leitbild & Zielen																				
Nutzung des Gewässers																				
Sanierungsaudit der Altlasten																				
Altlastensanierung	N.N.																			
Geotechnische Neubewertung	N.N.																			
Bergbauliche Sanierung	N.N.																			
Zulassung des Gemeingebrauchs	In Abhängigkeit der bergbaulichen und altlastenbedingten Sanierung sowie des Gewässerausbaus																			
Wasserrechtliche Genehmigung																				
Entwicklung v. konzentriertem Standort	In Abhängigkeit der bergbaulichen und altlastenbedingten Sanierung sowie des Gewässerausbaus																			
Baden																				
Angeln																				
Befahrung mit muskelbetrieben Booten																				
Naturbeobachtung und Umweltbildung																				
Landschaftsfenster																				
Naturexkursionen		Betrieb fortlaufend																		
Vogelbeobachtungsstation																				
Wege und Verbindungen																				
Entwicklung des Wirtschaftsweges																				
Lückenschluss im Reitwegesystem	abhängig von der bergbaulichen Sanierung																			
Rundweg um den Erikasee mit Anbindung an die Siedlungsstrukturen	abhängig von der bergbaulichen Sanierung																			
Wegeleitsystem und Besucherlenkung																				
Aufwertende Ergänzungsmaßnahmen																				
Qualifizierung der Gartenstädte-Tour		Vermarktung fortlaufend																		
Aufnahme ins tourist. Netzwerk Industriekultur		Vermarktung fortlaufend																		
Digitalisierung - Landschaft im Wandel																				
Konzeptionierung & Programmierung																				
Inbetriebnahme der App																				
Erweiterung der Inhalte							Betrieb fortlaufend													
Ländliche Erholung																				
Förderung der touristischen Angebotsstruktur und Schaffung von Übernachtungsmöglichkeiten			Umsetzung fortlaufend																	
Stärkung des ehrenamtlichen Engagements			Unterstützung nach Bedarf fortlaufend																	
Bestandsorientierte Entwicklung																				
Unterstützung Kulturkirche Lauta			Unterstützung nach Bedarf fortlaufend																	
Reaktivierung Schule Gartenstadt Erika																				
Qualifizierung Kulturhaus Laubusch																				
Umnutzung Grundschule Laubusch					ggf. in Kombination mit Nachnutzung Freibad															
Nachnutzung Freibad Laubusch					ggf. in Kombination mit Grundschule Laubusch															
Entwicklung Wasserturm Lauta	Umsetzung nach Möglichkeiten, Unterstützung nach Bedarf																			
Qualifizierung, Umnutzung Stadtpark Lauta	Umsetzung nach Möglichkeiten, Unterstützung nach Bedarf																			

*nicht abschließend / S L = Stadt Lauta / G E = Gemeinde Elsterheide

mögl. Projektträger	mögl. Kooperationspartner	Priorität	Schätzkosten	mögl. Finanzier-/Förderung*
ZV LSS, S L, G E	S L, G E, LK BZ, SN, LMBV, RPV NS-OL, ZV LSS, ZV LSB, TV LS	hoch	Personalkosten	FR-Regio
S L, G E	ZV LSS	hoch	----------	----------
ZV LSS	S L, G E	hoch	----------	----------
SMUL	LMBV, ZV LSS, S L, LK BZ	hoch	N.N.	SMUL
SMUL	LMBV, ZV LSS, S L, LK BZ	hoch	N.N.	SMUL
LMBV	SMUL, ZV LSS, S L, LK BZ, SOBA	hoch	N.N.	VA Braunkohlesanierung
LMBV	SMUL, ZV LSS, S L, LK BZ, SOBA	hoch	N.N.	VA Braunkohlesanierung
LDS	----------	hoch	N.N.	Genehmigungsverfahren
LRA BZ	----------	hoch	N.N.	Genehmigungsverfahren
N.N.	ZV LSS, S L, G E	hoch	100.000,00 €	(je nach Ausstattung) § 4 VA
N.N.	ZV LSS, S L, G E	hoch	N.N.	----------
N.N.	ZV LSS, S L, G E	hoch	N.N.	----------
N.N.	ZV LSS, S L, G E	hoch	N.N.	----------
N.N.	S L, NS GP, NABU Lauta, Freunde der evangelischen Kirche Lauta, Heimatverein Laubusch, G E	hoch	Stück 1.000,00 €	LEADER, Mitmachfonds
N.N.		mittel	5.000,00 €/a	selbsttragend
N.N.		niedrig	20.000,00 €	LEADER, Stiftungen, etc.
LMBV	ZV LSS, S L, G E	hoch	N.N.	VA Braunkohlesanierung
LMBV	ZV LSS, S L, G E	mittel	N.N.	VA Braunkohlesanierung
LMBV	ZV LSS, S L, G E	mittel	N.N.	VA Braunkohlesanierung
LMBV	ZV LSS, S L, G E	mittel	N.N.	VA Braunkohlesanierung
N.N.	ZV LSS, S L, G E	mittel	50.000,00 €	LEADER
N.N.	TV LS, ZV LSS, S L, G E	hoch	----------	umlagefinanziert
N.N.	TV LS, ZV LSS, S L, G E	mittel	----------	umlagefinanziert
N.N.	TV LS, ZV LSS, ZV LSB	hoch	300.000,00 €	Unternehmen Revier
N.N.	TV LS, ZV LSS, ZV LSB	hoch	100.000,00 €	Unternehmen Revier
N.N.	TV LS, ZV LSS, ZV LSB	hoch	50.000,00 €/a	selbsttragend
TV LS	ZV LSS, S L, G E	hoch	----------	LEADER, umlagefinanziert
S L, G E	ZV LSS, TV LS	hoch	N.N.	LEADER, Mitmach-Fonds
S L	Freunde d. ev. Kirche L. e.V.	hoch	N.N.	LEADER, Kulturförderung
S L, G E	LK BZ, SN, LGS 30	hoch	N.N.	LK BZ, SN, Hausmittel Schule
S L, privater Investor	LGS 30, them. abhängig	hoch	N.N.	Konzept-LEADER, selbsttrag.
privater Investor	S L, ZV LSS, TV LS	mittel	500.000,00 €	LEADER, selbsttragend
privater Investor	S L, ZV LSS, TV LS	mittel	100.000,00 €	LEADER, selbsttragend
privater Investor	S L, ZV LSS, TV LS	niedrig	300.000,00 €	selbsttragend
S L	S L, ZV LSS, TV LS, priv. Investor	mittel	300.000,00 €	Städtebauförderung, Stiftungen, etc.

5. Fazit und Ausblick

Im Rahmen der Grundlagen und Standortbetrachtung wurden die einzelnen thematischen Schwerpunkte analysiert und deren Beziehung zueinander erörtert. Für die Definition von Entwicklungsflächen und -möglichkeiten war diese integrierte Betrachtungsweise unerlässlich. Inhaltlich umfasste dieser Arbeitsschritt die Themen demografische Rahmenbedingungen, Orts- und Stadtentwicklung, Tourismus und Naherholung, Natur und Landschaft, Bergbausanierung, Altlasten sowie Wasserwirtschaft und Hydrologie. Das Ergebnis ist die Erkenntnis, dass zwar die **(Handlungs-)Spielräume für Akteure** und die weitere Entwicklung eng, aber im Zusammenspiel und auf Augenhöhe nutzbar sind. Ein gemeinsames, regional abgestimmtes Vorgehen ist der Weg zum Ziel. Der Masterplan zeigt hierfür Leitlinien des Entwicklungsprozesses auf.

Die Geschichte des Ortes ist die Grundlage für dessen Zukunft: vom vorindustriellen Urzustand, über die industrielle Vergangenheit bis zur postindustriellen Gegenwart und die (noch) zu gestaltende Zukunft. In diesem Gedanken spielt der Begriff Strukturwandel eine zentrale Rolle. Die Einstellung des Bergbaus 1962, die politische Wende 1990 und der Kohleausstieg 2038 sind die **Herausforderungen**, denen sich die Region stellen musste und stellen müssen wird. Die Entwicklungshindernisse sind direkt darauf zurückzuführen. Die ausstehende bergbauliche Sanierung, inkl. der wasserrechtlichen Belange, ist eine Notwendigkeit, die sich aus dem Bergbau bzw. dessen Einstellung ergeben hat. Aus der politischen Wende und der Abwicklung des Lautawerks resultiert die Altlastenproblematik. Die Folgen sind teilweise noch nicht behoben und es sind noch immense Anstrengungen notwendig, um aus dem unwirtlichen Raum einen Ort zu machen, der erlebbar ist. Die Faktoren, die auf die Entwicklung Einfluss nehmen (werden), sind vielfältig und deren Reichweite nicht abzusehen.

Durch den demografischen Wandel, die Digitalisierung, den Struktur- und Klimawandel ist eine grundlegende **Neuordnung der Rahmenbedingungen** in naher Zukunft möglich. Sicher ist, dass daran kein Weg vorbei führen wird. Sie werden das Leben vor Ort verändern und müssen daher mit dem Handeln und Denken verbunden sein, wo sie es noch nicht sind. Die lokale Ebene allein kann das strukturell nicht kompensieren und leisten, ist jedoch unmittelbar ihren Auswirkungen ausgesetzt. Es bedarf der Aktion von übergeordneten Institutionen und Behörden, deren Zuständigkeiten auch dementsprechend geregelt sind, in den Aufgabenbereichen Bergbausanierung, Gewässerausbau und Altlastensanierung. Auf lokaler Ebene sollte dies auch weiterhin eingefordert werden. In Rahmen der Bürgerbeteiligung wurde teilweise die Empfindung geäußert, sich eher als Bittsteller zu fühlen, was bedenklich ist. Demgegenüber wurden in der institutionellen Beteiligung die Sachzwänge, technischen Herausforderungen und rechtlichen Hürden deutlich. Ein Lösungsvorschlag dahingehend, ist die Schaffung von **Transparenz, Sensibilisierung, gegenseitigem Vertrauen** und **Verständnis**. Der Bürgerworkshop und die Einzelgespräche mit den verschiedenen Akteuren zeigten, dass die lokale Ebene trotz aller Konfliktpotenziale ein gemeinsames Ziel verfolgt - der Erikasee soll insbesondere für die Einwohner der Stadt und

Ortslagen wieder erleb- und nutzbar werden, sich jedoch deutlich von den Entwicklungen am Senftenberger und Geierswalder See unterscheiden. Der Naherholungswert für die Einwohner soll steigen, um mittel- und langfristig die weichen Standortfaktoren nachhaltig zu stärken.

Ein Initial für die nachhaltige Entwicklung der Stadt Lauta und die umliegenden Siedlungen ist die Wiederbelebung der Gartenstadt. Mit dem Projekt „Lausitzer Gartenstadt 2030" im OT Laubusch, welches Preisträger des simul+ Ideenwettbewerbs 2019 geworden ist, wird ein wichtiger Grundstein für die weitere Entwicklung gelegt. Die Zwischenergebnisse zeigen, dass die historische Wohnsiedlung in Verbindung mit Tourismus, Gartenbau und kreativen Ideen ein großes Potenzial hat. Die Entwicklung des Erikasees und die Ergebnisse des Masterplans stehen hierzu in engem Bezug und sind in der künftigen Arbeit immer in Zusammenhang zu sehen.

Neben dem Naherholungswert als weichem Standortfaktor für die Einwohner, spielt auch die touristische Entwicklung eine wichtige Rolle. Trotz seiner laut REK zugewiesenen, touristisch geringen Bedeutung, gilt es neben der Vermarktung des Stadtparks und der Gartenstadt auch den Erikasee erlebbar zu machen. Dieses Ziel gilt es vorrangig mit dem Leitbild „berührte Natur" in Hinblick auf Landschaftserleben und Naturbeobachtungen weiterzuverfolgen.

Durch die Konzentration der Entwicklung auf nur wenige Standorte am See z. B. zur Naturbeobachtung, teilweise auch nur über buchbare Touren, sollen Ruhe und Entschleunigung im Fokus stehen. Dabei besteht die Zielgruppe insbesondere aus Tagesausflüglern aus dem Lausitzer Seenland, die Nähe zum Senftenberger und Geierswalder See bieten hierfür großes Potenzial. Auch die Schaffung konzentrierter und thematischer Übernachtungsmöglichkeiten (Eco-Camping, Übernachten im Baumhaus, etc.) in den Ortslagen kann ein Kontrastprogramm zu den stark touristisch entwickelten Seen bieten und einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung des Lausitzer Seenlandes leisten.

Während der Erarbeitung des Masterplans zeigte sich, dass insbesondere durch die Überlagerungen der unterschiedlichen Konfliktlagen ein sehr hohes Maß an Kommunikation erforderlich ist und diese künftig stärker in den Fokus gerückt werden muss. Die Koordination und Einbindung einer Vielzahl von Behörden, Institutionen und lokalen Akteuren wird künftig eine Hauptaufgabe für die Entwicklung des Erikasees und der Stadt Lauta sein.

Aus diesem Grund schlägt der Masterplan im Maßnahmen- und Umsetzungsplan an erster Stelle die Einrichtung einer Arbeitsgruppe „Erikasee" vor. Diese sollte zunächst aus Vertretern der Stadt Lauta, der Gemeinde Elsterheide und dem Zweckverband Lausitzer Seenland bestehen. Eine kurzfristige Schlüsselaufgabe der Arbeitsgruppe ist eine erste Qualifizierung und Untersetzung des Maßnahmen- und Umsetzungsplanes mit stärkerer Definition der Zeithorizonte sowie die Untersuchung und Darstellung der erforderlichen Schritte zur Zielerreichung. Kurzfristige Projekte oder auch kurzfristig erforderliche Schritte sollten herausgestellt werden, um diese im Anschluss anhand einer Strategiebeschreibung nach und nach abzuarbeiten. Hierfür können kleine-

re, themenspezifische Arbeitsgruppen gebildet werden. Wichtig bei dieser Arbeitsweise ist die Abstimmung von Terminketten sowie die Festlegung von Verantwortlichkeiten einzelner Personen, um ein „Einschlafen“ des Prozesses zu vermeiden. Mit dem Projekt „Erika jetzt“ im OT Laubusch und dem Zweckverband Lausitzer Seenland bestehen bereits Strukturen, die diesen Prozess koordinierend begleiten können. Der vorliegende Masterplan gibt die Zielrichtung für die Entwicklungsmöglichkeiten des Erikasees und Kortitzmühler Sees in Verbindung mit den umliegenden Orten und Seen, eingebettet in die Entwicklung des gesamten Lausitzer Seenlandes vor. Die vorhandenen Potenziale gilt es zu nutzen und die ersten Schritte hierfür einzuleiten.

kollektiv stadtsucht
büro neuland
August 2020

6. Quellenverzeichnis

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2018): Bevölkerungsstand, Bevölkerung im Land Brandenburg von 1991 bis 2018 nach Kreisfreien Städten, Landkreisen und Gemeinden [online: https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/produkte/produkte-langereihen.asp, Zugriff am 17.09.2019]

BBSR (Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung) (2016): Modellvorhaben Bautzen Görlitz [online: http://www.modellvorhaben-versorgung-mobilitaet.de/modellregionen/bautzen-goerlitz/, Zugriff am 21.08.2019]

Belli, Peter J. (2012): Das Lautawerk der Vereinigte Aluminium-Werke AG (VAW) von 1917-1948, Berlin, Lit Verlag

Berndt, Carolin; Edinger, Nadin; Müller, Josefin; Tornow, Svenja (2018): Nachhaltiges Nutzungskonzept für den Summter See

Bertelsmann Stiftung (2019a): Lauta [online: https://www.wegweiser-kommune.de/kommunen/lauta, Zugriff am 20.09.2019]

Bertelsmann Stiftung (2019b): Senftenberg [online: https://www.wegweiser-kommune.de/kommunen/senftenberg, Zugriff am 21.09.2019]

BfN (Bundesamt für Naturschutz) (2006): Naturschutzgroßprojekt Lausitzer Seenland [online: https://www.bfn.de/foerderung/naturschutzgrossprojekt/liste-abgeschlossener-vorhaben/ngp-abgschl-bergbau-steckbriefe/lausitzer-seenland/hintergrund-naturschutzgrossprojekt-lausitz-seenland.html, Zugriff am 10.01.2020]

BfN (Bundesamt für Naturschutz) (2019): Steckbrief der Natura 2000 Gebiete [online: https://www.bfn.de/themen/natura-2000/natura-2000-gebiete/steckbriefe/natura/gebiete/show/ffh/DE4550304.html, Zugriff am 31.08.2019]

Brinkhoff, Thomas (2019): Lauta [online: https://www.citypopulation.de/de/germany/urbanareas/sachsen/14625310x0__lauta/, Zugriff am 17.09.2019]

BTE Tourismusmanagement, Regionalentwicklung (2009a): Touristischer Rahmenplan Elsterheide. Bericht

BTE Tourismusmanagement, Regionalentwicklung (2009b): Touristischer Rahmenplan Elsterheide. Anhang

Dr. Schlutting (2018): Konzept zur Umgestaltung der Nordschule in ein Kultur- und Gemeindezentrum von Lauta, 1. Überarbeitung

Freunde der evangelischen Kirche Lauta-Stadt e. V. (2019): Gartenstadt. Historie [online: https://www.kulturkirche-lauta.de/gartenstadt/historie-2/, Zugriff am 30. 09. 2019]

Gemeinde Elsterheide (2010): Flächennutzungsplan [online: https://www.

elsterheide.de/content/de/downloads/flaechennutzungsplan.pdf, Zugriff am 22.01.2020]

Gemeinde Elsterheide (2019): Ortsteile. Tätzschwitz/ Ptačecy [online: https://www.elsterheide.de/taetzschwitz, Zugriff am 30. 09. 2019]

Geokompetenzzentrum Freiberg e. V. (2015): Masterplan zur Entwicklung von Nachnutzungsschwerpunkten am Scheibe-See bis zum Jahr 2025

Grünewald, Uwe (2012): Perspektive See. Zum Stand der Entwicklung der Wasserbeschaffenheit in den Lausitzer Bergbaufolgeseen. Abschlussbericht Projetzeitraum 2008-2012

Grünewald, Uwe; Schümberg, Sabine (2011): Potenzialstudie zur dauerhaften Nutzung von Tagebauseen in den Einzugsgebieten von Spree und Schwarzer Elster für eine verbesserte Hochwasservorsorge und -bewältigung

IGB (Leibnitz Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei) [Hrsg.] (2018): Seen im Klimawandel. Diagnosen und Prognosen aus der Langzeitforschung

KEM (Kommunalentwicklung Mitteldeutschland GmbH); isw (2012): Regionales Entwicklungskonzept für das nordwestliche Kreisgebiet des Landkreises Bautzen. Analyse, Schwerpunkte und Maßnahmen zur Gestaltung der Rahmenbedingungen für die regionale Wirtschaft

Landratsamt Bautzen, Kreisentwicklungsamt [Hrsg.] (2010): Konzeption zur Entwicklung des touristischen Wegenetzes im Landkreis Bautzen

Landratsamt Bautzen, Kreisentwicklungsamt [Hrsg.] (2015): Radverkehrskonzept für den Landkreis Bautzen

Landtag Brandenburg (2019): Antwort der Landesregierung auf Kleine Anfrage Nr. 4699 der Abgeordneten Benjamin Raschke und Heide Schinowsky, Drs.-Nr.: 6/11864: Wasserhaushalt Lausitz

LBV (Landesamt für Bauen und Verkehr) [Hrsg.] (2015): Berichte der Raumbeobachtung. Bevölkerungsvorausschätzung 2014-2030. Ämter und amtsfreie Gemeinden des Landes Brandenburg

Leader Region Lausitzer Seenland (o.J.): [online: http://www.ile-lausitzer-seenland.de, Zugriff am 02.08.2019]

Lehmann, Frank; Schlesinger, Kathrin; Priebe, Mathias (2018): Lausitzer Gartenstadt 2030. Partizipative Planung und schrittweise Verwirklichung von Maßnahmen zur Wiederbelebung des einzigartigen Industriedorfes „Erika“ in Laubusch

LfUFG (Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie) [Hrsg.] (2010): FFH-/SPA-Managementplan für den Gebietskomplex SPA „Bergbaufolgelandschaft bei Hoyerswerda“ (EU-Nr. 4450-451 / landesinter-

ne Nr. V44), SCI „Bergbaufolgelandschaft Bluno“ (EU-Nr. 4450-302 / landesinterne Nr. 121) und SCI „Bergbaufolgelandschaft Laubusch“ (EU-Nr. 4550-304 / landesinterne Nr. 122) – Endbericht [online: https://www.natura2000.sachsen.de/122-bergbaufolgelandschaft-laubusch-33887.html, Zugriff am 10.01.2020]

LfUG (Landesamt für Umwelt und Geologie) (o.J.): Kurzfassung MaP 121 „Bergbaufolgelandschaft Bluno“ und MaP 122 „Bergbaufolgelandschaft Laubusch“

LMBV (Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH) [Hrsg.] (1998): Brikettfabrik und Kraftwerk Laubusch (Grube Erika) 1913-1993

LMBV (Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH) [Hrsg.] (2009): Wandlungen und Perspektiven. Nr. 11 Erika/Laubusch

LMBV (Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH) [Hrsg.] (2015): Wandlungen und Perspektiven. Nr. 11 Erika/Laubusch, 2. Auflage

LMBV (Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH) (2017): LMBV: Etappenziel bei der Sicherung des Restloches Heide VI erreicht [online: https://www.lmbv.de/index.php/Nachrichtenleser/lmbv-etappenziel-bei-der-sicherung-des-restloches-heide-vi-erreicht.html]

LMBV (Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH) (2020): Abschlussbetriebsplan [online: https://www.lmbv.de/index.php/Glossar/abschlussbetriebsplan.html, Zugriff am 10.01.2020]

LR Online (Lausitzer Rundschau Online) (2016): Rettungsversuch für Freibad in Lauta scheitert, [online https://www.lr-online.de/lausitz/hoyerswerda/rettungsversuch-fuer-freibad-in-lauta-scheitert-33377068.html Zugriff am 06.01.2020]

LR Online (Lauistzer Rundschau Online) (2018): Grundschul-Umbau dauert länger, [online https://www.lr-online.de/lausitz/hoyerswerda/lauta-grundschul-umbau-dauert-laenger-38037430.html, Zugriff am 17.01.2020]

LR Online (Lausitzer Rundschau Online) (2019a): Laubusch: Umbau der Schule beginnt [online: https://www.lr-online.de/lausitz/hoyerswerda/lautas-stadtrat-vergibt-erste-auftraege-laubusch_-umbau-der-schule-beginnt-39313421.html, Zugriff am 23.01.2019]

LR Online (Lausitzer Rundschau Online) (2019b): Lauta startet mit Planungen für „Gartenstadt 2030“ [online: www.lr-online.de/lausitz/hoyerswerda/lauta-startet-mit-planungen-fuer-gartenstadt-2030_aid-38680635, Zugriff am 02.09.2019]

LRA Bautzen, Kreisentwicklungsamt (2010): Konzeption zur Entwicklung des touristischen Wegenetzes im Landkreis Bautzen

LRA Bautzen, Kreisentwicklungsamt (2015): Radverkehrskonzept für den Landkreis Bautzen

NS GP (Naturschutzgroßprojekt Lausitzer Seenland gGmbH) (2004): Schutzgebiete [online: https://www.ngp-lausitzerseenland.de/cms/index.php/news-infos/downloads, Zugriff am 13.01.2020]

NS GP (Naturschutzgroßprojekt Lausitzer Seenland gGmbH) (2011): Schutzgebietskonzept Naturschutzgroßprojekt Lausitzer Seenland

NS GP (Naturschutzgroßprojekt Lausitzer Seenland gGmbH) (o.J.): Ziele des Naturschutzgroßprojektes Lausitzer Seenland [online: https://www.ngp-lausitzerseenland.de/cms/index.php/das-ngp/ziele, Zugriff am 13.01.2020]

Prawitt, Olaf (2011): Einfluss von Seemorphologie: Habitatstruktur und Versauerung auf die Fischgemeinschaft in einem großen mesotrophen Braunkohletagebausee

RP OL-NS (Regionaler Planungsverband Oberlausitz – Niederschlesien) (2010): Regionalplan. Region Oberlausitz-Niederschlesien. Erste Gesamtfortschreibung

RP OL-NS (Regionaler Planungsverband Oberlausitz – Niederschlesien) (2015): Regionalplan. Region Oberlausitz-Niederschlesien. Zweite Gesamtfortschreibung

RP OL-NS (Regionaler Planungsverband Oberlausitz – Niederschlesien) (1998): Braunkohlenplan als Sanierungsrahmenplan für den stillgelegten Tagebau Laubusch/Kortitzmühle

Sabatzus & Bringmann GbR (2017): Beplanung der Errichtung von Landmarken und Herstellung von Sichtschneisen im Lausitzer Seenland Sachsen

Schümberg, Sabine (2011): Potenzialstudie zur dauerhaften Nutzung von Tagebauseen in den Einzugsgebieten von Spree und Schwarzer Elster für eine verbesserte Hochwasservorsorge und -bewältigung

SMI (Sächsisches Staatsministerium des Innern) [Hrsg.] (2013): Landesentwicklungsplan 2013

SMUL (Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft) [Hrsg.] (2014): Rüster, Manfred: Altlastenbehandlung in Sachsen. Eine Bestandsaufnahme

Freistaat Sachsen (2016): Kleine Anfrage der Abgeordneten Franziska Schubert, Drs.-Nr.: 6/6320: Blaue Donau. ökologisches Altlastengroßprojekt Lautawerk

Stadt Lauta [Hrsg.] (2008): Stadt Lauta. Städtebauliches Entwicklungskonzept (SEKo). (Autoren: die STEG (Stadtentwicklung GmbH))

Stadt Lauta [Hrsg.] (2009): Stadt Lauta. Stadtteilkonzept – Laubusch mit den Gebieten Kolonie, Bergmannsheimstätten, Siedlung. (Autoren: die STEG (Stadtentwicklung GmbH))

Stadt Lauta [Hrsg.] (2012): Stadt Lauta. Stadtzentrum Lauta und Lauta Süd. Städtebauliches Entwicklungskonzept (SEKO). (Autoren: die STEG (Stadtentwicklung GmbH))

Stadt Lauta (2015): Flächennutzungsplan. Entwurfsfassung [online: https://www.lauta.de/flaechennutzungsplan.html, Zugriff am 22.01.2020]

Stadt Lauta [Hrsg.] (2017): Städtebauliches Entwicklungskonzept (SEKo). „Gartenstadt Erika" Lauta. (Autoren: DSK (Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbh & Co. KG))

Stadt Lauta (2019a): Industrie- und Gewerbegebiete [online: www.lauta.de/industrie-und-gewerbegebiete.html, Zugriff am 22.01.2020]

Stadt Lauta (2019b): Geschichte von 2010 bis Gegenwart [online: www.lauta.de/2010-aktuell.html, Zugriff am 30.08.2019]

Stadt Lauta (2019c): Stadtentwicklung [online: www.lauta.de/stadtentwicklung.html, Zugriff am 28.08.2019]

Stadt Lauta (2019d): Stadtportrait. Lauta/Lauta Dorf [online: https://www.lauta.de/lauta-lauta-dorf.html, Zugriff am 30. 09. 2019]

Stadt Senftenberg (2019): Flächennutzungsplan [online: https://www.senftenberg.de/Rathaus/Planungs-und-Baurecht/Flächennutzungsplan, Zugriff am 22.01.2020]

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen [Hrsg.] (2019): Demografiemonitor Sachsen [online: https://www.demografie.sachsen.de/monitor/html/atlas.html, Zugriff am 17. 09. 2019]

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen [Hrsg.] (2019): Bevölkerungsbestand [online: https://www.statistik.sachsen.de/html/426.htm, Zugriff am 17. 09. 2019]

Sweco GmbH (2019): LEADER Entwicklungsstrategie Region Lausitzer Seenland

SZ (Sächsische Zeitung) (2014): Lauta wirft ein Auge auf den Wasserturm, [online] https://www.saechsische.de/plus/lauta-wirft-ein-auge-auf-den-wasserturm-2766435.html, Zugriff am 10.01.2020]

TV LS (Tourismusverband Lausitzer Seenland e. V.) (o.J.): Die Gartenstädte-Tour [online: https://www.lausitzerseenland.de/de/erleben/radfahren/thematische-tagestouren/artikel-die-gartenstaedte-tour.html, Zugriff am 02.08.2019]

TV LS (Tourismusverband Lausitzer Seenland e. V.) [Hrsg.] (2017): Marketingkonzept für das Lausitzer Seenland

ZV Elstertal [Hrsg.] (2003): Regionales Entwicklungs- und Handlungskonzept Lausitzer Seenland. „Von der Bergbau- zur Tourismus- und Energieregion“

ZV LSS (Zweckverband Lausitzer Seenland)[Hrsg.](2015): Fortschreibung Regionales Entwicklungs- und Handlungskonzept „Lausitzer Seenland“. Endbericht. (Autoren: die STEG (Stadtentwicklung GmbH) / abraxas)